Merseburger Tageblatt

Merseburger Zeitung — Erscheint werktäglich. — Monatl. Bezugspreis RM. 2.00, m. Mitteldeutsche Illustrierte u. damit verbund. Unfallversich. gem. Bestimmungen RM. 2.20. Postbezug RM. 2.20 ohne Zustellgeld. Ausgabestellen: Hälterstr. 4 (Hauptst.) u. Markt 24. — Im Falle höherer Gewalt (Streik usw.) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückerstattung.

Kreisblatt

Merseburger Kurier — Anzeigenpreis für den 10 gespalt. Millimeterraum 10 Pf., im Reklameteil (4 gespalt.) 50 Pf. — Für Ziffern u. Nachweisungen 30 Pf. Aufschlag — Familienanzeigen ermäßigt. Klein-Anzeigen bel. Tarif, Rabatt nach Tarif. — Postscheckkonto: Leipzig 166 54. Fernruf 2101 und 2102. — Telegramm-Adresse: Tageblatt.

Mit den amtlichen Bekanntmachungen des Stadt- und Landkreises Merseburg

Einzelpreis 10 Pfg. — Merseburg, Freitag, den 10. Februar 1933 — Nummer 35 / 173. Jahrgang

Flugzeug-Bomben auf das Meuterer-schiff.

Der entführte holländische Panzerkreuzer ergibt sich in brennendem Zustande.

Nach den letzten in Amsterdam eingegangenen Meldungen hat die nach Zusammenziehung der notwendigen Streitkräfte unternommene Aktion gegen die Meuterer an Bord der „De Zeven Provincien" dank dem entschiedenen Auftreten des Befehlshabers des Kriegsschiffsgeschwaders sehr rasch zur Uebergabe der Meuterer geführt.

Gegen 9 Uhr morgens indischer Zeit (etwa 3 Uhr MEZ.) forderte der Befehlshaber des gegen die Meuterer entsandten Geschwaders die Meuterer durch Funkspruch auf, sich bedingungslos zuergeben, andernfalls Gewalt angewandt würde. Ferner teilte er mit, daß die Flagge gehißt und ein weißes Tuch auf dem Sonnendeck gezeigt werden solle. Dabei gab der Befehlshaber eine Bedenkzeit von zehn Minuten. In Erwiderung der Aufforderung wiederholten die Meuterer das von ihnen bereits früher gemachte Angebot, sich unter gewissen Bedingungen ergeben zu wollen, wobei sie noch hinzufügten: „Fallt uns nicht lästig!"

Von einem der das Geschwader begleitenden Dornierwasserflugboote wurde darauf die erste Bombe abgeworfen. Diese Bombe war jedoch nur als Warnung gedacht und fiel längsseits des Schiffes ins Wasser. Eine zweite Bombe traf das Schiff, auf dem Brand ausbrach, worauf die Meuterer sich um 9.18 Uhr indischer Zeit ergaben. Die Besatzung verließ das Schiff und ging in die Boote. Der Brand ist anscheinend nicht von großem Umfang, da die „De Zeven Provincien" weiter Funksprüche sendet.

Eine Meuterei hatte vorher auch auf dem verfolgenden Kreuzer „Java" Platz gegriffen. Sie wurde aber im Keime erstickt. Drei Holländer, offenbar die Rädelsführer, wurden verhaftet.

*

Mit der Uebergabe des Panzerkreuzers „Sieben Provinzen", die heute früh in den ersten Morgenstunden erfolgte, schließt ein Vorgang ab, der in der ganzen Welt mit Recht größtes Aufsehen hervorgerufen hat. Daß es überhaupt möglich war, daß farbige Matrosen die weiße holländische Besatzung eines Kriegsschiffes überwältigen konnten, um dann tagelang in der Südsee als selbständige Kriegsmacht herumzufahren, stellt ein Warnungszeichen erster Ordnung dar. Die Quelle solcher Vorgänge liegt aber, wie uns scheint, nicht so sehr in bolschewistischen Wühlereien, als in den grundlegenden Fehlern, die die weißen Mächte während des Weltkrieges und in Versailles gemacht haben. Die farbigen Völker sind von 1914 bis 1918 gegen eine weiße Großmacht unter Führung weißer Offiziere ins Feld geführt worden. Kein Wunder, daß sie die Achtung vor der weißen Rasse verloren. Die Wegnahme der deutschen Kolonien hat ein übriges getan, um die Autorität der alten europäischen Kulturvölker vor den Kolonialvölkern in Frage zu stellen. Und nachdem man gar noch dazu übergegangen war, jedem kleinen Volkssplitter wenigstens theoretisch und praktisch, wie die Landkarte Europas lehrt, die Bildung eines eigenen Staates zuzubilligen, mußten Zustände heranreifen, wie wir sie heute vor uns sehen.

Die Solidarität der weißen Rasse muß wiederhergestellt werden, wenn nicht eines Tages die vielen hundert Millionen Farbigen zu einem Aufstand geradezu ermutigt werden sollen. In Indien wüten dauernd Revolten, in Indonesien ist es nicht anders, in China geht es drunter und drüber. Japan hat sich längst dem europäischen Einfluß entzogen. Was im Versailler Vertrag und im Weltkriege von der Entente verschuldet wurde, geht als gefährliche Saat rings um den Erdball auf. Daran sollte man in Genf und vor allem auch im Pariser Auswärtigen Amt, wo auch ein großes Kolonialreich verwaltet wird, denken. Denn sonst könnte es eines Tages wirklich zu spät sein, und Lord Curzons resigniertes Wort, daß England Indien bereits verloren habe, würde auch für das französische Kolonialreich Geltung bekommen. Das Ende des kolonialpolitischen Zeitalters würde dann unwiderruflich hereinbrechen.

Zum Aufruhr in Hollands Kolonien: Karte von Niederländisch-Ost-Indien.

Zum Schutze des Bauern.

Zollerhöhungen für Vieh, Fleisch und Schmalz.

Auf Vorschlag des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft, Dr. Hugenberg, hat, wie amtlich am Donnerstag mitgeteilt wurde, die Reichsregierung zunächst zugunsten der besonders schwer darniederliegenden deutschen Viehwirtschaft eine Reihe wichtiger Zollerhöhungen beschlossen. Die neuen Zollsätze gelangen im „Reichsanzeiger" zur Veröffentlichung. Es handelt sich um eine Verstärkung des Zollschutzes für lebendes Vieh, Fleisch und Schmalz. Auf diesen Gebieten soll jede überflüssige Einfuhr vermieden werden.

Im einzelnen werden erhöht der Zoll für lebendes Rindvieh auf 50 RM. je Doppelzentner, für Schafe auf 45 RM. und entsprechend für lebende Schweine auf 50 RM. je Doppelzentner; die Fleischzölle werden erhöht auf 100 RM. je Doppelzentner für frisches Fleisch, 150 RM. je Doppelzentner für Fleisch, einfach zubereitet, und auf 280 Reichsmark je Doppelzentner für Fleisch zum besseren Tafelgenuß zubereitet. Ein Einfuhrbedarf liegt bei diesen Erzeugnissen nicht vor. Die deutschen Viehbestände sind größer als vor dem Kriege und reichen für die einheimische Versorgung völlig aus. Ein Eingreifen war auf diesem Gebiete dringend, da die Preise im Verhältnis zur Vorkriegszeit besonders niedrig liegen. So betrage beispielsweise der Index für die gegenwärtigen Preise bei Rindern nur 53, bei Schweinen 67, bei Schafen 64, bei Vieh insgesamt 62 Prozent gegenüber der Vorkriegszeit.

Die Erhöhung des Schmalzzolls auf 50 RM. hat die Aufgabe, eine stärkere Deckung unseres Fettbedarfs aus einheimischer Erzeugung herbeizuführen. Der außerordentliche Tiefstand der Schweinepreise hat zu einem nicht unerheblichen Teil seinen Grund in Absatzschwierigkeiten für Schweinefett, die unter dem Einfluß einer steigenden Schmalzeinfuhr eintraten. Die erhöhten Zollsätze treten mit Ablauf der Zollbindungen im deutsch-schwedischen Handelsvertrag am 15. Februar 1933 in Kraft.

Die bisherigen autonomen Zollsätze betrugen für: Lebendes Rindvieh 27, Schafe 22,50, lebende Schweine 27, Frischfleisch 45, Fleisch einfach zubereitet 60 und Fleisch zum Tafelgenuß 120 RM. Der ursprünglich autonome Zollsatz für Schmalz von 12,50 RM. ist aber inzwischen bereits heraufgesetzt worden.

Buttereinfuhr-Sperre gefordert

Telegramm des Reichslandbundes.

Der Reichslandbund hat an den Reichskanzler und den Reichsernährungsminister folgendes Telegramm gerichtet: „Butterpreis heute wieder um 5 Mark gefallen. Weiterer Preissturz steht zu befürchten. Sofortiges Eingreifen der Reichsregierung dringend erforderlich. Gegenwärtiger Notstand rechtfertigt sofortige völlige Sperrung der Grenzen gegen Butterübernahme und scharfe sonstige Eingriffe zur Marktbereinigung."

*

Reichsminister Dr. Hugenberg empfing am Donnerstag Vertreter der Wirtschaft und des Handels, so vom Reichsverband der Industrie den Staatssekretär von Winson, vom deutschen Industrie- und Handelstag den Präsidenten Grund, vom Reichsverband des deutschen Groß- und Uebersehandels Geheimrat Ravené, die Gesandten der Freien Städte Hamburg und Bremen, vom Verwertungsverband deutscher Spiritusfabrikanten die Herren Richter und von Oppendorf, vom Reichsverband des deutschen Gartenbaues dessen Präsidenten Werner u. a. Der Empfang galt einer Fühlungnahme der genannten Verbände mit dem Reichswirtschafts- und Ernährungsminister. Die Aussprache war vertraulich.

Gleichberechtigung geleugnet!

Frankreich läßt in Genf die Maske fallen.

Auf der Abrüstungskonferenz in Genf ist es zu einer außerordentlich bedeutsamen scharfen Stellungnahme von französischer Seite gegen Deutschland gekommen. Klar und eindeutig hat der französische Außenminister betont, daß er sich an die Gleichberechtigungsformel nicht gebunden fühle. Der deutsche Vertreter hat für Freitag eine Antwort angekündigt.

Der deutsche Botschafter Radolny hatte im Verlauf der Verhandlungen über das englische Arbeitsprogramm, das von der Gleichberechtigungsformel ausgeht, die Erklärung abgegeben, daß Deutschland eine Aussprache über die Gleichberechtigung für unnötig halte und nicht zulassen werde. Zu dieser Erklärung Radolnys führte der französische Außenminister Paul-Boncour aus, daß er die Gleichberechtigungsformel für nicht bindend halte. Dieser neue Vorstoß bedeutet eine bewußte Sabotage der Konferenz durch Frankreich. Allgemein wird erwartet, daß der Führer der deutschen Abordnung am Freitag die französische Auffassung aufs schärfste ablehnen und an den französischen Außenminister die offizielle Frage richten wird, ob sich danach die französische Regierung an die Fünf-Mächte-Erklärung vom 11. Dezember nicht mehr gebunden fühle. Die Verhandlungen der Abrüstungskonferenz sind durch die Stellungnahme der französischen Regierung unerwartet schnell in ein ungewöhnlich kritisches Stadium eingetreten. Wichtige Entscheidungen stehen damit in der nächsten Woche bevor, zumal Radolny in seinen Ausführungen noch betont hat, daß die Versuche über ein Abrüstungsabkommen ohne die entscheidende Herabsetzung der Rüstung auszuarbeiten zu „unübersehbaren Folgen" führen werden. Die deutsche Regierung hat damit zum erstenmal angekündigt, daß sie sich im Falle eines Scheiterns der Abrüstungsverhandlungen durch die Schuld der übrigen Mächte ihre Entscheidungen für die Zukunft vorbehalten müsse.

Zwei große Rechtsgruppen.

Galvanisierungsversuche der Mitte.

Die Gruppierungen im kommenden Wahlkampf sind nunmehr weitgehend geklärt. In der Rechtsfront marschieren Nationalsozialisten und Deutschnationale zwar in getrennten Kolonnen, aber in der Zielrichtung schon durch die enge Zusammenarbeit in der Regierung gleichgerichtet. Der Versuch, die Splittergruppen der Halbrechten an die Deutschnationalen heranzubringen, ist nicht erfolgreich gewesen. Die Größenordnung hätte es verlangt, daß diese kleinen Parteien sich der Deutschnationalen Volkspartei weitgehend eingeordnet hätten. Dazu waren sie offenbar nicht bereit. Es wurden sogar Forderungen gestellt, die von vornherein undiskutabel waren. Infolgedessen mußten die Verhandlungen scheitern.

Die Splittergruppen haben nunmehr ein technisches Wahlabkommen in Kraft gesetzt, dem Deutsche Volkspartei, Christlich-sozialer Volksdienst und die Deutsche Bauernpartei beigetreten sind. Der Volksdienst wiederum hat Listenverbindung mit den Deutsch-Hannoveranern. Ferner bemüht man sich um eine Vereinigung von Bauernpartei und Landvolk. Ob dieser Versuch, die nahezu vollständig aufgeriebene Mitte dadurch neu zu beleben und schwere bürgerliche Stimmenverluste zu vermeiden, gelingt, ist mehr als zweifelhaft. Das Volk will eine klare Entscheidung zwischen rechts und links und hat das Schwanken der Mittelgruppen satt. Infolgedessen war es richtig, daß sich die Deutschnationalen nicht verführen ließen, den Splittergruppen Konzessionen zu machen. Wer sicher gehen will, daß seine Stimme nutzbringend eingesetzt wird, dürfte gut daran tun, sich diesen Erwägungen nicht zu verschließen.

Aufhebung von Rentenkürzungen?

Neue Verordnung in der 2. Februarhälfte.

Wie die „Deutsche Zeitung" meldet, rechnet man allgemein mit einer neuen Verordnung der Reichsregierung, die eine weitere teilweise Aufhebung der Rentenkürzungen mit sich bringen würde, wie sie auch von dem jetzigen Reichswirtschaftsminister Hugenberg mehrfach gefordert worden ist. Angesichts der immer noch schwierigen Finanzlage des Reiches dürften sich die Erleichterungen im Rahmen des zur Zeit Möglichen halten. Vor allem dürften aber die Kürzungen für die am meisten betroffenen Rentner in Fortfall kommen. Mit der Verordnung ist jedenfalls in der 2. Hälfte des Februar zu rechnen.

Chile stellt Arbeitslosenunterstützung ein.

Die chilenische Regierung hat beschlossen, am 30. Juli die Arbeitslosenunterstützung einzustellen und statt dessen die Arbeitslosen für die Goldschürfung in den Andentälern aufzubieten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330210-15/fragment/page=0001

Arbeitsmarkt Ende Januar

6 014 000 Erwerbslose wurden gezählt.

Die Entwicklung des Arbeitsmarktes während der zweiten Januarhälfte stand unter dem Einfluß der strengen Kälte. Nach dem Bericht der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung hat die Zahl der Arbeitslosen in der Zeit vom 16. bis 31. Januar trotzdem — im Vergleich zum Vorjahr — eine verhältnismäßig geringe Steigerung erfahren. Die Arbeitslosigkeit ist Ende Januar um rund 48 000 auf 6 014 000 gestiegen, während sie zum gleichen Termin des Vorjahres 6 042 000 ausmachte. In der zweiten Januarhälfte des Vorjahres hatte sich die Zunahme noch auf rund 76 000. Die Kurve hat sich also weit verflacht. In der Arbeitslosenversicherung wurden Ende Januar rund 953 000 (Zunahme rund 85 000), in der Krisenfürsorge rund 1 419 000 (Zunahme: rund 71 000) Hauptunterstützungsempfänger gezählt. Damit wurden insgesamt rund 2 372 000 Arbeitslose von der Reichsanstalt unterstützt. Die Zahl der anerkannten Wohlfahrtserwerbslosen belief sich Ende Januar auf rund 2 427 000.

Im freiwilligen Arbeitsdienst wurden trotz planmäßiger Beendigung oder durch Frost erzwungener Unterbrechung zahlreicher Maßnahmen Ende Januar noch immer etwa 175 000 Dienstfreiwillige beschäftigt. Zur gleichen Zeit waren schon mehr als 100 000 Jugendliche von Notwerk der Deutschen Jugend erfaßt. In allen Berufsgruppen, die von der Witterung abhängen, ist die Arbeitslosigkeit gestiegen. Im übrigen zeigten sich jedoch mehrfach Ansätze einer beginnenden Saisonbelebung.

Nur Aufsicht über Großbanken

Erklärung des bayrischen Landtagspräsidenten

Die Abstimmung in der Mittwochsitzung des Landtages in der Frage der Verstaatlichung der Großbanken war sowohl im Landtag selbst wie in der Presse allgemein dahin verstanden worden, daß der ursprüngliche nationalsozialistische Antrag auf Verstaatlichung der Großbanken angenommen worden sei. Im bayrischen Landtag am Donnerstag erklärte nun aber Präsident Dr. Stang, um keinen Zweifel aufkommen zu lassen, stelle er nachträglich ausdrücklich fest, daß sich die gestrige Abstimmung über den nationalsozialistischen Antrag betr. Verstaatlichung der Großbanken auf den Abänderungsantrag bezogen habe. In diesem Abänderungsantrag aber war nicht die Verstaatlichung sondern die Beaufsichtigung der Großbanken beantragt. Im übrigen stimmt der Wortlaut mit dem ursprünglichen nationalsozialistischen Antrag überein.

Damit entfallen auch die Bedenken, die in diesem Zusammenhange sofort geäußert werden mußten. Denn gegen eine staatliche Beaufsichtigung der Großbanken ist um so weniger etwas einzuwenden, als diese Institute kapitalmäßig in großem Umfange mit Staatsgeldern arbeiten und seinerzeit auch mit öffentlichen Mitteln gestützt werden mußten.

Japan wird gestellt

Der Generalsekretär des Völkerbundes hat die vom 19er-Ausschuß beschlossene schriftliche Anfrage an die japanische Abordnung übermittelt. Die japanische Regierung wird in dem Schreiben um Bestätigung der Auffassung des 19er-Ausschusses ersucht, nach der die Aufrechterhaltung des mandschurischen Staates nicht möglich sei

Braunskandal wird untersucht

Gutachten der Oberrechnungskammer eingefordert

Die sozialdemokratische Presse und die Blätter der Demokratie haben in den letzten Tagen den Versuch gemacht, die erwiesene mißbräuchliche Verwendung von zwei Millionen Mark Steuergeldern zu schwarzroten Wahlzwecken, als eine harmlose, bezw. sogar „pflichtgemäße" Angelegenheit hinzustellen. Diesem Vorgehen, durch das der Oeffentlichkeit zum höheren Ruhm des Zentrums und der SPD. Sand in die Augen gestreut werden soll, wird aber nicht verfangen. Die Oberrechnungskammer, gewiß eine unabhängige und unbestechliche Instanz, wird die Sache jetzt klarstellen. Amtlich wird dazu folgendes mitgeteilt:

„Am 5. Februar 1933 hat das Kabinett Braun in der Presse eine Erklärung veröffentlicht, in der die im Preußischen Landtag am 4. Februar 1933 von einem Abgeordneten aufgestellte Behauptung, das Kabinett Braun habe Staatsmittel für Parteizwecke zur Verfügung gestellt, als objektiv unrichtig bezeichnet wird.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, müssen die Kommissare des Reichs demgegenüber feststellen, daß die Mittel, die bis zum Betrage von 2 Millionen RM. durch einstimmigen Beschluß des Kabinetts Braun vom 6. April 1932 durch Ueberschreitung des Haushaltsfonds „Bekämpfung des Verbrechertums" gewonnen werden sollten, nach den amtlichen Unterlagen nicht der Zweckbestimmung des Fonds entsprechend, sondern fast ausschließlich für andere Zwecke verwendet worden sind.

Im übrigen wird über die Angelegenheit mit Beschleunigung ein Gutachten der Oberrechnungskammer erbeten werden. Die Kommissare des Reichs behalten sich weitere Schritte vor, sobald dieses Gutachten erstattet ist."

Löbe schreibt Briefe

Er will sich nicht entschuldigen.

Der Vorsitzende des Ueberwachungsausschusses des Reichstages, Löbe (Soz.) hat an den Reichstagspräsidenten Goering ein zweites Schreiben gerichtet, in dem er betont, daß eine direkte Auseinandersetzung mit Dr. Frank II ihm unmöglich erscheine. Löbe verweist auf eine Reihe von Zurufen, die die nationalsozialistischen Ausschußmitglieder gegen ihn gemacht hätten und erklärt, daß diese Beschimpfungen zehnmal schwerer seien als der Ausdruck, der ihm in völlig entstellter Form aus einer Wählerversammlung zugeschoben werde. Unter diesen Umständen hätten sich die Nationalsozialisten zu entschuldigen, nicht aber er. Der Reichstagspräsident wird ferner gebeten, an den Ausschußverhandlungen selbst teilzunehmen.

*

Der Ueberwachungsausschuß des Reichstages ist auf Dienstag einberufen worden.

Verfolgtes Sudetendeutschtum

Vier Abgeordnete verlieren ihre Immunität.

Der Prager Immunitätsausschuß hat beschlossen, dem Abgeordnetenhaus die Auslieferung der vier sudetendeutschen nationalsozialistischen Abgeordneten Jung, Kaiser, Krebs und Schubert vorzuschlagen. Da sich das Auslieferungsbegehren der Staatsanwaltschaft auf das Urteil im Brünner Hochverratsprozeß stützte, wurde der Antrag gestellt, die Verhandlung bis zur Rechtskräftigkeit des Brünner Urteils zu vertagen. Der Antrag wurde mit zehn Stimmen der tschechischen Regierungspartei gegen sieben Stimmen der deutschen, ungarischen, ruthenischen und slowakischen Oppositionsparteien abgelehnt. Der kommunistische Vertreter enthielt sich der Stimme, die deutschen Sozialdemokraten sowie der Abgeordnete des deutschen Bundes der Landwirte hatten sich entschuldigt.

Im Namen der Abgeordneten hielt Abgeordneter Krebs eine ausführliche Rede in der er die Anschuldigungen gegen die nationalsozialistischen Abgeordneten schlagend widerlegte. Er stellte zunächst fest, daß das Auslieferungsbegehren sich auf das Brünner „Hochverratsurteil" berufe, obwohl dieses Urteil noch nicht einmal Rechtskraft erhalten habe. Es werde vielmehr aus mindestens 40 Gründen angefochten werden. Das Parlament dürfe sich nicht zur Unterstützung eines solchen Mißbrauches der Justiz für politische Verfolgungen hergeben. Wie im Brünner Prozeß arbeite auch das Auslieferungsbegehren gegen die vier Abgeordneten mit allgemeinen Redensarten, ohne daß den Abgeordneten nur eine einzige bestimmte staatsfeindliche Handlung zur Last gelegt werden könne. Krebs widerlegte sodann im einzelnen die Gründe für das Auslieferungsbegehren und wies nach, daß sich in dem Schriftstück nicht weniger als neun offenkundige Lügen befänden. Wenn Masaryk unlängst gesagt habe, es werde in der Politik viel gelogen, so könne er hier Lügen haufenweise finden, allerdings Lügen tschechischer Behörden.

Schikanen über Schikanen.

Wegen eines Zeitungsaushanges verurteilt.

Der Bäcker Franz Ziech in Teplitz-Schönau, ein Funktionär der Nationalsozialisten, hatte sich vor dem Kreisgericht zu verantworten, weil er ein Exemplar des „Münchener Illustrierten Beobachter" an einer Ankündigungstafel der Nationalsozialisten ausgehängt hatte. Dem „Münchener Illustrierten Beobachter" ist in der Tschechoslowakei der Postvertrieb entzogen und durch das Aushängen des Blattes hatte der Beschuldigte auch das Nachrichtenverbot übertreten. Ziech verantwortete sich, daß er sich die Zeitung öffentlich bei einem Teplitzer Zeitungshändler gekauft habe. Das Gericht verurteilte ihn zu zwei Tagen Arrest und zu 300 Kronen.

Hugenberg vor DNVP-Studenten

„Sie alle müssen jetzt einspringen."

Reichsminister Dr. Hugenberg hielt vor einer Abordnung deutschnationaler Studenten folgende Ansprache: „Ich danke Ihnen. Schwerste Verantwortung habe ich übernehmen müssen, um meine Lebenserfahrung und die Kräfte, die mir zur Verfügung stehen, in den Dienst des deutschen arbeitenden und wirtschaftenden Menschen zu stellen. Insbesondere auch der jugendlichen Menschen, der in Arbeit und Wirtschaft hineinwächst, um Ihnen allen den Platz an der Sonne wiederzuerobern, der Ihnen verloren gegangen ist, und die Trümmer hinwegzuräumen, die auf unseren deutschen Fluren liegen. Arbeit ist nunmehr allein mein Los und meine Aufgabe. Zum Reden, zum Werben, zur Teilnahme an Kundgebungen und an Festen fehlt die Zeit. Da müssen Sie alle einspringen. Sie müssen sich verzehnfachen, verhundertfachen, um unserer deutschnationalen Arbeit zu dienen, damit in den Kämpfen, die uns bevorstehen, die schwarz-weiß-rote Fahne stolz im Winde weht, die schwarz-weiß-rote Fahne unserer deutschnationalen Sache."

Wieder ein politischer Ueberfall

auf Nationalsozialisten in Hamburg.

In Hamburg erstattete ein Nationalsozialist Kriminalbeamten die Anzeige, daß seine Parteigenossen von politischen Gegnern überfallen seien. Die Beamten begaben sich nach dem bezeichneten Ort und stellten eine größere Anzahl von Personen. Dabei kam es zu einem Zusammenstoß, in dessen Verlauf mehrere Schüsse fielen. Einer der Kriminalbeamten mußte in Notwehr ebenfalls einen Schuß abgeben. Durch Bruststeckschuß wurde ein Beamter erheblich verletzt, doch liegt keine Lebensgefahr vor. Ein Angehöriger des Reichsbanners erlitt einen Unterarmschuß. Ein Mitglied der SPD. und sechs Angehörige des Reichsbanners wurden vorläufig festgenommen.

Ein gehässiger Angriff auf Hitler

Deutscher Einspruch in Stockholm.

Wegen eines gehässigen Angriffes auf Reichskanzler Adolf Hitler in der schwedischen Zeitung „Göteborg Handelstidning" hat Reichsminister Goering ein scharfes privates Protesttelegramm an diese Zeitung geschickt. Zugleich ist der deutsche Gesandte in Stockholm, v. Rosenberg, beim schwedischen Außenministerium vorstellig geworden. Der Gesandte, der darauf hinwies, wie unliebsam für die freundschaftlichen deutsch-schwedischen Beziehungen eine solche Haltung sei, fand volles Verständnis für die deutsche Auffassung. Es wurde ihm eine entsprechende Einwirkung auf die in Frage kommenden Blätter zugesagt.

Hitler und Hugenberg im Radio

Der deutsche Rundfunk überträgt am Freitag, dem 10. Februar von 20.30 bis 21.45 Uhr aus dem Sportpalast Berlin eine Rede des Reichskanzlers Hitler und am Sonnabend, dem 11. Februar von 20.30 Uhr bis 21.45 Uhr aus dem Sportpalast eine Rede des Reichsministers Dr. Hugenberg. Am Sonnabend, dem 11. Februar, vormittags von 10 bis 10.45 Uhr, überträgt der Deutschlandsender die Eröffnung der Berliner Internationalen Auto-Ausstellung mit einer Ansprache des Reichskanzlers Hitler.

W. E. Schäfer: „Der 18. Oktober"

Eine Schauspiel-Erstaufführung im Stadttheater Halle.

Des jungen Württembergers Schäfer viertes dramatisches Werk basiert auf einem Gedanken, den er schon mehrmals hat in seinem Schaffen ausklingen lassen: daß das Volk versucht, das Geschick des preußischen oder deutschen Staates selbst zu bestimmen. Dieses Volk Schäfers ist nicht Masse; es sind oft Einzelmänner, in einem früheren Werk einmal ein Richter, in diesem „18. Oktober" ein rheinbündischer Oberst, der von seinem Fürsten den Auftrag hat, unter den glorreichen Fahnen des Empereurs deutsches Menschenblut zur Rettung des Thrones eines kleinen Duodezstaates auf die Walstatt zu führen.

Anderthalb Dutzend Schlachten hat das rheinische Regiment durchblutet, als im Morgengrauen des 18. Oktober auch bei seinen Leuten mit der aufgehenden Sonne das Morgenrot ihrer deutschen Sendung leuchtet. Dieser Oberst Bauer, den Schäfer in die Mitte seines Geschehens zwischen Sonnenuntergang und Sonnenaufgang stellt, ist zunächst Soldat, der seinem Fürsten gehorcht. Eine richtige Führernatur, für den eigentlich nur noch seine Soldaten kämpfen, denn sie haben auf der Seite des Empereurs und als deutschblütige Menschen keine Ideale, wie sie am französischen Adler haften. Der alte Oberst kennt den Zwiespalt der Gefühle, die seine Leute bewegen müssen, aus seinem eigenen Herzen. Er fühlt, daß Pflicht und Blut einen Kampf führen, in dem das Blut Sieger bleiben muß.

All das ringt er mit sich selber aus. Zum Ausbruch kommt diese Selbstzermarterung, als im Kleid des sächsischen Fuhrmanns der preußische Freiwillige Jägerleutnant Fabricius zu den Rheinländern schleicht, als Spion entlarvt und wegen seiner Reden über die Freiheit der deutschen Nation und über den Kampf gegen den Unterdrücker Napoleon vor das Kriegsgericht kommt. In diesem Kriegsgericht, dem der Oberst auf französischen Befehl vorsitzen muß, kommt der innere Kampf zum Ausbruch.

Bauer ist zu sehr Deutscher, als daß er einen jungen, von der deutschen Sendung überzeugten Menschen als Verräter zum Tode verurteilen könnte. Bauer macht keine Revolte, weil sein soldatisches Gefühl ihm das verbietet, aber seine Leute spüren, als sie den alten Oberst ohne Degen wiedersehen, daß nicht nur er, sondern auch sie auf der falschen Seite standen. Und als beim ersten Morgenrot die preußischen Jägersignale zum Angriff blasen, wirft das rheinische Regiment dem französischen General die Gewehre vor die Füße. Bauer geht aus dem Leben, weil er sich durch den soldatischen Eid, den er glaubt gebrochen zu haben, noch gebunden fühlt. Seine jungen Offiziere aber begrüßen mit Hurra die preußischen Jäger als Verbündete.

Dieses Geschehen, dem das historische Vorbild des Württemberger Grafen Normann zugrunde liegt, packt Schäfer mit seiner starken dramatischen Ader an. Prächtig sind die Unterhaltungen, die die Leute dieses rheinischen Regiments führen. Da sind alte Kerle, die sagen: Befehl ist Befehl, da ist der notorische Drückeberger Stoll, der immer stiften gehen will, da ist der junge Freiwillige Bühler, in dem gleich dem Preußen Fabrizius das Flämmchen vom deutschen Gedanken glüht. Da sind weiter die Kompagniechefs, Truppiers, die ein Vaterland nicht kennen, sondern nur ihren soldatischen Auftrag, und da sind die jungen Offiziere, die dem Sehnen der Zeit näherstehen.

Dramatisch von höchster Wirkung der zweite Akt, in dem der Oberst Bauer mit dem französischen General — einem Phrasenmacher wohl, aber doch auch einem Kerl, der für seine, die Sache des Kaisers steht — um das Leben des jungen Preußen kämpft.

Und doch bleibt Schäfers Oktober nur Teilausschnitt aus dem großen Gemälde der deutschen Erhebung, die verbindenden Linien zu dem Aufbruch des Volkes sind nicht so vollständig gezogen, daß in dem Ganzen ein Spiegelbild des Befreiungsjahres 1813 zu sehen wäre.

Unter der stark vorwärtsgetriebenen Regie von Hans Alva hatte sich Eisenlohr mit dem alten Obersten auseinanderzusetzen. Sein Bauer lebt und ringt und steht wie ein wirklicher Führer im Mittelpunkt. Die neue deutsche Zeit hatte der Fabrizius von Otto Grtes zu künden. Fortreißende Begeisterung mag von ihm dabei ausgehen, aber daß dieser junge Mensch sein Leben verwirkt und doch auch um dieses kämpft, hätte in stärkeren Strichen gemalt werden müssen.

Hensels kaiserlicher General war in Geste und Maske überzeugend. Werner Zeugners Freiwilliger Bühler war der junge und für das Leben des Gleichgesinnten zitternde Soldat, wie er wohl sein soll. Tiedemanns Korporal, Herbert Steinmetz' rebellerischer Wort- und Tatführer der Mannschaft und Massias als Ueberdrüssiger waren gut gesehen und gaben drei lebenscchte Chargen ab. v. Anderten und Lieber waren die jungen Offiziere, aus denen das deutsche Einheitsgefühl warm zu uns sprach. Alvas Hauptmann Blasa, grob und ohne Sentiments, wie er sein soll. Der Lossensche Hauptmann erschien etwas passiv.

Heinz Behrens hatte für das aufrüttelnde Geschehen zwei sehr feine Bilder entworfen, die der düsteren Stimmung eine starke Reflektion verschaffte.

Man nahm das Schäfersche Spiel von der neuen deutschen Idee, die gerade in diesen Tagen so greifbar nahe liegt — und vielleicht gerade unter diesem Eindruck —, sehr stürmisch auf und dankte dem Ensemble nachhaltig und mit Freude. -tz.

Wolfram Humperdinck, der einzige Sohn des Komponisten Engelbert Humperdinck, wurde als Oberspielleiter an das Leipziger Neue Theater verpflichtet.

Lie von Flotow: „Stein"

Uraufführung im Stadttheater Gloga.

Die Handlung spielt in der Zeit von 1806 bis 1813, das letzte Bild zeigt die Aufrufszene in Breslau. In einer Reihe von kurz, aber markant gestalteten Bildern ziehen jene politischen Begebenheiten auf der Bühne vorüber, die zu den preußischen Befreiungskriegen führten. Bemerkenswert an dem Stück ist die klare, prägnante Zeichnung aller Auftretenden. Auch die Atmosphäre der behandelten Zeit wurde von der Dichterin mit seltenem Geschick in ihre Szenen eingefangen. Die Gloganer Aufführung bewies, daß man auch mit knappen Mitteln noch sauber Theater spielen kann. Die Dichterin wurde Zeugin eines echten Erfolges. Für die Inszenierung zeichnete Rudolf Hartig verantwortlich. H. B.

Deutsche Wissenschaft im Ausland.

Der Professor für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten, Dr. Walter Albrecht, Tübingen, ist zum Ehrenmitglied der Italienischen Gesellschaft für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten ernannt worden. Der Professor für Pflanzenzüchtung, Dr. Erich Tschermark-Seysenegg, Wien, wurde korrespondierendes Mitglied der Botanical Society of Amerika. Der Germanist Professor Dr. Otto Behaghel, Gießen, wurde zum Ehrenmitglied der Modern Language Association of America ernannt.

Eine Fliegen-Bibliographie.

Nach Ankündigung des Verlegers und Naturforschers W. Junk erscheint in nächster Zeit eine Fliegen- und Mücken-Bibliographie, die in der Art der bereits vorliegenden Käfer- und Schmetterlings-Bibliographien gehalten sein wird. Der neue Band enthält ein vollständiges Verzeichnis aller lebenden Fliegen- und Mückenforscher.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330210-15/fragment/page=0002

7 Tote bei einem Hotelbrand

Zwei Hotelgäste springen aus dem Fenster.

Ein nächtlicher Hotelbrand, dem sieben Todesopfer forderte, hat in wenigen Stunden das Imperial-Hotel in Tisdale (Kanada) fast völlig zerstört.

Das Feuer wurde, da es in den frühen Morgenstunden ausbrach, erst sehr spät bemerkt. Die meisten Hotelgäste lagen im Schlafe, als der Feueralarm ertönte. Der Hotelgäste bemächtigte sich eine Panik, zumal das Feuer sich sehr rasch ausdehnte und bald das Treppenhaus ergriff. Zwei Hotelgäste sprangen in ihrer Angst aus den Fenstern und blieben mit zerschmetterten Gliedern tot liegen. Nur der Besonnenheit eines Teils des Hotelpersonals ist es zu verdanken, daß der Brand nicht noch mehr Todesopfer forderte. Sie beruhigten die Gäste namentlich der oberen Stockwerke und redeten ihnen zu, in Ruhe das Eintreffen der Feuerwehr abzuwarten. Die Polizei hatte die angrenzenden Häuser räumen lassen, da der Brand überzuspringen drohte. Trotz des starken Windes und der Kälte gelang es den aufopfernden Bemühungen der Feuerwehrleute, die meisten Hotelgäste unverletzt zu bergen. Eine Zimmerflucht war allerdings schon vor dem Eintreffen der Wehr völlig von den Flammen eingeschlossen, und die hier wohnenden fünf Gäste konnten nur als Leichen geborgen werden. Das Hotel wurde fast völlig vernichtet. Es gelang den Feuerwehrleuten lediglich, ein Uebergreifen des Brandes auf die Nachbargebäude zu verhindern.

Rotters Auslieferung verlangt

Die Staatsanwaltschaft I (Berlin) hat jetzt über das Auswärtige Amt beim Fürstentum Liechtenstein den Antrag gestellt, die Gebrüder Rotter auszuliefern. Diesem Ersuchen wird vom Fürstentum Liechtenstein keinesfalls stattgegeben werden, da in Liechtenstein Staatsangehörige an andere Länder nicht ausgeliefert werden. Im Zusammenhang mit der weiteren Fahndungsaktion hat die Staatsanwaltschaft an die Schweiz und an Oesterreich das Ersuchen gerichtet, die Rotters auf Grund des gegen sie erlassenen Haftbefehls und Steckbriefs bei einem etwaigen Ueberschreiten der Liechtensteiner Grenze unverzüglich festzunehmen.

Lassoräuber in Kopenhagen.

Mit dem Lasso werden die Opfer gefangen.

In Kopenhagen steigert sich allmählich die Erregung über das Treiben von zwei Banditen, die mit dem Lasso ihre Opfer einfangen, um sie zu berauben. Im Laufe von acht Tagen fielen den Verbrechern vier Personen zum Opfer. Bisher hatten sich die Banditen nur an alte Leute herangetraut. Am Sonntag wurde ein vierzigjähriger Mann mitten in der Stadt, im Strög, einer der Hauptstraßen der Stadt, zwischen 7 und 8 Uhr, als er in sein Büro gehen wollte, hinterrücks von zwei Männern überfallen, die ihm eine Schnur um den Hals warfen und ihm 50 Kronen raubten. Zwei junge Damen fanden den Bewußtlosen später. Er wurde ins Krankenhaus gebracht, wo man Strangulierungsmarken feststellte. Von den Verbrechern fehlt jede Spur. Als man auf dem Strög von dem Ueberfall hörte, kam es zu einem riesigen Menschenauflauf. Dieser Ueberfall ist um so ungeheuerlicher, als sich zur gleichen Stunde Hunderte von Menschen auf dem Strög befanden. — Gegen Mitternacht wurden zwei Deutsche verhaftet unter dem Verdacht, die Lasso-Räuber zu sein. Der Verdacht stellte sich aber als völlig unbegründet heraus.

Der Hochverrat der KPD.

Neues Belastungsmaterial aufgedeckt.

Für die hochverräterischen Umtriebe der Kommunistischen Partei liegen neue Beweise vor. Bei der Durchsuchung in der Wohnung eines kommunistischen Funktionärs in Gelsenkirchen wurde ebenso wie im Stadtteil Buer zahlreiches hochverräterisches Schriftenmaterial sichergestellt. In Essen mußte eine Nummer der kommunistischen Zeitung „Roter Ruhrsport" wegen Gefährdung der öffentlichen Sicherheit beschlagnahmt werden. Nachträglich wird nunmehr von einem Bezirksparteitag der KPD. in Hannover bekannt, daß dort die strategische Bedeutung Niedersachsens für den Fall eines Krieges untersucht und ein Operationsplan festgelegt wurde.

Kardinal Frühwirth gestorben.

Kardinal Andreas Frühwirth, Kanzler der römischen Kirche, ist am Donnerstag im Alter von 88 Jahren gestorben.

Selbstmord eines Polizeioffiziers

Nervenzusammenbruch nach einer verhängnisvollen Schießerei.

Donnerstag früh wurde der 40jährige Polizeioberleutnant Walter Berneike vor seinem Wohnhaus in Berlin-Steglitz mit einer schweren Schußverletzung auf dem Bürgersteig tot aufgefunden. In der rechten Hand hielt er seinen Dienstrevolver. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß Berneike Selbstmord verübt hat.

Ende Oktober v. J. war der Oberleutnant, der aus dem Unteroffizierstande hervorgegangen ist, zum 132. Revier am Kaiserdamm versetzt, da er wegen starker Nervosität den Anforderungen, die der Dienst auf dem sehr exponierten 121. Revier an ihn stellte, nicht gewachsen war. Ohne von dieser Versetzung etwas zu wissen, hatte sich Berneike mit dem Oberwachtmeister Gnieg auf einen Kontrollgang begeben. Um die Mittagsstunde suchten beide Beamte ein Lokal auf und blieben dort mehrere Stunden. Gnieg erfuhr durch einen telephonischen Anruf von der Versetzung Berneikes und machte seinem Vorgesetzten davon Mitteilung. Der Oberleutnant geriet darauf in die höchste Erregung, da er die Versetzung für eine disziplinarische Maßregelung hielt. Als Gnieg sich einen Augenblick vom Tisch entfernt hatte, nahm Berneike den Dienstrevolver, den der Oberwachtmeister mit seinem Koppel abgelegt hatte, an sich und ging mit der Waffe in den Waschraum des Lokals. Gnieg folgte ihm, und es kam zu einem heftigen Wortwechsel zwischen den beiden Beamten. Plötzlich krachten zwei Schüsse, die Berneike, sinnlos vor Wut, abgefeuert hatte. Glücklicherweise schlugen die Kugeln in die Wand, ohne jemand zu verletzen. Der Vorfall wurde untersucht und der Polizeioffizier seines Dienstes enthoben. Berneike erlitt einen Nervenzusammenbruch und wurde ins Staatskrankenhaus gebracht, wo er mehrere Monate lang verblieb, bis sich sein Befinden so weit gebessert hatte, daß er entlassen werden konnte. Er begab sich sofort in seine Wohnung, die er in den Abendstunden wieder verließ. Gestern früh gegen 2 Uhr kehrte er zurück. Vor seinem Hause auf der Straße schoß er sich eine Kugel in den Kopf. Der Beamte hinterläßt seine Frau und ein neunjähriges Töchterchen.

Die Chikagoer Polizei, die einen besonders schweren Kampf mit Verbrechern zu führen hat, prüft gegenwärtig einen kugelsicheren Panzer aus. Er soll gegen die modernsten Gewehre, Pistolen und Maschinengewehre mit großer Durchschlagskraft Schutz bieten. Der Schutzschild bietet völlige Deckung und ist mit Schießscharten versehen.

Koffer als Fälscherwerkstatt.

Riesenpaßfälschungen in Berlin aufgedeckt.

Den Außendienstbeamten des Fremdenamtes des Berliner Polizeipräsidiums ist es gestern morgen gelungen, eine Paß- und Geldfälscherzentrale auszuheben, die von dem wiederholt vorbestraften Zeichner Hans Wontorra unterhalten wurde. Wontorra hat in großen Mengen Pässe für in Deutschland seßhafte Ausländer gefälscht und außerdem auch noch Hunderttdollarnoten hergestellt.

Seit dem Regierungswechsel hat in Berlin eine strengere Kontrolle der in der Reichshauptstadt ansässigen Ausländer eingesetzt. Der Außendienst des Fremdenamtes wurde wesentlich verstärkt. Der mit der Leitung beauftragte Kommissar Dittichlag prüfte nach seinem Amtsantritt die Akten der in Berlin wohnhaften Ausländer nach und stieß dabei auf den Namen des Zeichners Wontorra, der seit dem Jahre 1931 von der Staatsanwaltschaft wegen Urkundenfälschung gesucht wurde, und der bereits wegen des gleichen Delikts eine Gefängnisstrafe von zweieinhalb Jahren abgebüßt hat. Als er sich nach Wontorra näher erkundigte, mußte er eigenartige Feststellungen machen. In der Wohnung des W. hielt sich nur seine Frau mit zwei Kindern auf, während Wontorra selbst dauernd seinen Wohnsitz wechselte und bald in diesem, bald in jenem Teil der Stadt auftauchte. Er unterhielt, wie sich ergab, Beziehungen zu verdächtigen Ausländern, mit denen er in Lokalen des Nordens und des Ostens zusammenkam. Als nun die Papiere dieser Leute einer Prüfung unterzogen wurden, stellte sich heraus, daß sie durchweg gefälscht waren. Aus längst abgelaufenen Pässen waren die Stempel ausgewaschen und falsche angebracht worden. Auf diese Weise konnte eine Anzahl Leute, die längst nicht mehr das Recht hatten, sich in Deutschland aufzuhalten, ungestört hier wohnen und allerlei geheimnisvolle Geschäfte betreiben.

Gestern morgen gegen 5 Uhr wurde das Haus von Kriminalbeamten umstellt, die sich dann auf ein Zeichen des Kommissars nach der 3. Etage begaben und in die Wohnung von Wontorra eindrangen. Der Zeichner wurde festgenommen und die Wohnung einer gründlichen Durchsuchung unterzogen, wobei ein ziemlich umfangreicher Stadtkoffer gefunden wurde, der die gesamte Fälscherwerkstatt barg. Zinkplatten, Chemikalien, Paßformulare, bereits verfälschte Pässe befanden sich darin und eine 100-Dollar-Note, die sich bei sorgfältiger Prüfung auch als gefälscht erwies. Es war eine „aufgewertete" 1-Dollar-Note. Die Zinkplatten mit der Wontorra die Fälschung durchgeführt hatte, befand sich auch in dem Koffer.

Noch ein Erdstoß in Rastatt.

Zu Rastatt wurde erneut ein leichter Erdstoß verspürt, der aber nirgends Schaden angerichtet hat. Auch die Apparate des geodätischen Instituts der Technischen Hochschule Karlsruhe haben den Erdstoß verzeichnet. Da die Bewegung im Erdinnern nur sehr langsam zum Stillstand kommt, ist mit Nachläufern bei solch heftigen Erschütterungen, wie es diejenigen am Mittwochvormittag waren, immer zu rechnen.

50 Grad Kälte in Amerika.

Zahlreiche Todesopfer durch Kälteeinbruch.

Die von den amerikanischen Weststaaten kommende Kältewelle hat nunmehr Neuyork erreicht, wo ein eisiger Wind weht. Es erfolgte ein außerordentlicher Temperatursturz von Plus 17 Grad Celsius am Mittwoch auf Minus 11 Grad Celsius am Donnerstag. Im ganzen Lande sind über 50 Personen erfroren. Die Nordweststaaten melden eine Temperatur von minus 50 Grad im Gebirge. Der Schnee liegt in einer noch nie dagewesenen Höhe von sechs Metern, so daß der Verkehr vollständig unterbrochen ist. Die Wetterwarten sagen zunehmende Kälte voraus.

Wie aus Chicago gemeldet wird, hat ein furchtbarer Schneesturm, dem auch ein katastrophaler Kälteeinbruch folgte, mindestens 36 Todesopfer zur Folge gehabt, davon allein 14 im Staate Illinois und neun in der Stadt Chicago. Der Schneefall, der ganz ungewöhnlich stark war, hat nachgelassen. Unter der starken Kälte leidet besonders die ärmere Bevölkerung, unter der es eine große Anzahl Arbeitsloser gibt.

Den Bruder im Streit erschossen

Den zweiten Bruder schwer verletzt.

Der Hof Schierbaum in Voxtrup bei Osnabrück war der Schauplatz einer schweren Bluttat. Drei Brüder Schierbaum gerieten wegen Familienzwistigkeiten in Streit. Im Verlaufe der Auseinandersetzung griff der Milchhändler Kaspar Schierbaum zum Revolver und feuerte mehrere Schüsse auf seine Brüder ab. Beide erlitten schwere Verletzungen. Einer der Verletzten starb bald nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus. Der Täter konnte verhaftet werden.

Wenn's heißt: „Freiwillige vor".

Der Sohn einer nordböhmischen Familie, der zur Zeit in Brünn Soldat ist, berichtet seinen Eltern: „In der Putschnacht wurden wir alarmiert. Der Kommandant gab bekannt, es müsse sofort eine Wache von 36 Mann zum Munitionsdepot entsendet werden. Die Sache könne gefährlich werden; er wolle daher niemanden dazu kommandieren. Es mögen 36 Mann freiwillig vortreten. Unter den 36 Soldaten waren 27 Deutsche, vier Slowaken, vier Ungarn und ein Tschecho."

Das 2. Lindbergh-Kind bedroht?

Die amerikanische Polizei verhaftete in Roanoke (Virginia) zwei Männer Bryant und Harvey, die im Dezember dem Obersten Lindbergh brieflich Informationen über die Mörder seines Kindes anboten und dafür eine Entschädigung von 50 000 Dollar verlangt hatten. Es verlautet, daß in den Briefen die Drohung enthalten gewesen sei, daß sonst auch das zweite Kind Lindberghs entführt werden würde. Lindbergh übergab die Briefe der Bundespolizei und hinterlegte, wie in den Briefen verlangt wurde, einen ersten Scheck auf 17 000 Dollar, in einem von den Absendern angegebenen Baumstumpf in der Nähe von Roanoke. Die beiden Erpresser Bryant und Harvey wurden verhaftet, als sie den Scheck in einer Bank in Roanoke einlösten.

Zwei schwere Verkehrsunfälle in Spanien.

Bei Gijon (Spanien) stürzte ein vollbesetzter Autobus infolge Versagens der Steuerung einen Abhang hinunter. Es gab vier Tote und sieben Schwerverletzte. Auf der Strecke Caceres—Merida stieß ein Personenzug mit einem Güterzug zusammen. Mehrere Wagen wurden zertrümmert. Bei dem Unglück wurden 13 Personen verletzt.

Norwegischer Dampfer gestrandet.

Bei starkem Sturm ist in der Nähe von Skagen der norwegische Dampfer „Teorbrand" aus Haugesund gestrandet. Der Rettungsmannschaft von der Küste gelang es nach mehrstündigem Kampf mit der See, die Schiffsbemannung des norwegischen Dampfers, elf Mann, an Land zu bringen.

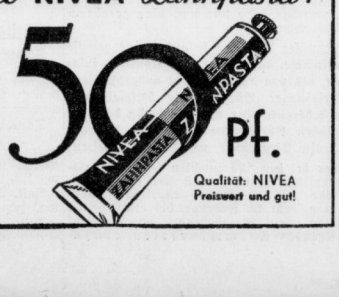
Mollison in Natal (Brasilien) eingetroffen.

Der englische Flieger Mollison, der um 1.50 Uhr MEZ. von Thies (Senegal) gestartet war, ist um 20.20 Uhr MEZ. in Natal (Brasilien) eingetroffen. Er hat somit den Südatlantik in 18½ Stunden überquert.

Vier Tote beim Absturz eines Bombers.

In der Nähe von Salisbury stürzte ein Bombenflugzeug im Nebel ab. Das Flugzeug ging im Flammen auf. Vier Mann der Besatzung wurden getötet, einer verletzt.

Warum die neue NIVEA-Zahnpasta?



Weil Sie für 50 Pf. eine große Tube Zahnpasta bekommen, die den bisherigen guten Zahnpasten ebenbürtig ist, und deren köstlicher Geschmack Sie begeistern wird. Der niedrige Preis erspart es Ihnen, auf eins der vielen unerprobten Zahnpflegemittel zurückgreifen zu müssen.

Qualität: NIVEA Preiswert und gut!

N 558

Gegen spröde Haut

Nivea-Creme. Schon vorbeugen! Allabendlich und bevor Sie ins Freie gehen Gesicht u. Hände einreiben. Dann wird Ihre Haut widerstandsfähig, sie bleibt jugendfrisch u. geschmeidig.

Nur Nivea-Creme enthält Euzerit; sie hinterläßt keinerlei Glanz.

15, 24, 40, 54, 60 Pf. u. RM 1.00

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330210-15/fragment/page=0003

Aus Merseburg.

Meine Frau hat die Grippe!

Antwort an Puck.

„Mein Mann hat die "Grippe!" —
Mit trock'ner heißer Fieberlippe
Hab ich die Elegie gelese,
Gleich sagt ich mir: „J.tzt bist du krank gewesen!"
Denn solche Medizin von zarter Frauenhand,
Wirkt wie 'ne Pferdekur. Und zornentbrannt
Ob solcher Liebe meines Weibes, die nur List
und Tücke,
Entzog ich mich durch Flucht, trotz ihrer
Schreckensblicke.

Und erst am Stammtisch schwand mein Zorn
So nach dem fünften, sechsten Korn.
Heim kam ich erst zur Geisterstunde,
Der Worte Schwall erstarb in ihre[illegible]de.
So kraftvoll, nämlich hatt' noch nie [illegible] mich
geseh'n,
Ich legte mich zu Bett ließ sie ganz einfach stehn
Der Chef begrüßte mich mit frohem Blick,

Das Brot wird billiger!

Die Merseburger Bäckerinnung hat beschlossen den Brotpreis mit W[illegible]rkung vom heutigen Tage wie folgt zu senken: für das 3-Pfundbrot von 42 auf 40 Pfennig und für das 4-Pfundbrot von 56 auf 54 Pfennig.

Als ich zum Dienst mich meldete zurück;
Denn jeder zweite Sessel schier war grippeleer
Und Arbeit hatte angehäuft sich mehr und mehr

Doch als zum Mittagessen ich bin heimgekommen,
Da wurde mir ums Herz gar sehr beklommen.
Der Mittagstisch war nicht gedeckt,
Die Gattin — grippekrank ins Bett gesteckt.
Die Kinder spielten indes nett im Kohlenkasten
Ich mußte selber kochen, wollten wir nicht fasten
Die Kinder waschen, kämmen, bürsten,
Die kranke Frau durft ich nicht lassen dürsten,
Die Kissen muß ich ihr zurechte rücken,
Dann wieder nach dem Säugling blicken;
Der wollt' die Flasche und auch trocken liegen.
Was nur zuerst? „Ich mußte fliegen!!

Die Milch läuft über, ringsum Qualm und Rauch
Erloschen ist die Flamme, das Gas ent-
strömet auch
Doch Schluß: ich wende mich mit Grausen —
Das ist kein Leben hier und ist kein Hausen...
Verzweifeln möcht ich in der Tat,
Weil meine Frau jetzt Grippe hat!

Wär sie nur bald gesund und wollte es bleiben
Der einzige Wunsch, den ich noch tue hegen:
Nur keine grippekranke Frau mehr pflegen!

Wiwi.

Aehnlichkeit mit Luther?

In Berlin hört man das Gras wachsen ...

Ein viel gelesenes Berliner illustriertes Wochenblatt trägt dem Luthergedächtnisjahr 1933 auf eine merkwürdige Weise Rechnung. Es veröffentlicht in großer Aufmachung das Bild einer Eisleber Dame, die angeblich in gerader Linie von Martin Luther abstammen und mit dem Reformator eine „bemerkenswerte Familienähnlichkeit" haben soll. Außerdem wird noch ein „Reisewagen" Luthers im Bilde vorgeführt.

Dazu ist zu sagen, daß man sich offenbar in der Redaktion des fraglichen Wochenblatts wenig Gedanken über die ganze Angelegenheit gemacht hat, Was Martin Luther für die deutsche Geschichte und für das deutsche Volk bedeutet, scheint weniger wichtig zu sein, als gewisse noch dazu mehr als fragwürdige Aeußerlichkeiten. Was vollends die bemerkenswerte Familienähnlichkeit" eines Luthernachkommen aus dem 20. Jahrhundert mit dem Wittenberger Reformator angeht, so ist die Behauptung mehr als grotesk! Ein einfaches Rechenexempel lehrt nämlich, daß jeder Mensch von heute — berechnet man 450 Jahre auf 15 Generationen — zur Zeit Luthers mehr als — 16000 männliche direkte Vorfahren gehabt hat. Bei dieser Sachlage ist es tatsächlich wieder einmal so, wie es schon oft gewesen ist: in Berlin hört man das Gras wachsen!

Elektrotechnische Erfindung.

Wieder ist einem Merseburger ein neues Patent erteilt worden. Durch das Patent-Bureau O. Wohlhaupt, Berlin, wird uns mitgeteilt, daß es sich um folgendes handelt: 21g, 15/01. 57[illegible] Dr. Paul Hoyer, Merseburg, [illegible]mgleichrichter mit in einem Magn[illegible] eine Achse schwingendem Anker, der [illegible] Kontaktstücken versehen ist, die mit rollenförmigen Stromabnahmestücken zusammenarbeiten. (29. XI. 30, H 151120).

Biblisches Alter.

In voller geistiger und körperlicher Frische vollendet am Sonnabend, dem 11. Februar, die Witwe Frau Wilhelmine Hoffmann, Große Sixtistraße 9 wohnhaft, das 82. Lebensjahr.

Merseburger Veranstaltungen.

Lichtspielhaus Sonne. „Der weiße Dämon" mit Hans Albers.

Kammerlichtspiele. „Der Rächer des Tony"

To-Bü Leuna. „Mieter Schulze gegen Alle"

Erhöhte Reichswohlfahrtshilfe?

Statt 68000 Mark im Monat für Merseburg künftig durchschnittlich über 115000 Mark??

Unser Berliner G. W.-Vertreter hat Veranlassung genommemn, auf der Grundlage des in Erlassen über die Reichswohlfahrtshilfe für Merseburg enthaltenen amtlichen Zahlenmaterials des Reichsfinanzministeriums festzustellen, wie sich die in der Sitzung der Vorstände des Deutschen und des Preußischen Städtetages am 3. und 4. Februar in Berlin aufgestellten Forderungen zu den schwebenden kommunalpolitischen Problemen in der Durchführung für die Stadt Merseburg auswirken würden. Die Untersuchung hat folgendes Ergebnis gehabt:

Die Forderungen der Vorstände des Deutschen und des Preußischen Städtetages gipfeln in dem Verlangen nach ausreichender Erhöhung der Reichswohlfahrtshilfe. Die Ausgaben der gemeindlichen Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge und der gemeindlichen Krisenfürsorge betrugen 1932 insgesamt 1625 Millionen; die Reichswohlfahrtshilfe dagegen betrug 702 Millionen (Jahresbetrag). Dabei steigt die Wohlfahrtserwerbslosenziffer ständig! Der einstimmige Beschluß des Vorstandes des Deutschen Städtetages als Forderungen der Städte geht dahin: „Die Arbeitslosenhilfe, jetzt in unorganischer Dreiteilung zerstückelt, muß finanziell und organisch zu einer Einheit zusammengefaßt werden, deren Spitze das Reich, deren unterste Stellen die Gemeinden bilden. Das finanzielle Risiko, jetzt zum größten Teil auf die Gemeinden abgewälzt, muß angemessen verteilt werden. Mehr als etwa 400 bis 500 Millionen Mark jährlich können die Gemeinden dabei nicht tragen!"

Was bedeuten diese Forderungen des Deutschen Städtetages für die Stadt Merseburg?

400 bis 450 Millionen der gemeindlichen Arbeitslosenhilfe wollen die Gemeinden in Zukunft tragen. Tatsächlich haben sie aber 1932 nicht weinger als 923 Millionen Mark tragen müssen, nämlich 1625 Millionen abzüglich 702 Millionen Mark Reichswohlfahrtshilfe. Wenn die Städte 400 bis 450 Millionen Mk. tragen wollen, so verlangen sie praktisch eine Erhöhung der Reichswohlfahrtshilfe von jährlich 702 Millionen auf rund 1200 Millionen oder um 70 Prozent! Sollte die Reichsregierung diesem Verlangen der Städte entsprechen wollen, so würde das für Merseburg folgende Bedeutung haben: die Stadt erhält seit der Notverordnung zur Entlastung der Wohlfahrtslasten der Gemeinden und Gemeindeverbände vom 14. Juni 1932 monatlich einen bestimmten Betrag zur Erleichterung seiner Wohlfahrtslasten, der nach der Merseburger Wohlfahrtserwerbslosenziffer errechnet wird.

Die Stadt hat seit der Juni-Notverordnung folgende Reichswohlfahrtshilfen erhalten:

Juni	47018	Mark
Juli	58566	„
August	58566	„
September	64222	„
Oktober	76222	„
November	85624	„
Januar	89209	„

Zunächst muß bemerkt werden, daß es sich bei den genannten Ziffern um die Anteilsbeträge handelt, daß aber die Landesregierung berechtigt war, von diesen Anteilsbeträgen zunächst 10, in den späteren Monaten 20 Prozent für den Landesausgleichsfonds für besonders notleidende Gemeinden abzusetzen. Der tatsächliche Betrag der Reichswohlfahrtshilfe, den Merseburg in den einzelnen M[illegible]en erhalten hat, konnte also niedriger od[illegible] höher sein als der genannte Anteilsbetrag.

Da das für unsere Untersuchung jedoch keine Rolle spielt, legen wir hier den Anteilsbetrag zugrunde. Wie die Zusammenstellung der den entsprechenden Erlassen des Reichsfinanzministers entnommenen Ziffern zeigt, hat Merseburg in 7 Monaten 479427 Mark Reichshilfe (Anteilsbeträge) erhalten, d. h. 68000 Mark im Monatsdurchschnitt.

Würde nun die Reichswohlfahrtshilfe entsprechend den Forderungen des Städtetages um 70 Prozent erhöht, so würde damit der monatliche Durchschnittsbetrag der Reichswohlfahrtshilfe (Anteilsbetrag) für Merseburg auf 115600 Mark erhöht werden müssen.

Der Städtetag weist darauf hin, daß bei Erfüllung seiner Forderungen die Unterstützung der Arbeitslosen durch die Stabilisierung der Reichsarbeitslosenhilfe sichergestellt sei. Die Probleme seien genug durchgearbeitet, es komme nur darauf an, sich sofort zu entscheiden. Dazu ist zu sagen, daß die Reichsregierung bereits in aller Kürze eine Entscheidung in der Frage der weiteren Reichswohlfahrtshilfe für die Gemeinden und Gemeindeverbände treffen muß, da auf Grund der Juni-Notverordnung nur Reichszuschüsse zu den Wohlfahrtslasten bis zum 1. April gezahlt werden. Die Forderungen der Städte sind sachlich berechtigt und begründet; die Reichsregierung wird sie unter keinen Umständen unberücksichtigt lassen können.

Mobilmachung beim Wahlamt.

Zwischen Weiß und Gelb. — Die ungalante Stimmkartei.

Knapp vier Wochen sind es noch bis zu den Reichs- und Landtagswahlen und nur wenige Tage mehr zu den Wahlen der Gemeindeparlamente. Während aber sich draußen im Lande erst die Fronten der wahlberechtigten Bürger zu sammeln beginnen, und in den Geschäftsstellen der um sie werbenden Parteien noch eifrig nach zugkräftigen Wahlparolen „gefahndet" wird, befinden sich

unsere Wahlämter schon mitten drinnen im tollsten Wahltrubel.

Man hat hier zum politischen Meinungsstreit (mit und ohne Waffe) keine Zeit, zumal diesmal die Wahlkampagne erfreulicherweise verkürzt wurde. Geschafft müssen die Vorarbeiten werden, auch wenn sie diesmal, da ja gleich für mehrere Wahlen notwendig, enorm zugenommen haben.

Auch Merseburgs städtisches Wahlamt, wie seit Jahren so auch für die am 5. und 12. März stattfindenden Wahlen wieder unter der bewährten Leitung von Stadtinspektor Heßler stehend, bietet schon seit Tagen ein Bild emsiger Tätigkeit. Tausende und Abertausende von Stimmkarten sind schon jetzt überprüft, geändert oder neu ausgeschrieben. Ueberwiegend mußten sie neu ausgestellt werden, da die alte Wahlkartei durch die vielen Wahlkämpfe des Vorjahres restlos ausgefüllt war Auch hier trat also „Raumnot" in Erscheinung, und

die so über Nacht massierte Arbeitslast konnte von städtischen Beamten und Angestellten auch mit dem besten Willen nicht allein bewältigt werden — schon deswegen nicht, weil unsere städtischen Büros zur Zeit durch zahlreiche Grippeerkrankungen stark gelichtet sind!

Als Ersatz „hob" man erwerbslose Angestellte aus, die dem an sie ergangenen Rufe nur zu gern Folge leisteten, froh, für einige Wochen Arbeit, Brot und die Gewißheit zu haben, doch nicht ganz überflüssig auf dieser Welt zu sein.

Aber auch das so komplettierte „Orchester" des städtischen Wahlamtes hat alle Hände voll zu tun. Der vielerorts noch heute verherrlichte Achtstundentag ist an der mollig temperierten Arbeitsstätte dort nur ein sagenhafter Begriff, da man ohne Ueberstunden keinesfalls auskommt. Was es bei der Aufstellung der Stimmkartei aber auch alles zu beachten gibt! Das starke Geschlecht erhält hier, da es ja weit und breit als besonders tugendhaft bekannt, weiße Karten, die nur zu oft berechtigte Eifersucht schöner Merseburger Frauen hingegen findet in gelben Stimmkarten ihren symbolischen Ausdruck.

Einen Haken haben die Wahlen allerdings für unsere Damenwelt! Wer nämlich in der Wahlkartei vertreten sein will, muß schonungslos sein Altersinkognito lüften!

Man erfährt so, daß Ursel X nicht erst 17 Lenze zählt, sondern schon längst vor dem amtlichen „Spätestens-Termin", dem 12. März 1913 geboren wurde.

Wer erst in der Zeit vom 6. bis 12. März 1913 zur Welt kam, also am Reichs- und Landtagswahltag noch nicht 20 Jahre alt war, dagegen aber für die erst am 12. März stattfindenden Kommunalwahlen stimmberechtigt wird, findet sich jetzt bereits in der Kartei fein säuberlich verzeichnet. Seine Karte weist nur — um in der Amtssprache unseres Wahlamtes zu reden — ein als „Reiter"bezeichnetes spitzes blaues Erkennungszeichen auf. Soweit Merseburger Einwohner er[illegible] der Zeit nach dem 12. September 1932 [illegible] unsere altehrwürdige Bischofstadt gezogen sind, oder aber soweit sie nicht während des letzten halben Jahres hier ununterbrochen gemeldet waren, sind sie für die Stadtverordnetenwahl nicht stimmberechtigt; ihre Karten sind mit grünen Reitern versehen. Da wir nun aber gerade in Farben schwelgen:

auch unser Wahlamt bekundet eine gewisse Antipathie gegen die rote Couleur insofern, als von allen Wahlen ausgeschlossene Merseburger Bürger, wie beispielsweise Geisteskranke oder nicht im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte befindliche, da vorbestrafte Einwohner, rote Reiter erhalten!

Wer bei den Märzwahlen seiner Staatsbürgerpflicht genügen will hat die Pflicht, die für den Stadtkreis Merseburg vom Sonntag, dem 19. Februar, bis einschließlich Sonntag, den 26. Februar, im Wahlamt ausliegenden Stimmkarteien einzusehen. Nach dieser Zeit erfolgende Einsprüche werden keinesfalls berücksichtigt! Weiter ist es erforderlich, daß alle im letzten halben Jahr um- oder zugezogenen Einwohner sich sofort polizeilich anmelden, soweit dies bisher noch nicht geschehen; besonders für die Merseburger Stadtrandsiedler wird sich das empfehlen, da sie sonst in ihren alten Wahllokalen abstimmen müßten.

Die bisherigen Abstimmungslokale bleiben voraussichtlich bis auf das „Tivoli" erhalten.

Bei diesem bisher als 6. Abstimmungsbezirk bezeichneten Lokal machte sich besonders bei älteren Wählern das Treppensteigen recht nachteilig bemerkbar, so daß in Zukunft der „Alte Dessauer" Wahllokal werden soll; eine entsprechende amtliche Bekanntmachung wird zu gegebener Zeit noch erlassen werden. Fest steht ferner schon jetzt, daß dem Wunsche der Anwohner des [illegible]zierplatzes, sowie auch der Siedl[illegible]n Freienfelde, Elisabethhöhe und Annema[illegible]ntal auf Errichtung eigener Abstimmungslokale aus finanziellen Gründen, wenigstens diesmal noch nicht nachgekommen werden kann, und zwar schon deshalb, weil die Zeit dazu zu knapp ist. Im Wahlamt ist jetzt soviel zu tun, daß man nur bei angestrengtester Arbeit imstande sein wird, die Wahlvorbereitungen bis zum 4. März so zu betreiben, daß alles auch diesmal so klappt, wie wir das in Merseburg gewohnt sind.

Arthur Preil gab ein Gastspiel.

Die meisten werden Arthur Preil wohl nur per Radio oder Schallplatte kennen und es daher besonders begrüßt haben, den bekannten und beliebten Rundfunkhumoristen, der übrigens auch Gewinner des Silbernen Pokals im mitteldeutschen Humoristenwettstreit der Mirag ist, persönlich kennenlernen zu können. Schon als man ihn sah, brach alles in jubelndes Lachen aus und so viele waren gekommen, daß der Saal polizeilich gesperrt werden mußte. Aber Arthur Preil ist ja auch eine Kanone. Neben seinen Darbietungen am Mikrophon ernteten seine Originalvorträge „Da ist er selber dran schuld" und „Müller aus Europa wandert aus" stürmischen Beifall. Mit Lachsalven begrüßte Anzüglichkeiten brachte ein Einakter „Kalte Füße". Umrahmt wurde das Programm von den Darbietungen anderer beliebter Kräfte so zum Beispiel Erna Held, bekannt durch den Leipziger Rundfunk, und Karl Staedter. Das Publikum verließ das Haus voll befriedigt.

Künstlerwettbewerb

für ein Werbeplakat zur Jahrtausendfeier.

(Für einen Teil der Auflage wiederholt.)

Der Arbeitsausschuß für die Tausendjahrfeier hat beschlossen, zur Erlangung eines wirkungsvollen Werbeplakates für die Jahrtausendfeier einen Wettbewerb unter der heimischen Künstlerschaft auszuschreiben. Hieran sollen sich alle Bürger beteiligen, soweit sie in der Lage sind, geeignete Entwürfe zu fertigen oder auch nur entsprechende Vorschläge zu bringen. Die Plakatentwürfe sollen eine Größe von etwa 22/28 Zentimeter haben, die Vergrößerung erfolgt gegebenenfalls später. Die drei besten Arbeiten werden mit Preisen im Betrage von 50 Mark, 30 Mark und 20 Mark ausgezeichnet, womit sie ohne weiteres in das Eigentum der Stadt übergehen. Entwürfe sind bis 28. Februar unter der Aufschrift „Werbeplakat zur Tausendjahrfeier" mit Kennwort an das städtische Verkehrsamt im Rathaus auf Zimmer 1, einzureichen. Dem Entwurf ist im verschlossenen Briefumschlag mit der gleichen Aufschrift und Kennwort der Name des Bewerbers beizufügen.

„Czardasfürstin" bei der Theaternotgemeinde.

Die Theaternotgemeinde Merseburg bringt am Sonntagabend um 8 Uhr die Kalman'sche Operette „Die Czardasfürstin" zur Aufführung. Es sind wiederum zwei neue Gäste für Hauptrollen verpflichtet. Der Vorverkauf wurde bereits eröffnet.

Schwarzes Brett der Volkshochschule Merseburg

Die Arbeitsgemeinschaft Maltry — Englisch für Anfänger — findet ab Freitag, dem 10. Februar, in der Mittelschule statt.

Bockbierfest im „Vaterland".

Wie alljährlich veranstaltet auch in diesem Jahre der Wirt vom „Vaterland" am Sonnabendabend sein seit Jahren beliebtes lustiges Bockbierfest. Die altbekannte Vaterlandskapelle wird wieder für Humor und Stimmung sorgen. Die Räume sind stimmungsvoll dekoriert.

Arbeitsgemeinschaft Schwarz-Weiß-Rot.

Stahlhelm, B. d. F., Ortsgruppe Bad Dürrenberg. Freitag, den 10. d. Mts. 8 Uhr Jahreshauptappell im Restaurant „Eisenbahnbrücke". Alle Kameraden haben daran teilzunehmen. Anzug: Kluft!

Scharnhorst, B. d. J. Ortsgruppe Merseburg. Alle Jungmannen der 1. und 2. Kameradschaft treten am Sonntag, den 12. pünktlich 4 Uhr am Casino zum Marsch nach Beuna an. Anzug Kluft!

Natl. Arbeiter-Verein Merseburg. Donnerstag, dem 16. Februar Versammlung im Augarten. Rege Beteiligung erwünscht; Gäste willkommen!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330210-15/fragment/page=0004

Aus der Heimat

Eine Ofenfabrik brennt nieder.

Annaburg. Feuer brach Donnerstag früh in der Ofenfabrik von Baehlisch aus. Durch das schnelle Eingreifen der Feuerwehr war es möglich, die bewohnten Nachbargebäude zu retten. Die Fabrik brannte völlig aus. Die Ursache ist vermutlich in der Ueberhitzung des Brennofens zu suchen.

Die Polizeibehörde dankt.

Zu der Trauerfeier für Bürgermeister Kasten.

Staßfurt. Hier erging folgende amtliche Bekanntmachung: „Die Trauerfeierlichkeiten für den jählings dem Leben entrissenen 1. Bürgermeister Herrn Kasten sind in Staßfurt beendet. Ich nehme Anlaß, der Bevölkerung Staßfurts in allen ihren Schichten und Parteien zu danken für die vorbildliche Ruhe und Ordnung, die sie in diesen Tagen gehalten hat. Ich hoffe im Interesse der Stadt und der Bürger, daß diese gleiche Selbstzucht weiterhin mithilft, die bevorstehende Wahlzeit ohne jegliche Zwischenfälle zu beenden.

Für den 1. Bürgermeister als Ortspolizeibehörde: Dr. Dellbrügge, Regierungsassessor.

Die Millionen in der Aktentasche

Bernburg. In unserer Stadt betreibt seit kurzem ein Mann ein Geschäft mit Notgeld. In auswärtigen Zeitungen hat er zahlreiche Anzeigen ausgegeben, doch wird behauptet, es sei ihm in erster Linie um die Einsendung von 35 Pf. für den Katalog zu tun. Es schwebt auch bereits ein Verfahren gegen ihn, doch hat man bisher ihm nichts anhaben können. Dieser Tage kam nun sogar ein biederer Mann direkt aus Unterfranken hierher und brachte eine ganze Aktentasche voll Millionen- und Billionenscheinen mit. Er war so voller Vertrauen, dafür gültiges Geld zu bekommen, daß er sich nicht einmal Geld für die Rückreise eingesteckt hatte. Natürlich waren die 14 Mark für die Herreise umsonst geopfert, die Polizei mußte ihn heimexpedieren. Wann werden die Dummen endlich alle werden?

Wegen 26 Mark ins Zuchthaus.

Erfurt. Ein Postbeamter vom Postamt I, der aushilfsweise auch am Postamt V am Dalbergsweg beschäftigt war, hatte sich wegen Amtsunterschlagung vor der Großen Strafkammer zu verantworten. Er hatte am Paketschalter des Postamts V sich 26,60 Mark angeeignet, indem er Postpaketkarten, statt sie mit Freimarken zu bekleben, mit dem für die Postpaketkarten von Selbstfrankierern bestimmten Stempel „Porto bezahlt!" versah, das für diese Pakete einbezahlte Porto für sich behielt und nicht in das Abrechnungsbuch eintrug. Das Gericht sah ihn der Urkundenfälschung und Unterschlagung für überführt an. Das Urteil lautete auf ein Jahr Zuchthaus und 10 Mark Geldstrafe.

Die Zigeuner gehen mit der Zeit mit

Blankenheim. Dieser Tage durchzogen die Wohnwagen wandernder Zigeuner den Ort. Die beiden Wagen hatten als Vorspann nicht ein paar Pferde, sondern eine viersitzige Opellimousine.

Die Gastrolle einer Hochstaplerin.

Zehn Vorstrafen. — Vertrauensselige lassen sich schröpfen.

Naumburg. Wegen 8 Fällen von Betrug im Rückfalle, sowie schwerer Urkundenfälschung hatte sich die 44 Jahre alte, ledige Stütze Doris Grabich, gebürtig aus Roßwein, zu verantworten. Sie entstammte einer Kaufmannsfamilie, hat das Gymnasium besucht und sich im Kriege als Krankenpflegerin betätigt. Unter 10 Vorstrafen mit 4 Jahren 5 Monaten Gefängnis, hat sie im hiesigen Gerichtsgefängnis 2 Jahre verbüßt. Trotzdem er ihre Vergangenheit kannte, hatte ein Beamter auf Grund ihrer guten Zeugnisse aus Strafanstalten sie zunächst als Pflegerin einer Verwandten und dann als Leiterin seines Haushaltes bei sich behalten. Sie hat das in sie gesetzte Vertrauen aufs schwerste getäuscht, indem sie, obwohl sie regelmäßig das Wirtschaftsgeld erhielt, auf Kredit entnommene Waren nicht bezahlte, so daß der Brotherr mit einem erheblichen Betrage dafür aufkommen muß. Das stand aber nicht zur Anklage. Als sie mit ihrem Brotherrn ausging, hatte sie die Bekanntschaft eines Kellners gemacht, dem sie erzählte, sie besäße in Döbeln ein gutgehendes Hotel, das zur Zeit verpachtet sei. Dem Geschäftsführer sei gekündigt worden, er erscheine ihr geeignet, diese Stelle zu übernehmen. Unter Vorlegung einer ganzen Anzahl gefälschter Briefe mit der Unterschrift eines Bürgermeisters Schmidt und ihres Großvaters in Döbeln, hat sie das glaubhaft gemacht, und auf diese Weise dem Opfer 1500 Mark abgeknöpft, wovon er keinen Pfennig zurückerhalten hat. Im Frauenverein, in dem sie verkehrte, hat sie eine Dame um 150 Mark, eine Geschäftsfrau um 600 Mark, eine andere Frau um 500 Mark angeborgt, indem sie vorgab, der Brotherr benötige dieses Geld und hat mit ihrem Namen auch den des Brotherrn unter die Quittung gesetzt. In diesem Verein hatte sie auch Erkundigungen über einen Hilfsbeamten im Gefängnis eingezogen, der sich um eine Stelle bewarb. Unter dem Vorgeben, ihn mit einem Polizeirat bekanntzumachen, der ihm eine Stelle als Landjäger in Roßbach verschaffen werde, hat sie den Mann veranlaßt, sich seine Abfindung für 12jährige Dienstzeit als Polizeibeamter, 3000 Mark, auszahlen zu lassen. Nur dem Umstande, daß dieser hohe Betrag nicht auf einmal gezahlt wurde, hat er es zu danken, daß er mit nur 1800 Mark hereingefallen ist. Ihm, wie auch dem Kellner hatte sie gesagt, die Kaution werde nur vorläufig der Form wegen verlangt, sie werde in Kürze zurückgezahlt. Die Quittung war mit „Polizeirat Zeidler" sowie dem Namen des Brotherrn und ihrem Namen unterschrieben. Einen Polizeirat Zeidler gibt es natürlich nicht.

In den Einzelstrafen hatte der Anklagevertreter 6½ Jahre Zuchthaus mit 800 Mark Geldstrafe beantragt. Er hob dabei hervor, das einzige, was für die Angeklagte spreche, sei ihr Geständnis. Nach Antrag wurde die Gradich zu 3 Jahren 6 Monaten Zuchthaus mit 5 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt.

J.G.-Betriebsrätetagung.

Leipzig. Der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband, der Verband der weiblichen Handels- und Büroangestellten, der Bund der angestellten Akademiker technisch-naturwissenschaftlicher Berufe, der Deutsche Werkmeister-Bund und der Verband deutscher Techniker, zusammengeschlossen im Gesamtverband deutscher Angestelltengewerkschaften, führten gemeinsam am Sonntag in Leipzig eine Tagung ihrer sämtlichen Betriebsratsmitglieder aus der J. G.-Farbenindustrie A.-G. durch. Im Mittelpunkt der Tagung, die das Mitglied der Verwaltung des DHV., Max Hegewald, Hamburg, leitete, standen zwei Vorträge. Wilhelm Ringe, Hamburg, Vorsteher der Gewerkschafts- und Sozialpolitik, des DHV., behandelte das Thema: „Die Gewerkschaft als stand. e s p o l i t i s c h e r M a c h t f a k t o r", wobei er insbesondere auf die überbetriebliche Bedeutung der Gewerkschaft für die Erhaltung und Bewahrung des Berufsstandes in Staat, Wirtschaft und Gesellschaft einging. — Unter dem Thema: „Gewerkschaft und Betrieb" beschäftigte sich der Leiter der Reichsfachgruppe Chemie im DHV., Martin Gebel, Hamburg, neben der Klarstellung der Aufgaben, die den christlich-nationalen Angestellten in den Betrieben aus der Zeit erwachsen, vornehmlich den bevorstehenden Betriebsrätewahlen und der Stellung der Berufs-Organisationen des Gesamtverbandes deutscher Angestelltengewerkschaften (Gedag) zu ihnen.

Nach eingehender Aussprache beschloß die Tagung, die als Auftakt für die kommenden Betriebsratswahlen im J. G.-Konzern anzusehen ist, bei der nächsten Betriebsrats-Aufsichtsrats-Wahl vom Gedag eine Wahlvorschlagsliste einzureichen, die Josef Schmidtberg, Frankfurt am Main (DHV.) führt.

Die Mitglieder des Gedag, die in den Pensionskassen der J. G.-Farbenindustrie A.-G. wirken, traten am Sonnabend, dem 4. Februar, in Leipzig zu einer besonderen Besprechung zusammen.

Arbeit für 80 Erwerbslose

Ziegelsteine für Stadtrandsiedlungen.

Köthen (Anhalt). Von bürgerlichen Stadtverordneten waren bereits vor längerer Zeit mit den hiesigen Ziegeleien Besprechungen aufgenommen worden, die den Zweck hatten, ein Abkommen zwischen der Stadt und den Ziegeleien dahingehend zu treffen, daß von diesen durch Wohlfahrtserwerbslose Ziegelsteine für den Bau von Stadtrandsiedlungen hergestellt würden. Diese Verhandlungen haben Erfolg gehabt. 80 Erwerbslose werden beschäftigt werden und 270 000 Ziegelsteine für die Stadtrandsiedlung herstellen.

Professor Dr. Nitzsche 90 jährig.

Altenburg. Am 7. Februar feierte Prof. Dr. Richard Nitzsche in geistiger Frische und körperlicher Rüstigkeit seinen 90. Geburtstag. Dr. Nitzsche, der in Jena und Leipzig Philologie, Geschichte und Deutsch studiert hatte und dann dem Lehrkörper des Altenburger Friedrich-Gymnasiums angehörte, wurde im März 1911 nach 42jähriger Lehrtätigkeit aus dem Schuldienst entlassen. Er gehörte jahrelang dem Stadtverordnetenkollegium und dem Kirchenvorstand an.

Thondorf. Bei Erdarbeiten wurde hier festgestellt, daß der Frost 50 Zentimeter tief in die Erde eingedrungen ist.

Ehepaar geht wegen Krankheit in den Tod.

Saalfeld. In Marktgölitz im Kreise Saalfeld erschoß der 48jährige Kesselschmied Arno Schlege seine Frau und dann sich selbst. Beide Eheleute sollen seit Monaten hoffnungslos erkrankt gewesen sein, und man nimmt an, daß dies der Grund zur Tat war. Eine Schwester der Frau hat bereits vor längerer Zeit Selbstmord begangen.

Tödlicher Jagdunfall.

Naris (Ziegenrück). Ein tödlicher Jagdunfall ereignete sich am Mittwochnachmittag in der benachbarten Krölpaer Ortsflur. Der 60 Jahre alte Bauunternehmer Hermann Stark blieb beim Ueberschreiten eines Feldgrabens mit dem Fuße am Grabenrand hängen und stürzte. Das Gewehr, das er in der Hand trug, entlud sich, und die Ladung traf Stark in den Hals. Der Tod trat sofort ein.

Neue Autostraße im Harz.

Sangerhausen. Der Plan, durch den Ausbau des Ziegentalweges im Stadtforste eine neue Einfallstraße in den Südharz zu schaffen, ist erneut in den Vordergrund getreten. Der Streit, ob der Knüllweg oder die Ziegentalstraße ausgebaut werden sollen, um für die Orte Horla und Rotha eine direkte Verbindung nach Sangerhausen zu schaffen, ist zugunsten des letztgenannten Projektes entschieden. Für die Herrichtung des Ziegentalweges als Autostraße hat sich ganz besonders der Harzer Verkehrsverband eingesetzt. Er erstrebt damit die Einrichtung einer neuen Einfallstraße, die von Sangerhausen aus über Horla—Rötha—Straßberg—Friedrichsbrunn und weiter nach Alexisbad—Harzgerode—Bodetal führen würde. Es sind Verhandlungen aufgenommen, um den Ausbau des Ziegentalweges zur Autostraße im Wege des Gerekeschen Arbeitsbeschaffungsprogramms oder des freiwilligen Arbeitsdienstes zu ermöglichen.

Tristan und Isolde grippekrank.

Weimar. Wegen zahlreicher Grippeerkrankungen am Deutschen Nationaltheater mußte die Aufführung von Wagners „Tristan und Isolde" abgesetzt werden.

Greiz. Der Stadrat muß seine Sitzung in dieser Woche ausfallen lassen, da der größte Teil der Stadträte an der Grippe erkrankt ist.

Die richtige Ernährung Ihres Kindes

ist in körperlicher und geistiger Beziehung bedeutsam für sein ganzes Leben. Geben Sie Ihrem Kinde von frühester Jugend an regelmäßig Ovomaltine, die wunderbare, ärztlich warm empfohlene, wohlschmeckende Kraftnahrung aus Ei, Malz, Milch und Kakao. Die Kinder nehmen ja so gerne Ovomaltine und entwickeln sich prächtig dabei! Auch für Erwachsene gibt es keine bessere Körper- und Nervennahrung. Ovomaltine ist leicht verdaulich und gut bekömmlich.

Lieber an etwas anderem sparen, aber Ovomaltine nehmen!

Originaldosen zu RM 1.15, RM 2.15 u. RM 4.– in allen Apotheken und Drogerien. Ein Gratismuster erhalten Sie von der Fabrik Dr. A. Wander G. m. b. H., Abt. K. 145, Osthofen-Rheinh.

Lilly Fahrenkamps Ehe

Roman von Klothilde v. Siegmann-Stein

(12. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Er stellte sich Lilly in ihrem blauen Norwegerkostüm vor — wie ein kleiner Page mußte sie aussehen — ach, alles, was sie trug, wurde an ihr schön und anmutig. Wie würde ihr wohl ein solches Pelzjäckchen stehen, wie jene Dame es trug, die jetzt den Parkweg vor seinem Wagen überquerte? Sie hatte ungefähr die gleiche Figur wie Lilly und dasselbe zärtliche, blonde Haar, as sich unter der kleinen Pelzkappe hervordrängte! Hatte nicht Lilly einmal gesagt, daß ihr eine solche kurze Pelzjacke n.ben ihren Pelzmänteln für Spaziergänge fehlte? Er lächelte erfreut. Gut, daß ihm das eingefallen war. Nun wußte er auch, was er Lilly schenken sollte.

Aber wie kaufte man so etwas, daß es auch wirklich passend und richtig war? Er hatte wenig Erfahrung in diesen Dingen. Aber daß man eine solche Jacke doch wenigstens anprobieren mußte, das war ihm denn doch klar.

Halt, Ilse Dornbruch mußte helfen. Sie hatte ungefähr die gleiche Figur — und Frauen wußten ja, was an Aenderungen für eine andere Frau getroffen werden mußte.

Er war Unter den Linden angelangt. Er ließ den Chauffeur halten: „Warten Sie hier auf mich, bis ich zurückkomme."

Werner ging ins „Adlon" und rief Ilse Dornbruch an. Sicherlich würde sie noch im Laboratorium sein.

Wirklich meldete sich gleich darauf Ilse Dornbruchs Stimme. „Hier Fahrenkamp!" sagte er. „Hören Sie, Fräulein Doktor, ich habe eine sehr wichtige Angelegenheit, die ich nicht allein erledigen kann. Ich brauche Ihre Unterstützung."

„Was ist es denn?" hörte er ihre ruhige Stimme zurückfragen. „Handelt es sich um die neuen Tierversuche?"

Fahrenkamp lachte. „So ähnlich — ich erzähle Ihnen das mündlich. Ich schicke Ihnen gleich meinen Wagen."

Fahrenkamp hängte ab und ließ dem Chauffeur durch den Portier Bescheid sagen. Indessen setzte er sich behaglich in die Halle und betrachtete mit Vergnügen das bunte Bild, das gegen Abend in der Hotelhalle zu sehen war. — In Gedanken verglich er die eleganten Frauen in den hellen und dunklen Pelzen mit Lilly und stellte fest, daß keine ihm so reizend und anmutig erschien wie seine kleine Frau. —

Der Chauffeur mußte ein tüchtiges Tempo gefahren sein, denn schon nach kurzer Zeit betrat Ilse Dornbruch die Hotelhalle. Suchend sah sie sich um — da kam Fahrenkamp ihr schon entgegen.

„Nun?" meinte Ilse Dornbruch. „Allein? Ich glaubte nach Ihrer Ankündigung und nach Ihrer Mitteilung, daß Sie mich im ‚Adlon' erwarten, daß Sie auswärtigen Besuch von irgendeinem Kollegen hätten? Also, was ist es mit den Tierversuchen?"

Fahrenkamp lachte. „Also, liebes Fräulein Dornbruch, ich hätte Sie sicher nicht von der Arbeit losbekommen, wenn ich Ihnen gesagt hätte, worum ich Sie bitten will. Ich brauche Ihre sachverständige Beratung beim Kauf einer Pelzjacke für meine Frau."

Ilse Dornbruch lächelte. „Daß Sie derartige Sorgen haben, habe ich noch gar nicht gewußt. Eine solche Jacke muß doch anprobiert werden."

„Natürlich, und das sollen Sie übernehmen."

„Gut", lachte Ilse Dornbruch, „spielen wir einmal Mannequin. Vielleicht, wenn es mit der Wissenschaft einmal nicht mehr geht, haben Sie mich auf einen guten Gedanken gebracht. Schön, daß ich die gleiche Figur habe wie Ihre Frau. Und wo wollen Sie kaufen?"

„Hier drüben ist doch ein gutes Pelzgeschäft."

„Und was soll es denn sein? Wissen Sie das auch schon?"

„Ich dachte, blonden Breitschwanz — das ist doch das Neueste."

Sie sah ihn kopfschüttelnd an. „Welche tiefgründigen Kenntnisse! Nun ja, man merkt, Sie sind verheiratet. — Also gehen wir."

„Wollen Sie nicht erst eine Tasse Tee trinken?"

„Nach der Arbeit, Herr Doktor. Erst wollen wir unseren Einkauf erledigen."

Plaudernd ging sie mit ihm durch die Halle zum Ausgang.

Fünfzehntes Kapitel.

Doktor Sommer kam mit einem Bücherpaket aus der Stadtbibliothek. Plötzlich blieb er stehen und sah schärfer auf ein Paar, das gerade vor ihm ging und in einen Laden eintrat.

War das nicht — natürlich, er konnte sich nicht getäuscht haben — das war Ilse Dornbruch, und ihr Begleiter war Werner Fahrenkamp.

Was zum Teufel hatten die beiden in einem Pelzgeschäft zusammen zu tun? Und wie kamen sie um diese Zeit hierher? Ein Gefühl der Unruhe und der plötzlich aufsteigenden Eifersucht beschlich ihn — er blieb stehen und sah mit zusammengezogenen Brauen vor sich hin. — Wirklich, es war Eifersucht, nackte, heiße Eifersucht, die er bei dem Anblick von Ilse neben Werner Fahrenkamp empfunden.

Wenn es aber Eifersucht war — dann mußte er doch Ilse lieben?

Daß er schon lange immer und immer wieder ein Zusammensein mit ihr suchte, das wußte er. Bis heute aber hatte er geglaubt, daß es nur die geistige Anziehungskraft Ilses war, die ihn an sie fesselte. Aber jetzt spürte er, es saß tiefer — viel tiefer. — Es ging ihm ans Herz. — Fast ohne daß er es wollte, trat er näher an die glänzende Scheibe des Ladens und schaute aufmerksam hinein.

Da stand Ilse Dornbruch vor einem hohen Ankleidespiegel, und der Verkäufer hielt ihr eine kostbare Pelzjacke hin, die sie nach kurzer Besichtigung anzog.

Sommer mußte sich gestehen, daß sie entzückend aussah. Selbst durch die Scheibe konnte er erkennen, wie der dunkle, seine Kopf gegen den blonden, sanften Ton des Pelzes sich plastisch abhob, wie die schlanke, knabenhafte Gestalt durch die anliegende, kurze Jacke modelliert wurde. Auch Fahrenkamp schien das zu finden. Sommer erkannte ganz deutlich einen befriedigten Ausdruck in Werners Gesicht . . . Da — er biß die Zähne zusammen — es wurde immer schöner. Da strich doch Werner vertraulich über den Aermel der Pelzjacke, rückte, als ob er Ilse zärtlich einhüllen wollte, den Kragen der Jacke höher und sagte irgend etwas, worüber Ilse anscheinend sehr entzückt war, denn ihr Gesicht bekam einen lachenden und fröhlichen Ausdruck.

Jetzt schien der eigentümliche Kauf abgeschlossen. Der Verkäufer war Ilse Dornbruch beim Ausziehen der kostbaren Jacke behilflich, und während Ilse noch mit ihm sprach, war Werner zur Kasse gegangen, die, dicht neben der Ladentür gelegen, von der Straße aus deutlich zu übersehen war.

Dort an der Kasse zahlte Werner eine ganze Anzahl Scheine und nahm die Quittung entgegen, die er achtlos in die Tasche steckte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330210-15/fragment/page=0005

Nachbarstadt Halle.

Messerstiche und Schüsse!

Immer neue Zusammenstöße.

In den Nachmittags- und Abendstunden kam es gestern an verschiedenen Stellen der Stadt zu Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. Eine Anzahl der Beteiligten wurde festgenommen. Auf dem Franckeplatz wurden ein „An der Baderei" zwei Nationalsozialisten durch Messerstiche verletzt und mußten dem Krankenhaus zugeführt werden. Außerdem haben noch verschiedene an den Schlägereien Beteiligte leichte Verletzungen davongetragen. Gegen Mitternacht wurden aus einem die Herrenstraße entlangfahrenden Personenkraftwagen, über den Näheres noch nicht festgestellt werden konnte, 8 bis 10 Schüsse abgegeben. Personen sind dabei nicht verletzt worden. In einem Grundstück der Lilienstraße wurde eine Fensterscheibe zerschossen.

Scheintodpistole als Waffe

im Sinne der Notverordnungen.

Ein Elektriker hatte sich gegen den Angriff eines Kollegen wehren wollen und hatte einen Schuß aus einer Scheintodpistole abgegeben. Diese Pistole wurde vom Schwurgericht in Halle am 22. Oktober letzten Jahres als Schußwaffe angesehen, weil durch das Geschoß der Gegner verletzt worden sei. Der erste Strafsenat des Reichsgerichts ist dieser Auffassung in seiner Entscheidung vom 7. Februar beigetreten.

Das Geschoß aus dieser Scheintodpistole habe Durchschlagskraft besessen; aus diesem Grunde müsse angenommen werden, daß der Elektriker eine Waffe im Sinne des Schußwaffengesetzes ohne Erlaubnis bei sich getragen habe; er sei deshalb zu Recht nach der Verordnung des Reichspräsidenten vom 14. Juni 1932 angesehen und bestraft worden.

Ueberfall auf Siebzehnjährige

Fahrgäste der Hettstedter Bahn als Retter.

Am Montagabend gegen 8 Uhr wurde die 17jährige Anna F. an der Halleschen Straße zwischen Heidebahnhof und Postamt Dölau von zwei jungen Leuten überfallen. Die Rowdies versuchten der Ueberfallenen die Kleider vom Leibe zu reißen und sie zu Boden zu werfen. Zunächst bemühten sie sich, der Schreienden den Mund zuzuhalten; sie stopften ihr, die sich heftig wehrte, schließlich einen Knebel zwischen die Zähne. Die Burschen hätten zweifellos ihren Plan weiter zur Ausführung gebracht, wenn nicht inzwischen ein Zug der Halle-Hettstedter Eisenbahn aus Halle eingelaufen wäre, dem einige Dorfbewohner entstiegen.

Durch die Hilferufe des Mädchens, die bereits in den Straßengraben geworfen war, aufmerksam geworden, liefen mehrere Passanten herbei. Die jungen Leute ergriffen die Flucht und zogen sich in die Heide zurück. Das Mädchen war übel zugerichtet, sie hatte Kratzwunden im Gesicht und der Mund war infolge des hereingesteckten Knebels sehr stark geschwollen. Den Tätern ist man wie wir hören, bereits auf der Spur. Es soll sich um zwei Einwohner aus Dölau handeln.

Ein Glück ist es gewesen, daß zur Zeit des Ueberfalles gerade ein Zug der Halle-Hettstedter Eisenbahn einlief, weil nur dadurch auf der sonst fast menschenleeren Straße einige Leute nach Hause gingen. Das junge Mädchen stammt aus Lettin und wollte Verwandte in Dölau besuchen.

„Sofort Geld für Darlehnssuchende"

9 Monate Gefängnis für einen Betrüger.

Vor der III. Strafkammer Halle machte ein Angeklagter, der 26jährige Kaufmann Herbert Francke aus Halle, selbst kurzen Prozeß, indem er von vornherein — nach anfänglichem Bestreiten in der Voruntersuchung — fast alles eingestand, was ihm die Anklage von Betrügereien zur Last legte, so daß die geladenen zwei Dutzend Zeugen bald wieder nach Hause entlassen werden konnten.

Es handelt sich bei dem jungen F., der sich hier im Jahre 1927 in der Marienstraße als Vermittler von Wohnungen und Grundstücken „selbständig" gemacht hatte, um zahlreiche Fälle schwindelhafter Vermittlungen von Wohnungen und Darlehen, alles Delikte, die er in den Jahren 1931 und 1932 verübt hatte.

Die Betrügereien wurden nach dem sattsam bekannten — oder vielleicht noch leider nicht genügend bekannten Rezept (sonst würden nicht immer noch so viele Leute darauf hereinfallen) ausgeführt: Zeitungsanzeige mit Geldangebot für Darlehnssuchende, große Versprechungen bestimmter Zahlung, Abnahme eines möglichst großen Vorschusses an Spesen, Provision oder wie die Gründe heißen mögen. Dann Ausflüchte, Vertröstungen; Geld bekommen die Darlehnssucher aber nie. F. wußte, daß weder er, noch seine Auftragsfirma, der berüchtigte Aurich in Chemnitz, ein Darlehns-Vermittlungs-Institut, jemals Geld geben konnte. Er gab daher häufig auch Anträge gar nicht weiter, sondern benutzte die eingezogenen Gelder zu seinem Unterhalt oder um seine geschäftlichen Schulden zu erledigen.

Uebermäßig große Summen hat er dabei nicht erworben, wenn auch für die Geschädigten, die sich in dringenden Geldnöten an den Angeklagten wandten, auch der kleinste Verlust schon sehr bitter war. Insgesamt beträgt die Schädigung gegen 450 M. Diese Summe ist noch gering zu benennen in Anbetracht der glücklicheren Anfangsjahre seines Geschäfts, als er noch den aus dem Heimstätten-Bauund-Prozeß bekannten Felix Knapstein seinen Kompagnon nennen konnte, der das Zweiggeschäft in Berlin leitete.

F. ist mehrmals, besonders in seinen Jugendjahren, wegen Betruges vorbestraft, doch lag bei diesen Straftaten noch kein Rückfall vor. Das Schöffengericht ließ es, im Gegensatz zum Staatsanwalt, der 1½ Jahre Gefängnis beantragte, bei nur 9 Monaten bewenden, auf die es erkannte wegen fortgesetzten, teils vollendeten, teils versuchten Betruges, wobei ein Fall verbunden ist mit einfacher Urkundenfälschung.

*

Der Kaufmann E. F., der ein Schreibmaschinen- und Vervielfältigungsbüro unterhält, ist aus Halle verschwunden. Der Grund dürfte hierin liegen, daß F. wegen Betrugs angezeigt worden ist und sich seiner Strafe zu entziehen versucht. F., der außer dem Büro in Halle auch noch Filialbüros in Leipzig und Bitterfeld unterhält, hat seinen Angestellten Kautionen von 1000 Mark abverlangt, die er auch erhielt. Als Sicherheit hat er jedem einzelnen die Vervielfältigungsmaschine verpfändet, die noch nicht einmal sein Eigentum war.

Wachsende Spareinlagen

bei der Sparkasse des Saalkreises.

Wie wir bereits im Monat Dezember vorigen Jahres berichteten, entwickelten sich die Spareinlagen bei der Sparkasse des Saalkreises recht günstig. Auch für die Monate Dezember und Januar ist bei der Hauptstelle, sowie den 8 Zweig- und 28 Annahmestellen ein recht erfreulicher Einlagenzuwachs festzustellen. Der Bestand der Spareinlagen betrug Ende November 16 141 000 Reichsmark, Zugang im Monat Dezember 304 000 RM Gesamtbestand Ende Dezember 16 445 000 RM., Zugang im Monat Januar 95 000 RM., Summa 16 540 000 RM.

Auch die Giroeinlagen, die Ende November einen Bestand von 2 833 000 RM. aufwiesen, hatten im Monat Dezember einen Zuwachs von 20 000 RM., Bestand Ende Dezember 2 853 000 RM., Zugang im Monat Januar 88 000 RM., jetziger Bestand 2 951 000 RM. Demnach Gesamt-Einlagen-Bestand Ende Januar 19 491 000 Reichsmark.

Hans Hauser-Oesterreich

gewann den Spezial-Abfahrtslauf der Ski-Weltmeisterschaften (FIS.-Rennen) in Innsbruck; er benötigte für die 10 Kilometer lange Strecke, bei der ein Höhenunterschied von 1800 Meter zu überwinden war, 18:05,6 Minuten.

Berücksichtigt man, daß dieser Zuwachs zum größten Teil aus Neueinlagen entstanden ist, so ist dies ein besonderes Zeichen des Vertrauens der Sparer zur Sparkasse.

NSU. auf der Autoausstellung.

Eine Fülle ausgezeichneter Kräder.

Auf der Internationalen Automobil- und Motorrad-Ausstellung Berlin, die morgen feierlich mit einer Rede des Reichskanzlers eröffnet werden wird, zeigen die Vereinigten Fahrzeugwerke A.-G., Neckarsulm eine reiche Auswahl an Motorrädern. An NSU.-Modellen zeigt die Firma in der steuerfreien Touren-Klasse die bekannten Typen 201 R und 201 TS.; die erstere eine solide Zweitakter, die andere eine wechselgesteuerte Viertakter mit Blockmotor. In den stärkeren Modellen ist je eine 500 Kubikzentimeter und 600 Kubikzentimeter untengesteuerte Einzylinder mit Getriebe-Blockmotor vorhanden, letztere mit einem praktischen Seitenwagen. Als ein weiteres NSU.-Modell kommt noch die NSU.-SS. 500 Kubikzentimeter mit Königswelle in Betracht. Dann kommen die 3 D.-Rad-Modelle: D. R. 10, R. 11, R. 20. R. 10 ein schnelles, elegantes Tourenmodell der 500 Kubikzentimeter-Klasse, R. 11 die ideale Solos- und Beiwagen-Maschine, R. 20 eine Zweitakter der steuerfreien Klasse mit abnehmbarem Zylinderkopf.

In NSU.-D.-Rad-Gemeinschafts-Modellen stellt die Firma einige Neuschöpfungen aus. Da fällt zunächst eine 175 Kubikzentimeter Zweitakter-Tourenmaschine mit Dreigang-Getriebe und Doppelport auf. Weiter präsentieren sich eine Reihe obengesteuerter Einzylinder-Sportmodelle mit getrennten Dreiganggetriebe und Tauschaltung. So die kleine 200 Kubikzentimeter, die mit ihrem Viertakt-Motor und mit einer Geschwindigkeit von ca. 90 Kilometer/Std. eine Hochleistungs-Sportmaschine darstellt. Die deutsche Touren-Sportmaschine der mittelstarken Klasse finden wir in einer 350 Kubikzentimeter. Das Modell ermöglicht eine Höchstgeschwindigkeit von 110 Kilometer/Std. — Um einer weiteren Fahrerschicht entgegenzukommen, die sich den höheren Preis für eine NSU.-SS. nicht leisten kann, zeigt sich auch in der starken Klasse eine der 350 Kubikzentimeter obengesteuerten Sportmaschine konstruktiv völlig gleiche Maschine von 500 Kubikzentimeter Zylinderinhalt mit einem Sportseitenwagen.

Erste Meldungen zu den „1000 Meilen".

Für das berühmte 1000-Meilen-Rennen des Automobilklubs von Brescia, das in diesem Jahre am 8. und 9. April über 1650 km zur Durchführung gelangt, sind die ersten Meldungen eingegangen. Die vorjährigen Sieger Nuvolari—Borzacchini starten wieder auf einem 2300 ccm Alfa-Romeo-Rennwagen, der bekannte englische Rennfahrer Earl Howe und Hamilton sowie sein Landsmann Eyston mit Graf Lurani als Partner steuern den neuen Sechszylinder M. G. von 1100 ccm. Weiterhin hofft man auch den neuen 1500 ccm 4. Zyl. Maserati am Start zu sehen; wie verlautet, soll dieser Wagen von Fagioli und Barzi gemeinsam gefahren werden.

Die in Wiborg ausgetragene Europameisterschaft im Eisschnellauf hat mit dem erwarteten überlegenen Siege des norwegischen Weltmeisters Ivar Ballangrud geendet. Schneesturm beeinträchtigte den zweiten Teil des Programms, trotzdem holte Ballangrud in beiden Läufen noch ansprechende Zeiten heraus und sicherte sich den Titel vor den beiden Finnen Wasenius und Paananen.

Dem Generalsekretariat der Fifa liegen jetzt offiziell die Meldungen von zwölf Nationen für die Fußball-Weltmeisterschaft 1934 vor. Es sind dies Deutschland, Frankreich, Belgien, Italien, Holland, Spanien, Ungarn, Jugoslawien, Oesterreich, Rumänien, Tschechoslowakei und die Schweiz. Die Einteilung der Gruppen kann erst nach dem Nennungsschluß, der für den 28. Februar 1933 festgesetzt ist, erfolgen.

Eigentum, Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt G. m. b. H. in Merseburg, Hälterstraße 4. Redaktionelle Leitung und verantwortlich für den Textteil, Ludwig Nebe, verantwortlich für den Anzeigenteil Erhard Schmidt, beide in Merseburg

Ilse Dornbruch trat, wie Sommer konstatierte, mit einer erstaunlichen Selbstverständlichkeit auf Werner zu, als wäre es für sie natürlichste Sache von der Welt, mit ihm eine Pelzjacke zu kaufen. —

Sommer wich schnell von dem erleuchteten Schaufenster in das Dunkel der Straße zurück, denn die beiden kamen jetzt heraus und gingen in heiterem Geplauder zum „Adlon" zurück, wo sie in der Drehtür verschwanden.

Wie angewurzelt stand Doktor Sommer vor dem Eingang und starrte geistesabwesend auf die Tür, hinter der das Paar verschwunden war. Endlich raffte er sich auf und ging mit müden Schritten seinen Weg weiter. Das, was er soeben erlebt hatte, war ein Schmerz in doppelter Hinsicht. Ilse Dornbruch war frei und niemand, auch er nicht, konnte sie daran hindern, sich an einen anderen zu binden. Aber daß dieser andere Werner Fahrenkamp, daß es ein verheirateter Mann war, das war das Erschreckende. Ilse Dornbruch, dies stolze, kühle Mädchen, setzte sich so über alle Schicklichkeit hinweg — und scheute sich nicht, eine Frau wie Lilly Fahrenkamp zu hintergehen, die ihr schließlich nie etwas Böses getan hatte und ihr vertraute?

Wenn ihm ein anderer Mensch das Erlebnis berichtet hätte, das er selbst eben mit eigenen Augen gehabt, er hätte es für eine Sinnestäuschung oder eine Lüge gehalten. So aber gab es keine Beschönigung. Die Szene in dem Pelzgeschäft, die vertraulich-zärtliche Bewegung, mit der Werner Fahrenkamp über Ilses Arm gestrichen, die Selbstverständlichkeit, mit der Ilse sogar die Jacke von Doktor Fahrenkamp für sich bezahlen ließ — alles sprach deutlich genug. Zwischen den beiden bestand eine vertrauliche Beziehung, die sogar bis zum Geschenk so kostbarer Kleidungsstücke ging.

Das war ein großer Schmerz, eine tiefe Enttäuschung, die ihm Ilse-Dornbruch da zugefügt. Aber gegen Werner Fahrenkamp fühlte Doktor Sommer plötzlich eine bittere Abneigung, fast Haß.

Wie wenig man doch in Wahrheit seine besten Freunde kannte! Für Werner hätte er seine Hand ins Feuer gelegt. Er hatte ihn für einen Menschen von strengen und rechtlichen Grundsätzen gehalten — auch in allen Dingen, die die Beziehung zwischen Mann und Frau angingen. Wenn andere in diesem Punkte leichtsinnig und zynisch waren, Werner hatte eine so ernste Auffassung vom Wesen der Ehe bekundet, daß sein jetziges Verhalten in krassem Gegensatz dazu stand.

Er war also nicht besser als all die vielen, die leichtsinnig Glück ihrer eigenen Frau, aber auch den Ruf eines Mädchens aufs Spiel setzten. Wenn Fahrenkamps Beziehung zu Ilse Dornbruch bekannt wurde, dann war es mit Ilses gesellschaftlicher Stellung vorbei. Doppelt unverantwortlich einem Mädchen wie Ilse gegenüber, die wissenschaftlich sich schon einen Ruf erworben.

Vermutlich war es überhaupt Werner gewesen, der schuld an dieser ganzen Angelegenheit war. Er als Mann hätte alles vermeiden müssen, die rein wissenschaftlichen Beziehungen zwischen ihm und seiner Assistentin zu stören, er hätte seine egoistischen Wünsche unterdrücken müssen. Aber er war eben auch nicht mehr wert als die meisten Männer. Was ihn lockte, das mußte er wohl haben, ganz gleich, wieviel Unglück er dadurch über schuldlose Menschen bringen konnte.

Für ihn — so sagte sich Doktor Sommer — jedenfalls gab es nur noch das eine, die eigenen Wünsche zu begraben. Ilse Dornbruch mußte für ihn nichts anderes mehr sein als eine gleichgültige Bekannte, so bitter weh das auch tat.

*

Werner Fahrenkamp hatte inzwischen mit Ilse in einer behaglichen Ecke des kleinen Grillrooms im Adlon Platz genommen.

„Ich muß Sie doch nach dieser anstrengenden Arbeit stärken, Fräulein Doktor", meinte er scherzend, als Ilse zuerst widerstrebt hatte. „Außerdem dürfen Sie einen einsamen Strohwitwer nicht allein lassen. Mir sind die Abende ohne meine kleine Frau schon lang genug geworden."

„Wann kommt sie denn wieder?" fragte Ilse.

Ein glückliches Leuchten trat in Werners blauen Augen.

„Morgen, schreibt sie. Sie glauben nicht, Fräulein Doktor, wie schnell man sich an das Glück gewöhnen kann. Es ist doch noch gar nicht so lange her, da kannte ich es nicht anders, als nach der Arbeit einsam zu Hause zu sein, wenn ich nicht gerade irgendwelche Verpflichtungen außer dem Hause hatte. Jetzt aber kommt es mir allein in meinen eigenen vier Wänden geradezu unerträglich vor. Ich kann mich sogar nicht einmal mehr so zur Arbeit konzentrieren, wie wenn ich meine Frau im Nebenzimmer weiß. Aber Sie Arbeitsmensch finden so etwas vermutlich sehr unbegreiflich; Sie kennen gewiß nicht dieses Einsamkeitsgefühl, das einen plötzlich ergreift. Ich glaube, für Sie existiert nur eine Liebe — die Wissenschaft?"

Ilse Dornbruch sah versonnen vor sich hin. Noch vor wenigen Monaten hätte sie diese Frage Fahrenkamps mit einem sicheren Ja beantwortet. Es hatte bis dahin wirklich nur einen Gedanken, ein Ideal für sie gegeben: die Arbeit. Zu schwer hatte sie sich ihr Studium erkämpfen müssen gegen den Willen der Eltern, die, in geordneten Verhältnissen lebend, die Kosten des Studiums nur für den Sohn, nicht aber für die Tochter, auf sich nehmen wollten.

„Du kannst ins Büro gehen und gleich nach Schulschluß verdienen", hatte es auf ihre Bitten und Vorstellungen immer geheißen, „ein Mädel braucht nicht zu studieren."

Erst als sich die Lehrerin persönlich für ihre Lieblingsschülerin verwandt und auch ein Stipendium für sie erwirkt hatte, bekam Ilse Dornbruch die Erlaubnis zum Studium. Aber die ersten Jahre waren Hungerjahre gewesen, in denen oft eine Zigarette das Mittagessen ersetzen mußte — in denen es nichts anderes als arbeiten und lernen gab.

Herb und streng war Ilse Dornbruch in dieser Zeit geworden. Die Studienjahre, sonst die Jahre unbeschwerter Fröhlichkeit für junge Menschen, waren für sie mit täglichen schweren Sorgen belastet.

So hatte sie auch niemals Zeit und Neigung gehabt zu einer Kameradschaft mit jungen Leuten, aus der sich oft genug eine Bindung fürs ganze Leben entwickelt.

Mancher Mann hatte versucht, sich dem schönen, klugen Mädchen zu nähern; aber Ilse Dornbruch war von einer geradezu krankhaften Angst beseelt, sich durch irgendein Gefühl abdrängen zu lassen von dem Wege, den sie sich so mühsam erkämpft. So hatte sie herb und schroff alles abgewehrt, was sie verwirren konnte; es durfte nichts für sie geben als die Arbeit.

Gerade, als infolge der allgemeinen wirtschaftlichen Notlage die Stipendien geringer und geringer wurden, als Ilse Dornbruch vor dem vollkommenen Nichts stand, war eine glückliche Schicksalsfügung eingetreten. Eine junge amerikanische Aerztin kam zu Spezialstudien nach Berlin und suchte eine Chemikerin, die, der englischen Sprache mächtig, ihr bei ihren Arbeiten behilflich sein könnte. (Fortsetzung folgt!)

Protest gegen ein Neger-Drama.

Das Städtische Schauspielhaus in Helsingfors bereitet zur Zeit Mac Connelys in Amerika mit dem Pulitzer-Preis gekröntes Neger-Drama „Die grüne Weide" vor. Gegen die Aufführung haben jetzt 35 Mitglieder des finnischen Parlaments einen Protest erlassen, da in dem Stück Gott von einem dicken alten Neger mit einem weißen Zylinder repräsentiert wird.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330210-15/fragment/page=0006

Handels- und Wirtschafts-Zeitung
Mitteldeutsche Handels- und Wirtschafts-Zeitung
Freitag, den 10. Februar 1933

Ist der Tiefpunkt erreicht?

Die Ansicht der Arbeitsämter.

Die zweite Januarhälfte brachte den mitteldeutschen Arbeitsmarkt keine wesentliche Belastung. Die Zahl der bei den Arbeitsämtern vorgemerkten Arbeitsuchenden stieg von 517 612 (davon 81 321 = 15,7 Prozent weibl.) am 15. Januar 1933 um 2017 = 0,4 Prozent auf 519 629 (davon 81 527 = 15,7 Prozent weibl.) Personen am 31. Januar 1933. Zur gleichen Zeit des Vorjahres standen dem mitteldeutschen Arbeitsmarkt 549 971 (davon 104 617 weibl. = 19,0 Prozent) Arbeitsuchende zur Verfügung. Während am 31. Januar 1932 auf 1000 Einwohner 104,5 Arbeitsuchende entfielen, kamen am 31. Jan. 1933 auf 1000 Einwohner 98,8 Arbeitsuchende. Der Anteil der weiblichen Personen an der Gesamtzahl der Arbeitsuchenden ging von 19,0 Prozent am 31. Januar 1932 auf 15,7 Prozent am 31. Januar 1933 zurück.

Obgleich durch den Kälteeinbruch, der den Außenarbeiten ein Ende bereitete und die Schiffahrt zum Erliegen brachte, die Zahl der Arbeitsuchenden der Industrie der Steine und Erden, des Bau- und Verkehrsgewerbes und der Abraumbetriebe des Bergbaues sich noch vermehrte, konnte eine wesentliche allgemeine Verschlechterung des mitteldeutschen Arbeitsmarktes durch die Aufnahmefähigkeit des Kalibergbaues, der chemischen Industrie (Betriebe zur Herstellung künstlicher Düngemittel), des Bergbaues (Verladearbeiter für den stärkeren Abruf von Hausbrandkohlen), des Nahrungs- und Genußmittelgewerbes (Vorarbeiten für das Ostergeschäft) und des Bekleidungsgewerbes (Beginn der Frühjahrssaison) verhindert werden.

Nach den Berichten der Arbeitsämter dürfte bei Fortdauer der milden Witterung der Höhepunkt der winterlichen Arbeitslosigkeit erreicht sein. Eine große Zahl jugendlicher Personen stellte sich den Arbeitsämtern zur Teilnahme am Notwerk der deutschen Jugend zur Verfügung.

Von den am 31. Januar 1933 bei den Arbeitsämtern vorgemerkten 519 629 Arbeitsuchenden waren 515 337 arbeitslos; hiervon erhielten 89 454 = 17,4 Prozent (15,0 Prozent am 15. Januar 1933) versicherungsmäßige Arbeitslosenunterstützung; 112 430 = 21,8 Prozent (20,9 Prozent am 15. Januar 1933) Krisenunterstützung und 209 529 = 40,7 Prozent (41,3 Prozent am 31. Dezember 1932) Wohlfahrtsunterstützung.

Normale Reichsbank-Entlastung.

Niedrigster Geldumlauf seit 1926.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 7. Februar hat sich die gesamte Kapitalanlage um 105,3 auf 2891,0 Mill. RM. verringert. Im einzelnen haben Handelswechsel und Schecks um 66,2 auf 2392,8 Mill. Reichsmark, Reichsschatzwechsel um 26,1 auf 18,0 Mill. RM. und Lombardbestände um 13,1 auf 79,4 Mill. RM. abgenommen, die Effektenbestände um 0,1 auf 400,8 Mill. RM. zugenommen.

An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 115,0 Mill. RM. in die Kassen der Reichsbank zurückgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 95,6 auf 3242,2 Mill. RM., derjenige an Rentenbankscheinen um 19,4 auf 3?-,6 Mill. RM. verringert. Die fremden Gelder zeigen mit 315,6 eine Abnahme um 20,? Mill. RM.

Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 2,3 auf 920,2 Millionen Reichsmark vermindert. Im einzelnen haben die Goldbestände um 0,4 auf 822,3 Mill. RM. zugenommen und die Devisen um 2,7 auf 97,9 Mill. RM. abgenommen. Die Deckung der Noten durch Gold und Devisen betrug am 7. Februar 28,4 Prozent gegen 27,6 Prozent am Ultimo Januar.

Diskontentscheidung nicht vor Ende Februar

Die große Geldflüssigkeit und die damit verbundene anhaltende Nachfrage nach erstklassigen Anlagen gibt nach Auffassung Berliner Bankkreise ein gewisses Recht zu der Annahme, daß die Möglichkeit einer Zinssenkung in absehbarer Zeit untersucht werden müsse. Man unterstreicht allerdings, daß erst der Abschluß der Stillhalteverhandlungen abgewartet werden müsse. Vor dem 28. Februar sei kaum mit einer entscheidenden Stellungnahme des Zentralinstituts zu rechnen.

Starker Butterpreisrückgang.

Die niedrigsten Preise der Nachkriegszeit.

Nachdem bereits am Dienstag die Berliner Butternotierungs-Kommission die Preise um 2 RM. herabgesetzt hat, sah sie sich am Donnerstag gezwungen, einen weiteren Preisabstrich von je 5 RM. pro Zentner für alle Qualitäten vorzunehmen. Damit haben wir die niedrigsten Preise der Nachkriegszeit erreicht, die Preise liegen sogar weit unter denjenigen, wie sie in der Vorkriegszeit im Februar üblich waren.

Die Konsumnachfrage bewegt sich infolge der wirtschaftlichen Verhältnisse in allerengsten Grenzen, während die Zufuhren in deutscher Butter infolge der milden Witterung zunahmen. Ein Teil des eintreffenden Materials mußte wegen der Absatzstockung wieder in den Kühlhäusern eingelagert werden. Auch das Ausland, besonders die Randstaaten, bieten ihre Ware stark an. Holland ist in seinen Forderungen sehr entgegenkommend. Die Berliner Notierungs-Kommission setzte die Preise wie folgt fest: 1. Qualität 85 RM., 2. Qualität 78 RM. und abfallende Ware 71 RM.

27 Mill. Mark Woolworth-Investitionen in Deutschland.

Wie aus Neuyork gemeldet wird, sind die Investitionen der F. W. Woolworth Company in ihrer deutschen Tochtergesellschaft dem Geschäftsbericht des amerikanischen Einheitspreiskonzerns zufolge mit 6 398 933 Dollar oder mit rund 27 Mill. RM. in der Bilanz vom Jahresende 1932 eingesetzt.

Am 5. März beginnt die Leipziger Frühjahrsmesse.

Das Leipziger Meßamt teilt mit: Die Leipziger Messe wird am 5. März zur gewohnten Stunde eröffnet. Vom Reich und von Preußen sind ausgiebige Anordnungen getroffen zur Errichtung besonderer Stimmlokale (nach der Art der Stimmabgabe im Reiseverkehr) auf dem Messegelände und in denen der Innenstadt sowie für Preußen in den etwa 15 Kilometer entfernten preußischen Orten, zu denen ein Autobus-Pendelverkehr eingerichtet wird. Jeder Messebesucher kann sein Wahlrecht ungestört ausüben, sofern er sich den erforderlichen Stimmschein vorher besorgt.

Zurückhaltend.

Berlin, 10. Febr. Der vorbörsliche Frühverkehr lag ruhig und wenig verändert. Die Tendenz erhält durch die festeren Auslandsbörsen-Meldungen und durch die guten Fortschritte in den Stillhalteverhaltungen eine Stütze, während auf der anderen Seite die Entwicklung auf der Abrüstungskonferenz zur Zurückhaltung mahnt. Das Publikum beobachtet im allgemeinen Zurückhaltung. Auch die Spekulation hält sich völlig zurück. Man hörte lediglich Farben mit 107½ bis 107¾.

Am Geldmarkt bestehen Diskonthoffnungen. Die Nachfrage nach Schatzanweisungen und Wechseln ist rege. Das Pfund war mit 3,42¾ zu hören.

Carl Fürstenberg †

Carl Fürstenberg, der Senior der Berliner Handelsgesellschaft, ist in der Nacht zum Freitag im 82. Lebensjahr gestorben.

Berlin, 9. Febr. **Amtl. Preisfeststellung** für **Zink**. Tendenz: Stetig.

	Brief	Geld		Brief	Geld
Febr.	20,00	19,25	Aug.	21,25	20,50
März	20,00	19,25	Sept.	21,50	20,50
April	20,25	19,50	Okt.	21,75	20,50
Mai	20,25	20,00	Nov.	21.75	20,75
Juni	21,00	20,00	Dez.	21.75	21,00
Juli	21,25	20,25	Jan.	21,75	21,25

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 9. Februar. Auftrieb: 225 Rinder (43 Ochsen, 82 Bullen, 76 Kühe 24 Färsen). 696 Kälber. 171 Schafe. 1471 Schweine zusammen 2563 Tiere. Dem Schlachthof direkt zugeführt 16 Rinder, 113 Kälber, 102 Schafe, 325 Schweine. Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark

	heute	vorh.		heute	vorh.		heute	vorh
Ochsen 1	-	30 32	Kühe 3	16-19	18-21	Schafe 2	-	30 34
do. 2	-	26 29	do. 4	12 15	13-17	3	-	23-25
do. 3	-	23-25	do. 5	-	-	4	-	21-22
do. 4	-	-	Färsen 1	-	28 30	5	-	18 20
do. 5	-	-	do. 2	-	24-27	Schweine 1	-	36-37
Bullen 1	-	26-27	Kälber 1	-	-	2	37	35-36
do. 2	22-23	23-25	do. 2	34-36	33-35	3	36-37	33-34
do. 3	20-21	20-22	do. 3	30-33	30-32	4	34-35	32-33
do. 4	-	18-19	do. 4	26-29	25 29	5	32-33	-
Kühe 1	-	25-26	do. 5	-	20 24	6	-	-
do. 2	20-21	22-24	Schafe 1	-	25-28	7	30 34	30-34

Geschäftsgang: Rinder, Schweine, Kälber schlecht. Schafe schlecht. Ueberstand: 82 Rinder (davon 22 Ochsen, 30 Bullen, 24 Kühe, 6 Färsen), 8 Kälber 21 Schafe, 17 Schweine.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 9. Februar. Aus allen Landesteilen hat sich das ersthändige Angebot vermehrt und drückte bei der geringen Nachfrage der Mühlen heute merklich auf den Markt. Der Mehlabsatz läßt gegenwärtig wieder stark zu wünschen übrig, und da auch Exportmöglichkeiten fehlen, wird das Angebot zum größten Teil über den handelsrechtlichen Lieferungsmarkt geleitet. Die Staatliche Gesellschaft ??iert aber bei ihren Interventionen auch sehr vorsichtig, so daß die Zeithandelspreise für Weizen und Roggen bei Eröffnung 1¼ Mark unter gestrigem Schluß lagen. Für prompte Ware waren 1 Mark niedrigere Gebote als gestern schwer erhältlich. Die schwierigen Verwertungsmöglichkeiten für Weizen- und Roggenexportscheine beeinträchtigen auch die Unternehmungslust. Weizen- und Roggenmehle haben selbst bei entgegenkommenden Mühlenofferten nur kleinstes Bedarfsgeschäft. Am Hafermarkt bleibt das Geschäft auch schleppend, das Angebot übersteigt die Nachfrage, und die Preise lagen erneut niedriger. Gerste im Einklang mit der Allgemeintendenz matter.

Berliner Produktenbörse vom 9. Februar.

Weizen. märk.	187—189	Vikt.-Erbsen	20,00—23,00
Futterweizen	—	Futtererbsen	12,50—14,00
Sommerweizen	—	Peluschken	13,00—14,50
Roggen. märk.	153—155	Ackerbohnen	13,50—15,00
Braugerste	165—175	Wicken	13,50—15,50
Industriegerste	158—164	Lupinen, blau	8,00—10,25
Hafer. märk.	114—117	Lupinen, gelb	11,50—13,00
Weizenmehl	22,50—25,75	Seradella, neu	—
Roggenmehl		Leinkuchen	10,20
70 Proz.	19,50—21,50	Erdnußkuchen	10,50
Weizenkleie	8,00—8,40	Trockenschnitzel	8,60
Roggenkleie	8,70—9,00	Soja-Schrot	9,90

Magdeburg, 9. Febr. **Zuckermarkt.** Preise für Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahlene Melis bei prompter Lieferung —,—. Februar 31,75 und 31,80. Tendenz: Ruhig.

Magdeburg, 9. Februar. **Zuckermarkt.** (Terminpreise.) Weißzucker einschließlich Sack frei Seeschiff Hamburg für 50 kg netto. Tendenz: Stetig.

	Brief	Geld		Brief	Geld
Februar	4,90	4,60	Juli	5,30	5,20
März	5,00	4,85	August	5,40	5,30
April	5,00	4,85	Septmber	5,50	5,40
Mai	5,05	4,95	Januar	.—	.—
Juni	5,20	5,10			

Metallpreise in Berlin vom 9. Febr. für 100 kg in Reichsmark): Elektrolytkupfer wire bars 47,00. Orig.-Hüttenaluminium 98—99 Proz. in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 160, do. in Walz- oder Drahtbarren 99 Proz. 164. Reinnickel 98-99 Proz. 350, Antimon Regulus 37—39. Feinsilber für 1 kg fein 35,75—39,25.

Berliner amtliche Devisenkurse vom 9. Februar

	Geld	Brief		Geld	Brief
1 Dollar	4,209	4,217	1 Pfund Sterl.	14,42	14,46
100 holl. Guld.	169.18	169 52	100 italien. Lire	21,52	21,56
100 franz. Frks.	16,425	16,465	100 span. Peset.	34,52	34,58
100 schweiz.-Fr.	81,16	81,32	1 argentin. Peso	0,883	0,837
100 Belga	58,52	58,65	100 finnische M.	6,374	6,386
100 tschech. Kr.	12,465	12,485	100 bulgar. Leva	3,057	3,063
100 schwed. Kr.	77,17	77,38	1 japan. Yen	0,889	0,891
100 norweg. Kr.	73,75	73,87	1 brasil. Milrs.	0,239	0,241
100 dän. Kron.	64,19	64,31	100 jugsl. Dinar	5,554	5,566
100 östr. Schill.	48,95	49,05	100 portug. Esc.	11,13	13,13
100 ung. Pengö	—.—	—.—	100 Danz. Guld.	81,77	81,93

Goldpfandbriefe. wertbest. Anleihen

Berlin, 9. Februar

Pfd.Anst.Pr. L Gm. 19	83,75
6 do. do. R. 13 u. 15	83,40
6 do. do. R. 17 u. 18	84,50
6 do. do. R. 10	84,00
6 do. do. R. 21	83,37
6 do. Kom R. 20	74,00
6 do. do. R. 6	—
6 do. do. R. 8	—
6 Pr.Ztrst.Gld.R.3,6,10	81,50
6 do. do. R. 9	—
6 do. do. R. 14 u. 15	81,50
6 do. do. R. 18	81,00
6 do. do. R. 19	—
6 do. do R. 20 u. 21	81,50
6 Pr. Pfdbr. Gpfr Em. 41	83,00
6 do. do. Em. 42	83,00
6 do. do. Em. 45	83,00
6 do. Kom. Em. 19	70,50
7½ Prv. Sächs. lds. Gpf.	—
6 do. do. do.	76,50
6 do. do. Ausg. 1-2	75,09
6 do. do. Ausg. 1-2	—
6 Pr.Centr.Bod.G.Pf. 27	82,87
6 do. do. 1928	82,87
6 Pr.Ctr.Bod.G.K. 27,28	70,50
Sachs.Pr.G.A.A. 11/12	—

6 Prß. Centr.-Boden-u. Pfdbr.Bk. G.Pf.Em.1	81,50
6 do. G.Komm. Em.1	70,50
6 Hannov. Ldskr. Pfdb. 4 Ausg. 15.2.1929	86,00
6 do. Pfandbriefe 1926	86,00
6 do. do. 1927	—
6 do. do. Serie 5	85,50
6 do. do.	—
6 Anh. Rogg. 1.-3. Ausg.	—
5 Bad. Ld.-Elektr. Kohle	16,00
5 Berl. Roggenwert 1923	—
6 Bresl. Kohlenwertanl.	—
5 Elektr. Mitteld. Kohle	—
6 Ev. Ldk. Anh. Roggw.	—
5 Großkraftwk Hannov.	15,00
5 Kur-u. Neumärk. Rogg	—
5 Landsch. Centr.-Rogg.	6,40
5 Meckl.-Schwer. Rogg.	—
5 Oldb. Kred.-Anst Rog.	—
5 Pr. Centrbd.-Rogg. Pf.	—
5 Prv. Sächs. Lds. Rogg.	—
5 Rogg.-Rbk. Berl. 1-11	6,95
5 Schl. Ldsch. Rogg.-Pf.	5,80
5 Westf. Ldsb. Prv. Kohl.	—

Leipziger Börse vom **9. Februar**

Allg. Dt. Cred.-A.	53,00	Mansfeld, Bergb.	24,00
Chromo Najork	41,00	Pittler Maschinen	76,00
Cröllwitzer Papier	-	Polyphon	—
Falkenstein Gard.	70,00	Prehlitzer Braunk.	128,00
Kasseler Jute	120,00	Rauchwar. Walter	—
Kirchner & Co.	14,00	Riquet & Co.	66,50
Landkraft Leipzig	92,00	Fahlberg, List & Co	—
Langbein-Pfanh.	-	Schlema Holzstoff	35,50
Leipz. Baumwolle	71,00	Schubert & Salzer	165,00
do. Wollkämmer.	102,00	Sonderm. & Stier	—
do. Kammgarn	58,00	Stöhr Kammgarn	—
do. Hd.- u. V.-Bk.	55,00	Thüringer Gasges.	101,87
do. Bier Riebeck	34,50	do. Wolle	129,50
Lindner. Gotttr.	22,25	Zuckerraff. Halle	47,00

Berliner Börse

vom 9. Februar — Reichsbankdiskont 4%

Deutsche Anleihen

	9. 2.	8. 2.
6 Dtsch. Wertbest. Anl. 23 f. 1.12.32	-	-
6 do. für 2. 9. 35	95,62	95,62
6 Dt. Reichsanl. 29	91,10	90,50
6 Dt. Reichsanl. 27	76,75	77,00
5 Dt. Reichssch. ‚K'	75,25	-
Young-Anleihe	81,75	80,50
6 Pr. Staatsanl. 28	94,50	94,62
6 Pr. Staatssch. 29 II. Folge u. 31 I. F.	98,00	97,75
6 do. 1930 I. Folge		-
6 Thür. Staatsa. 26	72,50	71,00
6 do. Rm. 27 u. La. B	72,25	69,75
6 D. Reichsb. Schtz	95,75	96,75
6 Dt. Reichsp. 30 F. I	99 25	—
6 do. do. Folge II	100,00	100,00
6 Pr. Lds. Rent. Bk.	82,25	82,00
Deutsche Anleihe Auslos.-Schein	64 50	64,37
Dt. Anl. Abl.-Sch. ohne Ausl.-Sch.	8,37	8,62
Anh. Anl.-Auslos.	—	—
Thür. Anl. Auslos.	—	—
Dt. Wertbest. Anl.	—	—
4 Dt. Schutzg. Anl.	6,10	6,16

Verkehrs-Aktien

Aachener Kleinb.	—	—
A.G.f. Verkehrsw.	42,12	42,87
Allg. Lokalb. u. Kr.	74,87	73,12
Barmen-Elb. Strb.	—	—
Brnschw. Land.-E.	—	—
Canada-Abl.-Sch.	—	24,62
Dt. Eisenb.-Betr.	—	—
do. Reichsb. V.-A.	92,75	92,50
Gr. Casseler Strb.	—	—
do. do. V.-A.	—	—
Halb.-Blankenbg.	22,00	—
Halle-Hettstedt	—	—
Hbg.-Amer. Pack.	17,87	17,62
Hamburg. Hochb.	63,00	62,25
do. Südam. Dpfsch	-	38,50
Hansa Dampfsch.	32,50	33,00
N. Lausitz. Eisenb.	—	—
Norddtsch. Lloyd	18,12	18,00
Nordh.-Werniger.	—	-
Süddtsch. Eisenb.	—	—
Zschipk. Finsterw.	—	8,00

Industrie-Aktien

Accumulat.-Fabr	167,37	166,87
Adler Portl.-Zem.		16,25
Adlerhütten Glas	39,25	40,00
Alg. Kunstzijde U.	39.75	39,37
Allg. Elektr.-Ges.	27,50	27,75
Alsen Portl.-Cem.		—
Ammendf. Papier	72,00	72,87
Amperwerke Elek	100,00	-
Anhalt. Kohlenw.	62,00	61,75
do. do. Vorz.	—	—
Ankerwerke A.G.	—	-
Annaburg. Steing.	—	—
Augsb. Nbg. Mfbr.	38,62	41,00
Bachm & Ladewig	52,00	
P. J. Bemberg	48,50	48,00
J. Berger Tiefbau	146,00	146,12
Bergmann Elektr.	20,75	20,87
Berl.-Guben. Hutf.		—
Berlin Holz-Kont.	38,00	34,00
do.-Karlsruh. Ind.	65,50	64,37
do. Maschinenb.	34,00	32,50
Berthold, Mess. L.	—	—
Bösperde Walzw.	—	—
Brauhaus Nürnbg	106,00	105,00
Braunk. & Brik. Ind	148,50	148,00
Brnschw. AG. f. Ind	109,50	—
do Jute-Spinn.	—	—
do. Maschinen	—	—
Breitenb. Portl.-C.	—	—
Brown, Boveri Co.	—	27,50
J. Brüning & Sohn	-	—
Buderus Eisenw.	48,87	48,37
Bvk-Guldenwerk.	37,75	38,75
Capito & Klein	-	-
Cartonnagen-Ind.	13,50	14,00
Charl. Wasserwk.	85,25	85,50
I.G. Chemie vollg.	131,50	131,50
Chem. Fbr. Buckau	—	—
do do. Grünau	—	72,00
do. do. v. Heyden	57,50	65,87
do. Ind. Gelsenk.	—	-
do. Werke Albert	59,50	62,00
Chromo Najork	—	—
Concordia Bergb.	—	—
Concord. chem. F.	—	—
do. Spinnerei	—	—
Contin. Gummiw.	121,50	120,37
Contin. Linoleum	38,00	37,00
Cröllwitz Papier	—	—

Daimler-Benz	22,75	22,00
Dtsch.-Atlant. Tel.	126,00	126,00
Deutsche Asphalt	22,50	-
do. Babcock & W.	—	68,00
do. Baumwoll AG.	—	53,00
do. Cont. Gas Dess.	113,00	112,12
do. Erdöl-A.-G.	89,75	89,25
do. Jute-Spinner.	—	—
do. Kabelwerke	58,00	56,50
do. Linoleumwk.	37,50	36,87
do. Post-u Eb. Vk.	—	—
do. Schachtbau	105,00	—
do. Spiegelglas	45 25	—
do. Steinzeug	—	66,00
do. Teleph. u. Kab.	—	43,37
do. Ton-u. Steinz.	41,00	
Dtsch. Eisenhdl.	40,87	40,12
do. Metallhandel	—	—
Dommitzsch Ton	—	-
Doornkaat A.-G.	—	-
Oscar Dörffler	—	—
Dortmund. A.-Br.	—	135,00
Dresden. Chromo	—	-
Dürener Metallw.	-	-
Dynamit A. Nobel	50,50	49,50
Eilenburg. Kattun	—	—
Eintracht Braunk.	168,00	155,50
Eisenb.-Verk.-M.	84,50	87,50
Elektra Dresden	-	—
Elektr.-Lief.-Ges.	81 25	81,25
Elektr.-W. Liegn.		—
Elek. Licht u. Kraft	94,75	94,87
Engelhardt-Brau.	—	—
Eschweil. Bergw.	—	—
Excelsior Fahrrad	—	—
Falkenstein Gard.	—	70,00
I.G. Farbenindust.	107,75	106,12
Feibisch A.-G.	-	-
Fein-Jute-Spinne		56,50
Feldmühle Papier	65,75	65,50
Felt. & Guilleaume	53,25	53,12
Flensb. Schiffbau	—	-
Ford Motor Co.	—	-
Fraustädt. Zucker	-	-
Friedrichshütte	—	—
R. Frister & Co.	—	—
Froebeln Zuckerf.	80,00	-
Gebhardt & Co.	—	—
Gebhardt & König	102 00	100,00
Gelsenkirch. Berg	59,87	59,50
Germania Portl. C.		—
Gesfürel-Loewe	79,75	80,00
Gildemeister & Co.	—	-
Gladbacher Wolle	—	
Glas Schalke	89,75	89,75

Danziger Zucker	77,26	77,00
Glückauf Gelsenk.	—	—
Gebr. Goedhart		—
Th. Goldschmidt	38,00	38,00
Hallesche Masch.	—	—
Hamburg. Elektr.	113,62	112,25
Hammersen A.-G.	—	—
Harburger Eisen	—	56,00
Harburg. Gummi	23,75	24,00
Harpen. Bergbau	82 00	82,50
Hedwigshütte	—	—
Heidenau Papier	—	—
Hildebrd. Mühlen	—	—
Hilgers A.-G.	—	—
Hilpert Maschin.	-	—
Hirsch Kupferw.	12,87	12,75
Hirschberg, Leder		-
Hochtief Akt. Ges.	78,00	79,00
Hoesch-Köln AG.	53,00	53,00
Hoffmann, Stärke	—	—
Hohenlohewerk	-	-
Holstenbrauerei	62,50	62,37
Hotelbetriebsges.	55,00	55,50
Hubertus Braunk.	-	-
Huta Breslau	50,75	50,00
Lorenz Hutschenr	40,75	41,00
Ilse Bergbau	151 50	152,00
Indust. Werke AG.		-
Gebr. Junghans	23,00	23,00
Kahla Porzellan	13,67	-
Kaiser-Keller AG.	—	-
Kaliw. Aschersib.	115,25	113,50
Kali-Chemie A.G.	80,00	79,00
Klöckner-Werke	44,50	45,25
C. H. Knorr A.-G.	-	-
Köln. Gas-u. Elktr.	-	—
Körbisd. Zuckerfb.	-	—
Körting, Gebr.	—	—
Kraftw. Thüringen		
Lahmeyer & Co.	117,00	116,25
Laurahütte	21,12	21,87
Leipz. Br. Riebeck	33,50	34,00
do. Landkraftw.	—	—
do Pianof. Zimm.	—	—
Leonhard Braunk.		-
Leopoldsgrube	38,50	38,00
Lichtenberg. Terr.	-	
Lindener Brauerei	-	-
Linde's Eismasch.	75,00	75,50
Lindström A.-G.	75,00	—
Lingel Schuhfabr.	-	
Lingner-Werke	45,25	45,25
C. Lorenz A.-G.		-
Löwenbrauerei	72,00	72,00

Lüdensch. Metall	—	11,00
Lüneb. Wachsbl.	48,00	49,00
Magdeb. Allg Gas	—	—
do. Bergwerk	—	—
do. Mühlenw.	—	104,00
Mannesmannröh.	60,87	60,87
Mansfeld Bergb.	24 00	23,26
Maschfb. Buckau	58,00	56,50
Maximilianshütte	—	-
Mech. Web. Sorau		
Mitteld. Stahlwrk.		
Mühle Rüningen	—	-
Neckarwerke	84 25	84,75
Niederl Kohlenw.	152 75	150 50
Nordd. Eiswerke	48,00	47,50
Nordd. Kabelwerk	-	-
Nordsee Dampf	—	—
Oberb. Ueberl. Z.	-	—
Oberschl. Eis.-Bd.	12,50	12,50
do. Kokswerke	-	—
do. do. Genuß		-
Odenw. Hartst Ind	72,50	-
Oeking. Stahlw.	—	-
Orenst. & Koppel	42,00	42,00
Phönix Bergbau	34,37	34,62
do. Braunkohlen	65,00	—
Jul. Pintsch A.-G.	-	-
Pittler Lpz. Werkz	-	-
Plauen Gardinen	28,00	29,00
do. Tüll u. Gard.		
Polyphonwerke	38,50	38,25
Porzellanf. Tettau	—	—
Preußengrube	—	-
Radeberg Export	163,00	162,25
Rasquin Farbwrk.	30,00	—
Rathgeb. Waggon	-	—
Rauchw. Walter	-	—
Ravensbg. Spinn.	-	—
Reichelt Met. Schr.	36,00	36,00
Rhein. Braunkohl.	191,25	190,25
do. Chamotte	—	-
do. Elektrizität	96,50	97,50
do. Spiegelglas	—	-
do. Stahlwerke	75,00	75,00
Rh.-Westf. Elektr.	-	-
do. do. Kalkw.		
David Richter A.G.	—	
A. Riebeck Mont.	—	64,50
Rockstroh-Werke	-	-
Roddergrube	-	-
Ph. Rosenth. Porz.	45,00	44,87
Rositz. Zuckerraff.	49,75	49,75
Ruscheweyh	-	-
Rütgerswk. A.-G.	43,25	42,1

Sachsenwerk	-	33,25
Saline Salzungen	—	-
Salzdetfurth Kali	172,50	170,00
Sangerhs. Masch.	34,00	34,00
Sarotti-Schokol.	68,25	66,00
Sauerbrey Masch.	—	-
Saxonia, Zement	—	—
Schieß-Defries.	—	—
Schneider, Hugo	—	—
Schönebeck, Met.	27,50	26,75
Schubert & Salzer	168,00	
Schuckert & Co.	86 00	85,75
Schulth.-Patzenh.	101,75	101,00
Siegen-Sol. Guß		—
Siegersdrf. Werke	46 25	46,25
Siemens Glasind.	34,00	34,75
Siemens & Halske	131,87	130,00
Sinner A.-G.	72,50	68,75
Sonderm. & Stier	—	—
Sprengst. Carbon.	—	—
Stader Lederfabr.	83,00	82,75
Stadtberger Hütte	—	-
Staßfurt. Chem. Fb	—	—
Steatit-Magnesia	—	—
Steinfurt Waggon	-	-
Stickerei Plauen	44,00	45,00
R. Stock & Co.	35,50	35,00
Stöhr Kammgarn	53,50	54,00
Stolberger Zinkh.	33,00	34,00
Gebr Stollwerck	42,00	-
Südd. Zucker A.G.		
Conr. Tack & Cie.	—	—
Taf.-, Sal. u. Spgl.	—	-
Tempelhofer Feld	15,00	—
Teutonia Misburg	—	-
Thale Eisenhütte	—	
Thür. Bleiweißfbk.	—	
do. Elektr. u. Gas	—	—
do Gasg. Leipzig	102,25	103,00
Leonhard Tietz	39,00	38,00
Trachenbg. Zuckf.	78,00	78,00
Triptis Akt.-Ges.	—	—
Tüllfabrik Flöha	—	-
Ver. A. Str. Spielk.	-	—
do. Dtsch. Nickelw.	62,25	64,00
do. Flanschenfabr		-
do. Glanzstoff.	55,50	
do. Gothaniawerk	—	
do. Harz. Portl.-C.	—	47,00
do. Laus. Glasw	—	-
do. Prtl. Schimisch	—	—
do. Schuhfb. Bern.	10,00	10,00
do. Smyrna-Tepp	-	-
do. Stahlw. v. d Z.	—	-
do. Thür. Metall	—	—

Vogel, Tel-Drähte	30,25	30,00
Vogtl. Spitzen	—	—
Voigt & Haeffner	—	—
Volkstedt. Porz.	—	—
Vorwohler Portl.	—	52,00
Wanderer Werke	58,00	57,75
Warstein u. Hzgl. Schlsw.-Holst.-Eisenwerke	35,00	34,00
Wasser Gelsenk	—	111,25
Wayss & Freytag	4,62	4,37
Wegelin Rußfabr.	5,75	5,50
Wegelin & Hübner	—	—
Wenderoth	32,00	31,50
Wersch.-Weißenf	70,25	70,50
Westeregeln Alk.	117,50	-
H. Wissner Metall	70,50	72,00
Wittener Gußstahl	—	—
Wittkop, Tiefbau	—	—
Wrede Mälzerei	—	—
Wunderlich & Co.	48,00	48,50
Zeitzer Maschfbk.	33,87	—
Zellstoff-Verein	3,12	3,30
do. Waldhof	50,50	50,25
Zuckrb. Rastenbg.	54,50	-

Bank-Aktien

Allg. Dt. Cred.-A.	53,00	53,00
Bk. elektr. Werte	60,00	60,00
Bank f. Brau-Ind.	72,25	77,00
Berl. Handelsges.	97,37	97,50
do. Hypoth. Bank	123,00	123 00
do. Kassenverein	—	—
Brnschw.-H. Hyp.	—	—
Commerz- u. Pr. B	53,50	53,50
Danz. Priv.-A. Bk.	—	—
Dess. Landesbank	—	—
Deutsche Bank u. Disconto-Ges.	72,25	72,25
Dtsch. Effekt.-Bk.	70,00	70,00
Dt. Golddiscont-B		72,00
Dt. Hyp.-B. Berlin	69 50	68,00
Dt. Ueberseebank	25,00	25,50
Dresdner Bank	61,50	61,50
Hallescher Bankv.	48,00	48 00
Hamburg. Hyp.-B.	—	76,50
Hannov. Bodenkr.	-	—
Meckl. Strel. Hyp	-	—
Meining. Hyp.-Bk.	77,50	76,50
Mitteld. Bod Cr. A.	—	—
Niederlaus. Bank	-	—
Reichsbank	149,50	149,25
Sächsische Bank		120,50
do Bodencredit	83,50	82,50
Wiener Bankver.	1,85	1 85

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330210-15/fragment/page=0007

Kohlenförderung

im Oberbergamtsbezirk Halle.

Nach einer Statistik des Oberbergamts Halle wurden im Jahre 1932 60 779 Tonnen Steinkohlen gefördert. Der Absatz wird mit 60 910 Tonnen angegeben. Die Produktion an Steinkohlenbriketts betrug 61 018 Tonnen, der Absatz 61 000 Tonnen.

Der mitteldeutsche Braunkohlenbergbau förderte im Jahre 1932 53 342 014 Tonnen (Absatz 53 344 160 Tonnen). Die Produktion an Braunkohlenbriketts wird nach einer Statistik des Oberbergamts Halle mit 13 180 205 Tonnen und der Absatz mit 13 353 452 Tonnen angegeben.

Gewerkschaft Deutschland wieder ohne Ausbeute. Die Gewerkschaft, an der die Stadt Leipzig maßgeblich beteiligt ist, wird für das Geschäftsjahr 1932 wieder keine Ausbeute verteilen, sondern den in etwa Vorjahrshöhe (1,21 Mill. RM.) erzielten Ueberschuß wieder zu Abschreibungen und Rückstellungen verwenden. Die finanzielle Lage hat sich gebessert, insbesondere durch den erheblichen Abbau der Kohlenvorräte, die Ende 1931 etwa 50 500 Tonnen betrugen und inzwischen auf 15 000 Tonnen zurückgegangen sind. Der Industrieabsatz ist zur Zeit nicht unbefriedigend, dagegen läßt die Abnahme an Hausbrand zu wünschen übrig.

Riebeck-Bier-Konzern.

Die Aktienbrauerei Greußen in Greußen bringt nach erhöhten Abschreibungen und vorsichtiger Bewertung der Vorräte eine Dividende von 8 Proz. (i. V. 10 Proz.) aus einem Reingewinn von 28 088 RM. in Vorschlag. Die Generalversammlung ist für den 25. Februar einberufen.

Wie wir hören, wird die Bürgerliches Brauhaus A.-G. in Saalfeld für 1931/32 wieder dividendenlos bleiben (i. V. etwa 5600 RM. Gewinnvortrag). Endgültiges über den Abschluß läßt sich noch nicht sagen, doch dürfte das Ergebnis hinter dem des Vorjahres zurückstehen.

E. A. Naether A.-G. in Zeitz. Diese Kinderwagen- und Holzwarenfabrik erzielte in dem am 30. Juni beendeten Geschäftsjahr bei (alles in Mill. RM.) 2,34 (i. V. 1,56) Rohgewinn nach 0,185 (0,198) Abschreibungen einschließlich 0,086 Verlustvortrag 0,119 Gesamtverlust, der weiter vorgetragen wird. In der Bilanz betragen bei wieder 6,00 Aktienkapital Verbindlichkeiten 0,13 (0,64), andererseits Kasse, Wechsel und Effekten 0,53 (0,19) Forderungen 1,36 (1,56) und Vorräte 1,5. (2,12).

Sächsische Bank. In der Verwaltungsratssitzung des sächsischen Noteninstituts wurde beschlossen, eine Dividende von 8 Prozent wie in den letzten zwei Jahren auf 15 Mill. Mark Aktienkapital in Vorschlag zu bringen.

Rheinische Hypothekenbank in Mannheim. Die Bilanzsitzung findet bei dem Institut Anfang nächster Woche statt. Es dürfte vorgeschlagen werden, eine Dividende von wieder 6 Prozent zu verteilen.

Der Zeitungs-Katalog 1933 des Verbandes Deutscher Annoncen-Expeditionen, E. V., Berlin-Wilmersdorf, Nikolsburger Str. 10, ist vollständig neu bearbeitet worden. Von etwa 3300 Zeitungen haben etwa vier Fünftel und von etwa 6000 Zeitschriften zwei Drittel neue Unterlagen geliefert. Hervorzuheben sind neben der Kalender-Gruppe noch die neugebildeten Werbegemeinschaften und die erstmalige vollständige Einfügung der NS.-Presse.

Der Januar blieb ohne Geschäftsbelebung.

Die Handelskammern zur Wirtschaftslage.

Nach den Berichten der deutschen Industrie- und Handelskammern und Wirtschaftsverbände ist die Entwicklung der wirtschaftlichen Lage im Januar in den einzelnen Industriezweigen recht uneinheitlich gewesen. Immerhin stimmen fast sämtliche Berichte der Handelskammern und Wirtschaftsverbände darin überein, daß die im Dezember verzeichnete Wirtschaftsbelebung im Januar einen Rückschlag erlitten hat. Wenn auch in einzelnen Industriezweigen etwa bis zur Mitte des Monats ein Anhalten der vormonatlichen Belebungserscheinungen zu verzeichnen war, so muß man doch zum mindesten von diesem Zeitpunkt ab überwiegend ein Abflauen der Geschäftstätigkeit feststellen.

Die Ansicht der meisten berichtenden Stellen geht dahin, daß die Lähmung des Geschäftsverkehrs in der zweiten Hälfte des Monats mit innerpolitischen Ursachen zusammenhängt. Als Voraussetzung einer erneuten Belebung wird allgemein eine politische Konsolidierung bezeichnet. Daneben werden aber auch die saisonbedingten Hemmungen (Frost, Grippe, Rückschlag nach dem Weihnachtsgeschäft) hervorgehoben. In einzelnen Zweigen der Verbrauchsgüterindustrie (Textilien, Süßwarenfabrikation) wird auch über eine Flaute nach Abschluß der Inventurverkäufe geklagt. Andererseits wirkte teilweise auch der bis dahin milde Winter hemmend auf einige Spezialindustrien, z. B. Schuh- und Sportwaren.

Die auf Ausfuhr angewiesenen Wirtschaftszweige haben im Berichtsmonat fast nirgends Besserungen verzeichnen können. Klagen über Verschlechterung der Ausfuhrchancen kamen hauptsächlich aus Kreisen der Textilindustrie (Seide, Garne usw.), die durch den Konkurrenzvorsprung der Pfundentwertung erneut geschädigt ist.

Sparerbund fordert Schutz der Hypotheken.

Angesichts der aktuellen Diskussionen über die Heranziehung langfristigen Kapitals zur Kommunalumschuldung und zur Arbeitsbeschaffung hielt eine der großen Sparerorganisationen Deutschlands, der Sparerbund, e. V., eine Konferenz ab. Rechtsanwalt Dr. Roß (Dortmund) wandte sich gegen die Entrechtungen des Gläubigers durch die Aufwertungs- und Ablösungsgesetze und kritisierte den Plan der Hauszinssteuer-Ablösungshypothek, wie er von Minister Dr. Popitz angeregt sein soll. Durch diese Umwandlung würde die zurzeit bestehende Generalhypothek an erster Stelle des Hausbesitzes, die jetzt noch individuell variiert werden kann, zu einer unabänderlichen und wahrscheinlich schwereren Spezialbelastung. Aber das Vertrauen in die Gemeinden, die Nutznießer dieser Aktion sein sollen, werde dadurch nicht wiederhergestellt. Die Ungerechtigkeit der Hauszinssteuer liege z. B. darin, daß der enteignete Hypothekengläubiger oft selbst als Mieter Hauszinssteuer in dem Hause bezahlen muß, in dem er seine Hypothek durch die Inflation teilweise verloren hat. Bei einer Hauszinssteuerablösung seien also an erster Stelle die noch nicht voll entschädigten Aufwertungsgläubiger angemessen zu berücksichtigen. Die Gemeinden sollten ihre Sachwerte zur Umschuldung verwenden und unantastbare Sicherheiten geben sowie unter verschärfter Staatsaufsicht eine klare Finanzverwaltung führen. Die entschädigungslose Enteignung von Privateigentum durch Reichsgesetz sei verfassungsmäßig auszuschließen. So würden sich Zins-, Kündigungs- und Vollstreckungsbeschränkungen bald erübrigen.

Oberbürgermeister i. R. Siegrist (Karlsruhe) zeigte, wie die Anleiheablösung in Verbindung mit dem Neubesitzurteil des Reichsgerichts die Möglichkeit verbaut habe, heute die öffentliche Arbeitsbeschaffung mit langfristigem Sparerkapital zu finanzieren. Eine unerschütterliche Rechtsordnung müsse wiederhergestellt, der Nennbetrag der Neubesitzanleihen auf das Zehnfache und auch von Altbesitz erhöht, und eine laufende Verzinsung von mindestens 3 Proz. unter Weglassung der Vorzugsrenten eingeführt werden. Das würde jährlich 230 Mill. RM. kosten, aber den Staatskredit wieder herstellen.

Reichsgerichtsrat Dr. Zeiler setzte sich anschließend für die Unumstößlichkeit der Goldklausel in Schuldverhältnissen ein. Sie sei auch auf Forderungen auszudehnen, bei denen sie zur Zeit nicht gilt. Das wäre die beste Sicherung gegen die Schuldnergelüste nach neuer Inflation.

40 jähriges Bestehen

des Kaliwerkes Glückauf-Sondershausen.

Am 9. Februar 1893 wurde von den Herren H. L. Brügman und Dr. jur. Max Esser unter Beteiligung de. A. Schaaffhausenschen Bankvereins auf Grund eines mit dem Fürstlich Schwarzburg-Sondershausenschen Ministerium abgeschlossenen Kaligewinnungsvertrages die „Gewerkschaft Glückauf-Sondershausen" gegründet. In den Jahren 1893/95 wurde der Schacht I (Brügman-Schacht), der auch heute noch die Hauptförder- und Fabrikanlage des Unternehmens bildet, abgeteuft. In den folgenden Jahren kamen 1907/10 der zu Ehren des Sondershausener Staatsministers Petersen benannte Petersen-Schacht (Schacht II) und 1911/13 die beiden Schächte III und IV (Müser-Schacht und Raude-Schacht) hinzu, ferner 1912/13 Schacht V, nach dem damaligen stellvertretenden Grubenvorstandsvorsitzenden „Dr.-Esser-Schacht" benannt und schließlich 1912/14 der Schacht VI (v. Nesse-Schacht). Im Jahre 1926 wurden die Gewerkschaft Glückauf-Sondershausen und ihre inzwischen entstandenen Tochtergewerkschaften mit der Wintershall A.-G. vereinigt, nachdem schon vorher die Schachtanlage III an den Burbach-Konzern abgetreten war.

Verlustabschluß Fuchs Waggon. Die H. Fuchs Waggonfabrik A.-G., Heidelberg, deren Aktienkapital von 2 Mill. RM. sich fast ausschließlich im Besitz der Vereinigten Westdeutschen Waggonfabriken in Köln befindet, schließt wegen ungenügender Beschäftigung das Geschäftsjahr per 30. Juni 1932 mit Verlust ab. Im Vorjahr wurden aus 43 000 RM. Reingewinn 40 000 RM. der gesetzlichen Rücklage überwiesen, so daß die Gesellschaft auch im Vorjahr dividendenlos

Riesenabschreibungen

infolge des Kreugerkrachs.

Die Abschreibungen, die die schwedischen Banken infolge des Kreuger-Krachs und der Depression für das vergangene Jahr vornehmen mußten, belaufen sich auf 245 Mill. Kronen oder 30 Prozent der gesamten Fonds der Banken. Fast alle Banken haben die Abschreibungen aus eigenen Gewinnen und Reserven vornehmen können.

Der Kreuger-Prozeß ist in eine völlig neue Lage getreten. Major Ahlström, der Generaldirektor von Kreuger und Toll, ist festgenommen worden. Bisher waren bekanntlich nur untergeordnete Beamte und Revisoren verhaftet und zum Teil verurteilt worden. Major Ahlström gibt an, daß er erst nach dem Tode von Kreuger erfahren habe, daß über die Hälfte der großen Emissionen nicht untergebracht werden konnten, die von Ivar Kreuger übernommen wurden. Im übrigen habe er stets auf Kreuger vertraut.

Berliner Hypothekenbank.

Die Berliner Hypothekenbank Akt.Ges. in Berlin schlägt für das Geschäftsjahr 1932 eine Dividende von 8 gegen 9 Prozent im Vorjahre auf das 5 Mill. Mark betragende Aktienkapital vor. Im Bericht bezeichnet der Vorstand das Ergebnis des Geschäftsjahres, gemessen an der allgemeinen Wirtschaftslage, als nicht unbefriedigend. Es dürfte aber nicht verschwiegen werden, daß weitere Zinseingriffe der Regierung, wie die vom 8. Dezember 1931, höchst bedenklich wären. Die Gewinn- und Verlustrechnung verzeichnet einschließlich 171 000 Mark Gewinnvortrag einen Bruttoüberschuß von 11.41 (13.17) Mill. Mk. Die Zinsgewinne allein ermäßigten sich von 12.99 auf 11.09 Mill. Mark. Anderseits haben sich die Zinsausgaben noch etwas stärker, nämlich von 11.03 auf 8.92 Mill. Mark vermindert. Steuern sanken auf 436 619 (558 211) Mark und Handlungsunkosten auf 551 161 (602 674) Mark. Die Ermäßigung des Reingewinnes von 975 619 Mark auf 607 513 Mark erklärt sich nur daraus, daß alter Uebung gemäß die gesamten Zinsrückstände, soweit sie nicht in den ersten Tagen des Jahres eingingen, wieder abgeschrieben wurden. Diese Rückstände betrugen bei den Hypotheken 447 012 Mark und bei den Kommunaldarlehen 450 375 Mark, zusammen also 897 387 (304 868) Mark. Man ist der Ansicht, daß diese Rückstände zum größten Teil noch eingehen werden, zumal man damit rechnet, daß die Finanzen der Kommunen noch in diesem Jahre geordnet werden. Jedenfalls sei in der erwähnten Abschreibung eine erhebliche Reserve enthalten, die zusammen mit den vorhandenen Rücklagen die in dem Darlehnsgeschäft etwa liegenden Gefahren mehr als ausreichend berücksichtigt.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt in Leipzig. Der Anfechtungskläger, Rechtsanwalt Dr. Roscher (Chemnitz), hat die vom Landgericht Leipzig festgesetzte Sicherheitsleistung von 1 Mill. Mark, die bis zum 31. Januar 1933 zu erfüllen war, nicht gebracht. Damit ist der Prozeß ins Wasser gefallen.

Von Dr. Fritz Kreil:

Dämon Gold

Die Geschichte der großen Goldfunde

Nachdrucksrechte durch B. Winkelmann, Berlin

1. Der Schatz der Inka.

Als der spanische Feldherr Pizarro bei seinen Eroberungszügen und auf der Suche nach unentdeckten Goldschätzen in das Reich der Inka gekommen war, ging er daran, diese indianischen Fürsten und ihre Völker in ähnlicher Weise auszurotten, wie es die Spanier zuvor schon mit den Azteken in Mexiko gemacht hatten. Ebenso wie dort versuchte man auch bei den Inkas, deren Heimat etwa im heutigen Peru zu suchen ist, zunächst Versöhnungsgeschenke aus den riesigen Gold- und Silberschätzen der alten Fürstengeschlechter zu erpressen, um auf diese Weise die Stellen aufzufinden, an denen diese Reichtümer verborgen lagen.

Der letzte Fürst von Peru, Atahualpa, stand dem spanischen Eroberer kurz vor der Hinrichtung Auge in Auge gegenüber. Nur von fernen, unglaubwürdigen Gerüchten her kannte er die Methoden der Spanier, und da er es nach den alten Ueberlieferungen seines Stammes für nur selbstverständlich hielt, daß der besiegte Feind, der sich ergibt, auf Gnade rechnen darf, machte er Pizarro das Angebot, den ganzen Fußboden des Zimmers, in den sie beide standen, mit Gold zu bedecken. Der Spanier sagte kein Wort, und der Inka erhöhte sein Angebot, indem er sich bereit erklärte, das ganze Zimmer so hoch mit Gold anzufüllen, wie seine Hände reichen konnten. Dabei reckte er sich auf und legte seine Fingerspitzen an die Wand des Gemaches. Statt jeder Antwort ließ Pizarro einen roten Strich an der Wand ziehen und zwar in der Höhe, die der Indianer angegeben hatte. Zweiundzwanzig Fuß lang und siebzehn Fuß breit war nach zeitgenössischen Berichten das später geschichtlich berühmt gewordene Gemach, in dem dieser seltsame Vertrag zustande kam.

Die goldenen Geräte, die jetzt aus den alten Schatzlagern der Inkas herbeigeschleppt wurden, um das Wort des Fürsten zu erfüllen, hatten einen Wert von annähernd zwei Millionen Dukaten. Der Schatz war größer, als jeder andere, der bisher auf den spanischen Raubzügen nach Europa verschleppt worden war. Mit diesem, für damalige Begriffe ungeheuren Goldschatz wurde aber erst der Anfang gemacht, und die Spanier ließen sich von der weiteren Ausbeutung der neuen Welt auch dadurch nicht abhalten, daß man in Mexiko feststellen mußte, daß der eigentliche Reichtum des Landes neben dem Golde vor allem in den riesigen, fast unerschöpflichen Silberbergwerken lag.

Nach Ermordung ihrer Fürsten und Führer, nach Vernichtung ihrer Waffen und dem Raub ihrer alten Schätze blieb den Eingeborenen nichts weiter übrig, als Sklavenarbeit in den von den Spaniern in Besitz genommenen Gold- und Silberbergwerken zu verrichten und jahrzehntelang ruhig zuzusehen, wie die Reichtümer ihres Landes im Austausch gegen Ströme schlechten Weines, der ihre gesunden Kräfte immer weiter schwächte und gegen wertlose Erzeugnisse der Spanier, für die sie kaum Verwendung hatten, über das Meer verfrachtet wurden. Aber nicht nur dieses einst so glückliche Volk wurde durch den Fluch des Goldes vernichtet. Fast noch schlimmer war der Verfall, der durch die leichte und mühelose Art, in der der Reichtum aus der neuen Welt nach Europa gebracht wurde, in Spanien selbst angerichtet wurde.

Die Gold- und Silberflotten des 16. und 17. Jahrhunderts, die das Ergebnis der spanischen Ausbeutung ohne Unterbrechung in das von wenigen alten Grandenfamilien beherrschte Land brachten, waren das Unglück Spaniens. Als diese Periode beendet war, und als man die alten Kulturvölker der neuen Welt vernichtet und ihre Bergwerke und Goldschätze ausgeplündert hatte, glich Spanien selbst einem einzigen Trümmerfelde und es war den neu aufstrebenden Völkern des Nordens, den Engländern, Holländern und Deutschen ein leichtes, ihnen ihre Kolonien nach und nach abzujagen und den so schlecht angewandten Reichtum einer besseren Bestimmung, nämlich der fortschreitenden Zivilisation Europas, zuzuführen.

Wenn man heute die ungeheuren Fehler, die die Spanier bei der Ausbeutung der Gold- und Silberläger der neuen Welt begingen, überblickt, so muß man zunächst feststellen, daß die Spanier niemals daran gedacht haben, mit diesen Reichtümern wirklich Werte zu schaffen. Spanien hätte mit diesen gewaltigen Schätzen, die ihm gewissermaßen der Zufall, nämlich die zuerst mit einem ungläubigen Lächeln ausgerüstete Entdeckungsfahrt eines fremden Italieners in den Schoß geworfen hatte, zum ersten Industrielande der Erde und zum Besitzer eines Weltreiches werden können, wie es in der Geschichte noch niemals zu verzeichnen war.

Zunächst, am Beginn des 16. Jahrhunderts ging noch alles gut, und man hatte vielfach das Gefühl, daß sich durch diesen Zustrom an Edelmetallen ein neues goldenes Zeitalter in Spanien vorbereitete. Aber der Schein trog. Die Spanier konnten sich in der Sicherheit ihres Reichtumes nicht entschließen, schöpferische Arbeit zu leisten. Die Errichtung von Fabriken und den Handel mit dem Auslande überließ man fast vollständig den wenigen, noch in Spanien vorhandenen Ausländern. Nach der Vertreibung der Juden waren es nur einige maurische, maranische und genuesische Familien, die sich diesen Berufen zuwandten. Der Spanier selbst aber begnügte sich damit, die hereinkommenden riesigen Schätze zur Ausgestaltung der königlichen Hofhaltung zu verwenden, selbst ungeheuren Luxus zu treiben und allenfalls das Geld zur weiteren Erhöhung dieses Treibens gegen Wucherzinsen auszuleihen.

Die neuen Kolonien wurden von jeder Verbindung mit dem Auslande abgeschnitten. Kein englisches oder holländisches Schiff durfte es wagen, an diesen Küsten zu landen und den Indianern Waren gegen Gold oder Silber zu verkaufen. Dieses Recht blieb allein den Spaniern vorbehalten, und sie machten hiervon in der grausamsten Weise Gebrauch. Zu ungeheuren Wucherpreisen wurde den Indianern Gold und Silber abgenommen, zu Preisen, die oft das hundertfache von dem betrugen, was diese Waren in Europa wirklich wert waren. Für einen einzigen Becher Wein verlangte und bekam man drüben Gold und Silber im Werte von 200 Dukaten. Tausend Dukaten brachte jeder der in den maurischen Werkstätten Südspaniens hergestellten billigen Mäntel, mehr als 300 Dukaten ein Paar Sandalen, und die anderen Preise, die die Spanier bei diesen Wucherfeldzügen erhielten, stehen, soweit sie uns übermittelt sind, ziemlich genau auf der gleichen Stufe.

Diese Waren wurden alljährlich einmal in riesigen Mengen auf einer zu diesem Zweck besonders ausgerüsteten Flotte zur Messe nach Veracruz in Mexiko über das Meer gebracht, und hier wurden die Indianer gezwungen, die aus ihren Bergwerken stammenden Reichtümer gegen diese Waren einzutauschen. Mit einem gewissen Stolz hat man später darauf hingewiesen, daß nach den ersten Erobererfeldzügen in der neuen Welt von den Spaniern „fast gar kein Blut mehr" bei der Ausbeutung der Kolonien geflossen ist. Wir wissen heute aus zeitgenössischen Berichten längst, daß es sich bei diesen Messen in Veracruz nicht etwa um freiwillige Käufe der Bevölkerung zur Deckung der tatsächlich vorhandenen Bedürfnisse gehandelt hat, sondern daß die Spanier alles Gold und Silber, dessen sie habhaft werden konnten, zusammenscharrten, um den unglücklichen Besitzern dieser Metallschätze in Veracruz die von ihnen bestimmte Entschädigung in Wein oder Stoffen hinzuwerfen. Nach der Messe kam alljährlich dieser gewaltige Schatz auf Schiffen, die später den geschichtlichen Namen der Silberflotten erhalten haben, von zahlreichen Galeeren und Kriegsfahrzeugen begleitet, in das spanische Mutterland, und ein Fünftel der Ladung jeder dieser Silberflotten floß zunächst als sogenannter „Quinto" in den Schatz der spanischen Könige.

(Fortsetzung folgt.)

Eine griechisch-deutsche Klinik.

Athen erhielt eine Musterfrauenklinik.

Professor Dr. Luros an der Berliner Universität hat in Athen eine Musterfrauenklinik geschaffen, wie sie jeder deutschen Stadt zur Zierde gereichen würde. Gegenüber der Athener Akademie der Wissenschaften, im Zentrum der Stadt, erhebt sich ein stattliches Gebäude, das man wohl ein Denkmal griechisch-deutscher Zusammenarbeit nennen kann. Alles, was die Klinik enthält, bis auf unbedeutende Kleinigkeiten, ist deutsch-griechischen Ursprungs, stellt eine harmonische deutsch-griechische Zusammenarbeit dar.

Interessant für den Deutschen ist vielleicht zu erfahren, daß diese Frauenklinik ursprünglich als rein deutsches Institut gedacht war und Prof. Luros bei der deutschen Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft in Berlin, die sich für den Plan lebhaft interessierte, erfolgreich arbeitete, um in Griechenland eine deutsche gynäkologische Klinik zu schaffen und die deutsche medizinische Wissenschaft im heutigen Hellas von der praktischen Seite zu zeigen. Unverständliche Gegenströmungen vereitelten den Plan, man verstieg sich bis zu der Behauptung, daß eine solche deutsche Einrichtung in Griechenland bei der Bevölkerung eine feindliche Einstellung finden würde, während man doch gerade hier zu deutscher Wissenschaft und Technik ein unbegrenztes Vertrauen hat.

Yo-Yo als Tanzwerk.

Im Schauspielhaus Hannover gelangt ein Tanzwerk „Yo-Yo" von Ruth Marens zur Uraufführung. Die Musik dazu schrieb Siegbert Heß.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330210-15/fragment/page=0008

Merseburgs Straßenbild

zur Zeit der Ungarnschlacht vor 1000 Jahren.

Dem modernen Menschen, der in der Stadt mit gepflasterten Straßen, den teilweise prächtigen Häuserfassaden, dem elektrischen Licht, der Wasserleitung und Kanalisation wohnt, wird es nicht ganz leicht, sich eine Stadt in der Zeit König Heinrichs I. vorzustellen. Wie sah es in Merseburg zur Zeit der Ungarnschlacht bei Keuschberg aus?

Das Merseburg vor 1000 Jahren bestand aus zwei gesonderten Teilen: die Altenburg und das Gebiet der inneren Stadt.

Auf dem Gelände des heutigen Altenburger Friedhofs stand die Burg des Grafen Erwin, die freilich nicht die geringste Aehnlichkeit mit den späteren Burgen an der Saale hatte. Die Wände bestanden aus Feldsteinen, Erde, Lehm und Holz, das Dach aus Stroh. Den inneren Fußboden bildete Estrich. Den Fensteröffnungen fehlte das Glas. Bei Sturm, Regen und Kälte schützte man sich durch vorgestellte Bretter. Zur Zeit der Frühjahrsüberschwemmungen blickte das Auge westwärts über die breite Fläche der Klia und Geisel, ostwärts aber meilenweit über die Wasser der Aue.

Bis zum Jahre 906 bewohnte Graf Erwin, als letzter seines Geschlechts, diese Burg. Große Reichtümer an goldenen und silbernen Gefäßen, kostbaren Edelsteinen, prächtigen Gewändern, seltenen Waffen und Rüstungen bargen die Gemächer. — In der Umgegend lagen seine Güter, deren Lehnsleute Zins zu zahlen und Heeresfolge zu leisten hatten. Den Slawen jenseits der Saale war er ein gefürchteter Nachbar, Richter und Rächer. Notleidende seiner Grafschaft fanden bei ihm offene Tür und offene Hand, reisenden Spielleuten gewährte er gern Herberge und entließ sie stets reich beschenkt. Seine Rüstkammern enthielten soviel Waffen, daß er seine Schutztruppe, die in langen Häusern auf der jetzigen Oberaltenburg untergebracht war, völlig feldmarschmäßig ausrüsten lassen konnte.

Neben der Burg stand ein Benediktiner-Kloster mit einer dreischiffigen Kirche in Basilikaform.

Letztere überschritt noch die Größe des jetzigen Doms. Vor dem Eingang an der westlichen Stirnseite war eine große Halle, fast so lang, als die Kirche breit war. Dieser Vorraum war der Büßern, die das Innere der Kirche nicht betreten durften, angewiesen. Hatte ihr Vergehen nach Tagen oder Wochen genügende Sühne gefunden, dann wurden sie einem Priester zur weiteren Unterweisung zugeteilt. Nach erfolgter Absolution öffneten sich auch für sie wieder die drei großen Türen zu dem geweihten Innern.

In geringer westlicher Entfernung von der Klosterkirche ließ König Heinrich 922 die St. Vitikirche als Taufkirche erbauen. Freilich war sie nur etwa ein Drittel so groß als heute. Trotz zwei Um- und Erweiterungsbauten sind noch jetzt Reste von dem ursprünglichen Bau vorhanden.

Da das Burggelände mit Kloster- und St. Vitikirche und Burg zum Heiratsgut Hatheburgs, der Tochter Erwins, gehörte, so gewann es für Heinrich nach seiner Vermählung mit ihr erhöhte Bedeutung. Es sollte in Zeiten großer Gefahr ein sicherer Zufluchtsort werden.

Die Ostseite der „Altenburg" wurde geschützt durch die dicht am Burgberg vorüberfließende Saale, die Nordwestseite durch die damals wasserreiche sumpfige Klia; an den anderen Seiten errichtete Heinrich eine dicke Lehmmauer, durch die drei Tore, im Norden, Westen und Süden, führten.

Außerhalb der westlichen Mauer siedelte Heinrich seine gefürchtete Räuberschar an, das erste stehende Heer, bestehend aus begnadigten Verbrechern, durchweg verwegene Gesellen. Waffen und Pferde blieben in friedlichen Zeiten innerhalb des Mauerringes.

Die eigentliche Stadt Merseburg zur Zeit Heinrichs war von dem Altenburger Burgberg und dem noch leeren Domplatz durch unbebautes Gelände getrennt. Sie umfaßte nur den Raum, der von der Saale bis zur Geisel am Sixtiberg und von der Oberen Breitestraße mit Vorwerk bis zur Gotthardstraße, zum Entenplan und Tiefen Keller reichte. Alle außerhalb dieses Viereckes gelegenen Straßen sind erst später entstanden! Wegen der seit Jahren drohenden Ungarngefahr ersetzte Heinrich dann die schon bestehende, leicht zu erstürmende Lehmmauer durch eine Steinmauer, deren Zug noch in der Gegenwart zu erkennen ist. Nur zwei Tore, als Eingang von je drei Straßen, führten in die Stadt; an ihre Stellen traten später Sixti- und Gotthardtor.

Den Stadtmittelpunkt bildete der Markt mit Roßmarkt. Hier, etwa wo jetzt die Häuser des Grünmarkts stehen, erhob sich die Pfalz, in der König Heinrich mit seinem Hofstaat wohnte. Gegenüber stand die Johanneskirche, die, wie die Klosterkirche, in Basilikaform gebaut war; auf ihrem Grunde steht heute die im Laufe der Jahrhunderte mehrfach umgebaute und erweiterte St. Maximikirche. (Die Namensänderung trat 100 Jahre später bei der Weihe des Domes ein).

Die Deutschen damaliger Zeit liebten die engen, ummauerten Städte nicht, sie wohnten lieber einzeln inmitten ihrer Felder.

Daher wurde durch königlichen Befehl durch das Los bestimmt, wer in die Stadt zu ziehen habe: jeder neunte Mann mußte Bürger werden!

Die Zurückbleibenden hatten ihre Aecker mitzubestellen und einen Teil der Ernte in die Burg zu liefern. In Vorratshäusern wurden die Früchte, soweit sie nicht für den täglichen Bedarf gebraucht wurden, für Notzeiten aufbewahrt. Von Zeit zu Zeit fanden hier Märkte statt, wo sich Verwandte und Freunde wieder sahen. Da gab es freudiges Händeschütteln und eifriges Fragen und Antworten. Auf dem Markte wurden Pferde, Waffen, Leinwand, Felle, Leder, Federn, Honig, Salz feilgeboten. Fremde Händler führten Südfrüchte, süßen Wein, prächtige Kleider, gelben Bernstein heran. Aller Handel war Tauschhandel. Die Markttage brachten immer Freude und lebhafte Bewegung und Abwechslung ins Städtchen.

Wenn das Signalhorn schmetterte, dann war das das Zeichen, daß König Heinrich seine Reiter von der Burg auf den Weinberg zu einer militärischen Uebung rief. In wenigen Minuten füllte sich der Platz vor der Pfalz mit den trotzigen Reitern. Dann ging es hinaus vor die Stadt. In geschlossenen Kolonnen sprengte die Schar, Säbel und Lanze gefechtsbereit, bald langsam, bald ungestüm vorwärts stürmend, über das Feld. Bald schlich man sich langsam durch den hohen Wald und schwankenden Sumpf, bald wieder in kühnem Sprung über Gräben und Buschwerk. Der König war von der Notwendigkeit einer durchaus durchgebildeten Kavallerie für den in sicherer Aussicht stehenden Kampf gegen die ungarischen Reiter überzeugt.

Das Ende des Waffenstillstandes rückte heran. König Heinrich war fest entschlossen, keine Tribute mehr zu zahlen und den Kampf aufzunehmen.

An einem Frühjahrstage 933 sprengten sächsische Reiter hinaus auf die Dörfer und forderten die Bewohner auf, mit dem wert vollsten Eigentum sich eiligst in die Stadt und Burg Merseburg zu retten, da von den Ungarn keine Schonung zu erwarten sei.

Von Stunde zu Stunde füllten sich Marktplatz und Burghof mit Flüchtigen mehr und mehr. Weinen und Schluchzen, Verwünschungen und Flüche wurden laut. Eltern suchten ihre Kinder im Gedränge. Wagen waren in der Eile ineinander geraten und verkeilten sich zeitweilig den Durchgang. Rinder und Pferde suchten sich in dem ungewohnten Lärm frei zu machen. Doch alle fanden Unterkunft. Die Tore wurden verschlossen und auf den Mauern Wachen aufgestellt. Merseburg zeigte heute nicht das friedliche Bild eines Markttages, es war ein Kriegslager geworden.

Schon am nächsten Morgen rief das Hörnerhorn die bewaffneten Scharen auf den Pfalzplatz. König Heinrich hielt eine kurze markige Ansprache. Dann setzte sich der Zug in Bewegung, voran flatterte die dreizipflige Fahne mit dem Bilde des Erzengels Michael das Stadttor flog auf, hinaus ging es südwärts und, nach Verstärkung durch andere sächsische und thüringische Reiterscharen, zu Kampf, Sieg und Ruhm.

Gröger.

Der Alltag vor dem Richter.

Strafsachen beim Amtsgericht Merseburg am 9. Februar.

Der Maschinenschlosser Kurt A. aus Dürrenberg-Porbitz stand unter der Anklage, in Dürrenberg am 11. Oktober des Vorjahres mit Steinen auf Menschen geworfen zu haben. Es erfolgte Verurteilung zu 3 Mark (in 2 Tage Haft).

*

Der Tischler Karl W. und der Maurer Otto D., beide aus Weßmar, waren beschuldigt, im Dezember 1932 im Forst des dortigen Rittergutes als Koppepfähle hergerichtete Erlen- und Weidenstämme, weggenommen zu haben. Beide wurden bestraft an Stelle an sich verwirkter Gefängnisstrafe von je 3 Tagen zu je 6 Mark.

*

Die Haustochter Hedwig H. aus Merseburg und der Kraftwagenführer Hugo T. aus Baumersroda waren angeklagt, am 6. Dezember Kraftfahrzeuge unter Außeracht lassung gehöriger Vorsicht geführt zu haben. Beide wurden mit je 9 Mark (evtl. je 3 Tagen Haft) bestraft.

Wegen der gleichen strafbaren Handlung standen unter Anklage der Techniker Willi F. aus Chemnitz und der Kaufmann Franz O. aus Wegberg, begangen am 1. Juli 1932 in Merseburg O. hatte dadurch fahrlässigerweise die Körperverletzung des F. verursacht. Es wurden bestraft F. mit 14 Mark (in 7 Tage Haft), H. mit 40 Mark (in 20 Tage Gefängnis).

*

Der Arbeiter Willi H. aus Kötzschen war beschuldigt, dort am 25. Dezember drei Kopfkissen mit Ueberzügen und ein Bettuch, dem Gustav D. gehörig, weggenommen zu haben. H. fehlte ohne Entschuldigung, weshalb seine Vorführung beschlossen wurde.

*

Der Handelsmann Wilhelm Sch. aus Dürrenberg-Keuschberg stand unter der Anklage, im Jahre 1932 zu Dürrenberg eine Lederhose, dem Richard M. gehörig, die er als anvertraut im Besitz hatte, unterschlagen zu haben. Die Verhandlung wurde zwecks weiterer Verhandlung vertagt.

Wagnergedenken beim Luisenbund.

Fräulein Wagner-Dürrenberg sang Kompositionen des Meisters.

Der zweite Bundesabend des Bundes Königin Luise im neuen Jahre fand gestern abend in Müllers Hotel unter zahlreicher Beteiligung der Luisenkameradinnen statt und stand im Zeichen des Richard Wagner-Jahres. Eingangs richtete die Ortsgruppenführerin Frau Jeske herzliche Begrüßungsworte an die Kameradinnen und ging, nachdem das Bundeslied verklungen und ein Gedicht „Deutschland", von Fräulein Gauß eindrucksvoll zu Gehör gebracht war, auf den großen Tag, den 30. Januar, ein, der endlich nach 14 Jahren die große nationale Einigkeit unter dem greisen Generalfeldmarschall. Reichspräsident v. Hindenburg, gebracht habe. Nach all der Zerrissenheit im deutschen Volke stimme dies froh und nun sei es auch Pflicht der Luisenkameradinnen wie aller echten deutschen Frauen, sich voll und ganz für die kommende Reichstagswahl einzusetzen, damit im Reichs- wie auch im Landtag gründlich mit dem Marxismus aufgeräumt werde. Nachdem Frau Jeske ihre Ausführungen mit dem Verlesen eines Aufrufes der Bundesführerin Frau von Hadel beendet hatte, stimmte man das Lied „Ich dien" an, das so recht in diese eindrucksvolle Stunde paßte.

Im Mittelpunkt des Abends stand der Vortrag Frau Böckers, die aus dem Leben des größten deutschen Tonkünstlers Richard Wagner, dessen 50. Todestag am 13. Februar ist, schilderte. Sie gab einen Einblick in Wagners Leben, das sehr unruhevoll war und ihm viele Enttäuschungen brachte. Der große Musiker, zugleich Pädagoge, Politiker, Dichter usw. war ein Mann voller Gegensätze — auf der einen Seite tiefe Menschenliebe — auf der anderen große Weltverachtung, und der große Lebenskampf spiegelt sich auch in seinen Werken wieder. Ein Glücksfahr war es für Wagner, als er 1864 vom König Ludwig II. von Bayern nach München berufen wurde, der es ihm ermöglichte, seine Pläne zu verwirklichen. Auch seine Idee, eine Stätte nationaler musikalisch-dramatischer Festspiele zu schaffen, wurde mit der Grundsteinlegung des Festspielhauses zu Bayreuth verwirklicht. Nachdem die Rednerin noch das private Leben Wagners und die einzelnen Werke des großen Komponisten gestreift hatte, brachte die Konzertsängerin Fräulein Wagner aus Bad Dürrenberg zwei Lieder aus „Der fliegende Holländer" und „Lohengrin" unter der vorzüglichen Begleitung von Frau Nake zu Gehör. Der Abend bekam durch die Anwesenheit der Sängerin, deren künstlerische Darbietungen begeisterten Beifall fanden, eine besondere Note.

Im weiteren Verlauf der Tagesordnung wies die Ortsgruppenführerin noch auf den vaterländischen Theaterabend am Mittwoch, dem 7. April, im „Tivoli" hin, an dem durch die Ertl-Bühne drei Bilder aus dem Leben der Königin Luise gezeigt werden.

Bunter Abend

beim Merseburger Stahlhelm.

Wie wir bereits schon mitteilten, veranstaltet der Stahlhelm, B. d. F. Ortsgruppe Merseburg morgen 20 Uhr im „Schützenhaus" einen Bunten Abend. Die Vortragsfolge weist neben Konzert- und Preisschießen gleich drei Theaterstücke, nämlich einen Militärschwank, ein musikalisches Duett und ein Lustspiel auf. Für die Kinder findet bereits am Nachmittag von 4 bis 6 Uhr eine Vorstellung mit gleichem Programm und bei freiem Eintritt statt.

Vortragsabend

beim Merseburger GDA.

Die Februarversammlung der Ortsgruppe Merseburg im Gewerkschaftsbund der Angestellten dieser Tage war gut besucht. Im Rahmen des Bildungsprogrammes sprach Kollege Dr. B. Roßmann über das Thema „Körpergestalt, Geschlecht und Charakter — ein Beitrag zur Menschenkenntnis".

Einleitend erwähnte der Redner den alten Menschheitswunsch, aus der Körperform auf den Charakter des Nächsten zu schließen. Ueber die Forschungen von Lavater und Huter wurde man schließlich mit den eigenartigen Ansichten Weiningers bekannt gemacht. Dieser behauptet, daß jeder Mensch aus einer gewissen Mischung von „M." und „W." (männlichen und weiblichen Eigenschaften) bestehe. Selbst der stärkste Mann habe noch einen kleinen Anteil am W.; für die Frau gelte umgekehrt dasselbe. Der Anteil an W. könne prozentual immer stärker werden und je mehr sich dieser der 50% Grenze nähere, umso femininer werde der Mann, umso maskuliner die Frau. Die stark umkämpften Ansichten wurden später von der Naturwissenschaft bewiesen, die bei einer niederen Pflanze zwischen weiblichen Teilen, aber von verschiedenen M-Gehalt. Nachkommen erzeugte. Ein weiterer Beweis für Weiningers Theorie wird heute in den Sexualhormonen erblickt, die sowohl bei Mann und Frau als auch in Pflanzen und Tieren, ja sogar in Steinkohlen und Petroleum, also in vor Jahrmillionen untergegangenen Lebewesen vorkommen.

Anschließend wurden die sehr interessanten Forschungsergebnisse Kretschmers näher dargelegt. Dieser glaubte feststellen zu können, daß bei den beiden Arten des Irreseins, dem Spaltungs-Irresein und dem Kreis-Irresein, ganz merkwürdige Zusammenhänge mit dem Körperbau vorhanden seien. Auf den Gesunden übertragen, ergäben sich drei Körperbautypen, zu denen ganz bestimmte Seelenanlagen gehörten. Es seien zu unterscheiden: 1. der schlankwüchsige, zartgliedrige Typ, der dünn hochaufgeschossen und dessen Wesensart „spaltsinnig" sei, d. h. der immer den Extremen zustrebe. Man bezeichne solche Menschen darum auch als „Grenzmenschen", während sie anderseits geistig stark interessiert wären und darum wohl auch „Gedankenmenschen" genannt würden. Den 2., dem 1. nahe verwandten athletisch, muskulären Typ, auch „Muskelmensch" genannt, finde man vorwiegend beim Sport, oder, seiner ebenfalls spaltsinnigen Natur entsprechend, als großen Führer jeder Art; solche Menschen seien tatkräftig, robust, verfolgten zähe ihre Ziele, gingen aber notfalls über Leichen. Einen starken Gegensatz zu den beiden ersten Typen bilde der nächste, der 3., der breitrundwüchsige, zur Wohlbeleibtheit neigende Typ, der ja jedem bekannt ist; sein Grundcharakter sei kreismütig, d. h. er sei abgerundet, überall vermittelnd. Man unterscheide noch zwei Unterarten, den beweglichen und den schwerblütigen Gemütsmenschen; ersterer sei sehr regsam fleißig und durchaus zum Führer geeignet, aber im Gegensatz zu dem 2. Typ, dem Tatmenschen, seiner vermittelnden Rolle stets eingedenk. (Zu allen Typen wurden zahlreiche Beispiele angeführt und durch Bilder dargestellt.) Da die meisten Menschen naturgemäß Mischformen der reinen Typen darstellten, sei eine Beurteilung sehr schwierig. Bedeutsam aber wären solche Kenntnisse für die Frage der Gattenwahl, der Erziehung und des Gesundheitszustandes des Menschen, denn es neige z. B. der schlankwüchsige mehr zur Tuberkulose, der rundwüchsige mehr zu Stoffwechselkrankheiten.

*

Im Anschluß an die interessanten Ausführungen gab Kollege Jentsch einen Bericht über die wichtigsten internen Angelegenheiten. Die Zahlstelle der Ortsgruppe und Krankenkasse wurde in neue Hände gelegt. Ueber die Verhandlungen zum Merseburger Ortstarif wurde eingehend Bericht erstattet und die ablehnende Haltung der Gewerkschaft gut geheißen. Die Bildung der neuen Regierung hat verschiedentlich Veranlassung zu unzutreffenden und unkontrollierbaren Gerüchten über die Haltung des GdA. gegeben und dieser hält es deshalb für notwendig, mit aller Klarheit festzustellen, daß er nach wie vor auf dem Boden strengster parteipolitischer Unabhängigkeit steht. Nur eine Bindung erkenne der GdA. in diesem Kampfe an: „Die Bindung an das Gemeinwohl, die Volksgemeinschaft".

Wettervorhersage bis Sonnabend: Wetterlage unsicher, doch zunächst weiterer Temperaturrückgang wahrscheinlich.

Letzte Drahtmeldung

1 Jahr 3 Monate Festung für Müchelner Hochverräter!

Der 5. Strafsenat des Reichsgerichts verurteilte am Freitag den Fleischer Hermann Erbert aus Mücheln-Gehlte wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu 1 Jahr 3 Monaten Festungshaft. Erbert hatte am 22. September 1931 an Polizeibeamte in Mücheln Zersetzungsschriften verteilt, wie er angibt, nur, um die Polizeibeamten zu ärgern, nicht aber, um Zersetzung zu treiben. Der Senat hat ihm dies jedoch nicht geglaubt und kam zur Verurteilung wegen Vorbereitung zum Hochverrat.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330210-15/fragment/page=0009

Aus der Umgebung.

Hauptversammlung des VDA.

Mücheln. Gestern abend fand in der „Guten Quelle“ die Jahreshauptversammlung der Ortsgruppe Mücheln im VDA. statt, zu der sich zahlreiche Mitglieder eingefunden hatten. Der Vorsitzende, Lehrer Trepel gab zuerst einen Jahresrückblick über das Geschehen in der Ortsgruppe. Hierauf zählt die Ortsgruppe jetzt 132 Mitglieder. Erfolgreich konnten fünf Veranstaltungen im Interesse des Deutschtums im Ausland abgehalten werden. Die Kassenverhältnisse sind gut. Im Punkt Vorstandswahl wurde der Gesamtvorstand in seiner bisherigen Zusammensetzung mit dem rührigen Vorsitzenden, Lehrer Trepel, einstimmig wiedergewählt. Anschließend hielt Studienrat Blüher über die östlichen Grenzgebiete einen Lichtbildervortrag. In eindrucksvoller Weise schilderte er die willkürliche Grenzziehung nach dem Versailler Vertrag in den kerndeutschen Landen Oberschlesien, West- und Ostpreußen. Gute Lichtbilder trugen zum tieferen Verständnis bei. In der sich anschließenden Aussprache wurden dann noch einige interessante Anregungen gegeben.

Diebischer Hauswirt
bestiehlt seine Mieterin um 1000 Mk.

Mücheln. Der Malermeister G. S. aus Mücheln hatte am 5. Oktober 1932 erfahren, daß die in seinem Hause wohnende Witwe Sch. einen Betrag von 1100 Mark von der Sparkasse abgehoben und in einer Kassette verschlossen in ihrer Wohnung aufbewahrte. Da sich der Hauswirt in schlechten wirtschaftlichen Verhältnissen befand, faßte er den Entschluß, sich das Geld anzueignen. In Abwesenheit der Frau Sch. stieg er durch ein offenes Fenster in deren Wohnung ein, öffnete die Kassette mit einem Nachschlüssel und nahm den Betrag an sich. Als der Diebstahl entdeckt wurde, besaß S., noch die Dreistigkeit, den Verdacht auf Verwandte der Bestohlenen zu lenken, doch wurde er schließlich von der Polizei derart in die Enge getrieben, daß er sich zu einem Geständnis bequemte. Mit dem gestohlenen Gelde war S. nach Leipzig gefahren und hatte dort allerhand Einkäufe getätigt. Vom Weißenfelser Schöffengericht wegen schweren Diebstahls zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt, legte der Angeklagte Berufung ein. Er will in einer Notlage gehandelt haben, da er von der Bestohlenen auf deren Wunsch er sein Grundstück umgebaut habe, um 3000 Mark benachteiligt worden sei. Diese Angabe erschien aber wenig glaubhaft und erschien auch nicht geeignet das Gericht zur Milde zu stimmen. Die Berufung wurde auf Kosten des Angeklagten verworfen und auch die beantragte Strafaussetzung abgelehnt. Das Amnestiegesetz konnte ebenfalls nicht Anwendung finden, da eine Notlage in dessem Sinne nicht vorlag.

Wege werden ausgebessert.

Wallendorf. Schon seit längerer Zeit befindet sich der Sommerweg an der Leipziger Straße in der Ortslage Wallendorf, Pretzsch und Wegwitz in einem reparaturbedürftigem Zustand. Schon vor längerer Zeit hatte die Provinzialbauverwaltung Grobsplitt zur Ausbesserung angefahren. Vor einigen Tagen sind nun die Arbeiten durch mehrere Straßenwärter aufgenommen worden.

*

Lössen. Der Fußweg zwischen den beiden Brücken am Fürstendamm ist jetzt durch eine neue Sandauflage wieder in Ordnung gebracht worden.

*

Tragarth. Ein Teil des Fußweges in der Ortslage der bei Regentagen kaum zu passieren war, ist jetzt von der Gemeinde durch eine Kiesaufschüttung ausgebessert worden.

Nachtwächterkontrolle
einstmals auf der Dürrenberger Saline.

Es ist noch heute so: Auf einen Wächter der Nacht muß man sich verlassen können. Da jedoch das Vertrauen oft mißbraucht worden ist, sann die Menschheit auf Mittel, damit Vertrauensbrüche so gut als möglich unterbunden werden möchten. Auch die Saline wollte eine Kontrolle ihrer Nachtwächter haben. Sie schuf sie sich vor mehr als 120 Jahren (1808) durch eine kunstvoll-praktische Einrichtung, die ein persönliches Revidieren während der Nacht durch einen Vorgesetzten ganz auszuschalten wußte.

Diese Kontrolle bestand in einer Vorrichtung, die bei jeder gewöhnlichen Wanduhr anzubringen war. Auf das Zifferblatt wurde nämlich ein aus schwachem Blech geschnittener Kreisring gesetzt. Der wies vier Speichen auf, und sein innerer Durchmesser war größer als der äußere des Uhrzifferblattes selbst. Dieser Kreisring trug zwölf gleich weit voneinander entfernte Löcher, die mit Zahlen bezeichnet waren. Die Bezifferung ging allerdings in entgegengesetzter Uhrzeigerrichtung vor sich. Wo bei der Uhr die XII ist, befand sich darüber das Loch mit der 1 ;bei der IX das Loch mit der 4, bei der I das Loch mit der 12. An diesen zwölf Löchern waren nach hinten Hülsen (aus Gänsekielen oder schwachem Blech) befestigt. In denen konnten sich etwas längere hölzerne Bolzen bewegen, die an ihren Enden Rasten trugen. Der Kreisring war mit dem in der Mitte seiner Speichen befindlichen Loche über die Achse des Stundenrades der Uhr geschoben. Eine Speiche hatte man mit dem Stundenzeiger verbunden, so daß sich bei der Drehung des kleinen Zeigers auch der Kreisring mit drehte.

Die Uhr hing in einer Stube an der Wand, zu der der Nachtwächter von außen herantreten konnte; denn von dort her sollte er seine Zeit „stechen“. Durch die Mauer führte nämlich eine Stange, die sich horizontal vor- und zurückschieben ließ. An ihrem in der Stube befindlichen Ende hatte sie eine kleine Scheibe aufgesetzt bekommen. Die Stange war so eingebaut, daß sie gerade senkrecht hinter die Stelle des vorher erwähnten Kreisringes mit seinen Holzbolzen auftreffen mußte, die bei der Zahl III des Zifferblattes lag. Durch einen Druck von außen her konnte sie der Wächter so tief in die Wand einschieben, daß sie dabei mit ihrer vorn angesetzten Scheibe einen hölzernen Bolzen aus dem Kreisring nach vorn trieb. Hatte beispielsweise der Wächter um 10 Uhr zu „stechen“, so drückte er dabei tatsächlich den Bolzen der 10 des Kreisringes nach vorn. Aehnlich war es bei allen übrigen vollen Stunden.

„Die Höhe der Stoßscheibe (an der Druckstange) ist so geordnet, daß der Wächter, welcher unverschuldeter Hindernisse wegen nicht allemal mit dem Glockenschlage erscheinen kann, doch mit seinem Zuge (=Druck) noch den betreffenden Bolzen erreiche“. Und „man hat nun nichts weiter zu tun, als früh nachzusehen, ob die gehörigen Bolzen hervorgeschoben worden sind, dann diese wieder zurück zu schieben, und wie gewöhnlich die Uhr aufzuziehen. Die zur Kontrolle nötigen Vorrichtungen an einer Uhr kosten kaum 1½ Taler. Zu Dürrenberg befinden sich vier solcher Kontrollen“.

Von dieser Uhr ist in einem alten Werk über die Saline noch eine Abbildung zu finden Aus technischen Gründen kann sie hier leider nicht zum Abdruck gebracht werden. Doch vermag jeder ernste Leser nach einigem Nachdenken sich selbst von der Uhr eine Vorder- und Seitenansicht zu entwerfen. **A. L.**

200 Mark Geldstrafe
für rücksichtslose Kraftfahrerin.

Pörsten. Vor dem Amtsgericht Weißenfels war die Arztehefrau Frieda Krause aus Kitzen der fahrlässigen Körperverletzung in Tateinheit mit Uebertretung der Kraftverkehrsordnung angeklagt. Am 20. November 1932 hatte die Angeklagte als Führerin eines Personenwagens beim Ueberholen eines Festzuges, der sich anläßlich der Denkmalseinweihung in Pörsten formiert hatte, den 9jährigen Schüler Wolfgang Kaiser aus Rippach überfahren, wobei dieser einen schweren Schädelbruch und sonstige Verletzungen im Gesicht davongetragen hatte. Im Gasthaus Kühn in Pörsten wurde Lokaltermin abgehalten, zu dem 16 Zeugen geladen waren. Die Besichtigung der Unfallstelle und die Vernehmung der Zeugen, die sämtlich übereinstimmende Aussagen machten, ergaben einen Tatbestand, nach dem die Angeklagte in unverantwortlicher Weise fast ein junges Menschenleben vernichtet hatte. In rasender Fahrt hatte sie den Festzug überholt und fuhr, nachdem sie einige Meter die Spitze des Zuges passiert hatte, den Knaben an. Erst 25 Meter über die Unfallstelle hinaus kam der Wagen zum Stehen, was für die hohe Geschwindigkeit sehr bezeichnend ist. Der Amtsanwalt beantragte in Anbetracht der schweren Folgen und der Außerachtlassung jeglicher Vorsicht eine Geldstrafe von 500 Mark, ersatzweise 20 Tage Gefängnis, und Tragung sämtlicher Kosten des Verfahrens. Die Verurteilte beabsichtigt Berufung einzulegen, deren Aussichten allerdings wenig günstig sein dürften.

Pfarrwiese wird entschlammt.

Pörsten. Der auf der Pfarrwiese längs des Baches befindliche Schlamm soll auf Antrag des Gemeindevorstehers hin beseitigt werden.

Aufgelöstes Gemeindeparlament
faßt ungültige Beschlüsse.

Wegwitz. Wie das „Merseburger Tageblatt“ deutlich bekannt gemacht hatte, sind am vergangenen Sonnabend durch Notverordnung die sämtlichen Gemeindeparlamente mit sofortiger Wirkung aufgelöst worden. Allerdings scheint man in Wegwitz davon doch noch nichts gehört zu haben. Dort wurde nämlich am Dienstag abend eine Gemeindevertretersitzung abgehalten, die allerlei mehr oder weniger wichtige Beschlüsse faßte, die allerdings jetzt ohne jede Bedeutung sind. Eigentlich hätte man doch annehmen sollen, daß auch Gemeindevertreter die Zeitung lesen.

Mordbusch als Kugelfang.

Burgliebenau. Forstarbeiter machten hier im sogenannten „Mordbusch“ beim Holzschlagen eine sonderbare Entdeckung. Beim Zerkleinern des Holzes stieß man öfter auf harte Knoten. Eine genaue Untersuchung ergab, daß sich in den Baumstämmen zahlreiche Gewehrgeschosse befanden. Es handelt sich um Stahlmantelgeschosse, die anscheinend noch aus der Zeit des Kapp-Putsch stammen, da gerade dieses Gelände in der Kampfzone lag.

Freund Adebar soll kommen.

Löpitz. Die hiesige Rittergutsverwaltung will durch Anbringung eines Nestgestells auf dem Scheunendach versuchen, die Störche bei ihrer Rückkehr zum Nisten zu veranlassen. Da sich bekanntlich seit langen Jahren im Nachbarort Lössen eine Storchenheimat befindet, ist es vielleicht möglich, auch hier in Löpitz Glück zu haben.

Weil er einen Anzug brauchte
Zwei Jahre Gefängnis für Rückfalldieb.

Hohenmölsen. Der Arbeiter K. K. aus Wählitz hatte sich wegen schweren Rückfalldiebstahls in zwei Fällen zu verantworten. Er war in der Nacht zum 5. Dezember in das Grundstück des Kürschnermeisters Schöppe in Hohenmölsen eingedrungen, hatte den im Ladenvorraum befindlichen Schaukasten erbrochen und daraus Wäsche und Kleidungsstücke gestohlen. Am 25. Dezember verschaffte sich der Angeklagte dann durch die Ladentür Eintritt in das Geschäft der Firma Hirschfeld in Hohenmölsen, wo er Anzüge, Mäntel, Hemden, Kragen und Handschuhe im Werte von mehr als 1000 M. erbeutete. Er war in vollem Umfange geständig und erwiderte auf eine Frage des Vorsitzenden, daß er sich neu einkleiden mußte und weil er als Arbeitsloser kein Geld hatte, wäre ihm weiter nichts übrig geblieben als einen Einbruch zu verüben. Er habe dann auch für seine Angehörigen etwas mitgenommen, die ebenfalls Wäsche und Kleidung benötigten. Während der Staatsanwalt unter Versagung mildernder Umstände 2 Jahr und 6 Monate Zuchthaus, sowie 5 Jahr Ehrverlust beantragte, billigte die Strafkammer dem Angeklagten noch einmal mildernde Umstände zu, so daß er mit 2 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust davon kam.

Aus dem Kirchenleben.

Pissen. Seit dem 13. Januar wird die hiesige vakante Pfarrstelle mit Pissen, Rodden Günthersdorf und Thalschütz vom Pfarrer i. R. Hentze aus Halle, der in Pissen wohnt, verwaltet. In Pissen ist sonntäglich, in Thalschütz alle 14 Tage und in Günthersdorf alle drei Wochen Gottesdienst. In Günthersdorf veranstaltet außerdem Pfarrer Hentze belehrende Vorträge aus allen Wissensgebieten mit nachfolgender Aussprache, die von jedem besucht werden können.

Aufgeklärter Diebstahl.

Möritzsch. Dem hier zuständigen Oberlandjäger ist es gelungen, durch seine angestrengten Ermittlungen den vor einigen Tagen angezeigten Diebstahl im Gemeindehaus aufzuklären. Das Diebesgut ist zum größten Teil in Schkeuditz bei einer Durchsuchung gefunden und beschlagnahmt worden. Einige Personen wurden verhaftet und dem Untersuchungsrichter zugeführt.

Strohfuder gegen Wohnhaus.

Knapendorf. Donnerstag gegen 16 Uhr kippte ein schief geladenes Strohfuder des Landwirts G. gegen das Haus des Einwohners Sch., so daß nur noch zwei Räder des Wagens den Boden berührten. Durch diesen glücklichen Umstand kamen die Zugtiere nicht zu Schaden.

Gefängnis für einen Falschmünzer.

Naumburg. Die Große Strafkammer verurteilte wegen Münzverbrechens, Herstellung und Verbreitung falscher 2-Mark-Stücke den Arbeiter Oskar R. aus Zeitz zu 1½ Jahren Gefängnis. Die Stücke waren sehr plump hergestellt. Der Angeklagte bestritt, dies falsche Geld in Verkehr gebracht zu haben. Ihm habe auf Wanderschaft ein Reisegenosse aufgeschrieben, wie Falschgeld gemacht werde. Er habe es auch versucht und die Stücke einem Bekannten gezeigt. Dieser hätte es sofort der Polizei gemeldet.

Eilenburg. Die hiesige Bäckerinnung hat folgenden Beschluß gefaßt: „Es dürfen nur Lehrlinge eingestellt werden, die den Konfirmationsschein vorlegen können.“

5. Philharm. Konzert in Halle.
Rahlwes-Konzert, Wagner-Sinfonie C-Dur.

Nicht weniger als drei Lockungen enthielt das Programm für die hallischen Musikfreunde: die Uraufführung eines Violinkonzertes aus der Feder von Alfred Rahlwes, des Leiters der Robert-Franz-Singakademie, die Jugendsymphonie von Richard Wagner und der Berliner Meistersänger Rudolf Bockelmann.

Im Vordergrund des Interesses stand wohl für die meisten Konzertbesucher das Werk unseres Rahlwes. Seit Jahrzehnten erhoffen alle Geiger von Rang das Erscheinen eines wertvollen und zugleich dankbaren Violinkonzerts für ihre Konzertabende. Alfred Rahlwes dürfte ihnen mit seinem Konzert in B-Dur eine willkommene Abwechselung bieten. Es ist gehaltvolle Musik, die Themen scharf profiliert, rhythmisch und harmonisch sehr reizvoll, interessant in der thematischen Arbeit, kontrastreich, überaus farbenreich ist das instrumentale Gewand und dankbar der Solopart für den Geiger. Schwierigkeiten gibt es heute nicht mehr; sie wurden alle, obgleich manche Solostimme nicht für, sondern gegen die Violine geschrieben ist, spielend überwunden.

So meisterte auch Margit Lanyi, unsere hochgeschätzte, in allen Stilen sich zu Hause fühlende hallische Künstlerin, den sehr anspruchsvollen Part geradezu mit einer Souveränität, die staunen macht. Dabei schöpfte sie das Kunstwerk in musikalischer Hinsicht in einer Weise aus, die den Komponisten und das Publikum mehr als befriedigen mußte. In den symphonisch angelegten Hauptsätzen (Allegro moderato und Adagio) nehmen die musikalischen Gedanken besonders das Ohr gefangen, zumal wenn es erkennt, daß z. B. das Thema des Adagio die Vergrößerung des Hauptgedankens des ersten Satzes bildet. Auch sonst fesseln allerlei Zusammenhänge und Beziehungen der Ideen stark das Interesse. Erfrischend wirkt auch das Rondo in ungarischem Stil mit seinem Wechsel zwischen G-Moll und G-Dur. Zuletzt taucht der erste Satz, stark gekürzt, wieder auf und rundet das Ganze sehr schön ab, gibt ihm gewissermaßen einen geschmackvollen, passenden Rahmen. Das Konzert ist entschieden als wertvolle Bereicherung der Violinliteratur anzusprechen und wird wohl fraglos die Beachtung der Geiger finden.

Der Komponist dirigierte selbst und führte somit die Konzertbesucher ganz in seine Ideenwelt ein. Gern würde man dem Werke, das an die Aufnahmefähigkeit des Zuhörers große Anforderungen stellt, in einem akustisch günstigeren Raume noch einmal begegnen, um alle Schönheiten in sich aufnehmen zu können. Der Komponist, Margit Lanyi, als Taufpatin, und das ausgezeichnet spielende verstärkte Theaterorchester wurden mit Beifall überschüttet und oft hervorgerufen.

An die Spitze der Vortragsfolge hatte die Konzertleitung die C-Dur-Symphonie Rich. Wagners gestellt, die er mit 19 Jahren schrieb. Sie weist starke Beethovensche Einflüsse auf — der Mittelsatz der 7. tritt besonders in seiner Einwirkung hervor —, ist geschickt instrumentiert, verrät hier und da schon Wagnersche Eigenheiten und würde im ersten Satze (Allegro con brio) viel mehr Wirkung herausgebracht haben, wenn Dr. Georg Göhler gerade diesem wichtigen, entscheidenden Satze nicht einen müden Zug verliehen hätte. Es ist müßig, über den Wert oder Unwert dieses Jugendwerkes zu streiten. Man muß aber das eine bedenken, wie spät Richard Wagner in sich den Drang fühlte, Musiker zu werden, wie spät er erst regelrechte Studien begonnen hat. Dann wird man dem Werke am ehesten gerecht werden. Die Skizzen zu einer E-Dur-Sinfonie, die er in Lauchstädt und Rudolstadt niederschrieb, verraten doch schon mehr Selbständigkeit.

Der letzte Teil des Festprogrammes brachte Fragmente aus Wagners „Holländer“ und „Walküre“. Hätte nicht Rudolf Bockelmann, der Bayreuther Wodan, das Publikum emporgerissen und durch seine Art des Vortrags geradezu fasziniert, würde man der Philharmonie gram sein wegen der Programmzusammenstellung. Der große Sänger wurde gefeiert wie selten einer.

Dr. Georg Göhler begleitete mit dem Orchester geschmeidig und verständnisvoll, ließ aber die Wogen doch mehrmals reichlich hoch gehen. Das Blech dominierte an einigen Stellen so sehr, daß die Streicher vollkommen zugedeckt wurden.

Martin Frey.

Ein Wohltäter der Menschheit.
Zum 10. Todestag Röntgens.

Wilhelm Konrad Röntgen wurde am 27. März 1845 zu Lennep, jener Stadt. die heute das einzige Röntgenmuseum der Welt beherbergt, geboren. Er entstammte einer niederrheinischen Familie. In Zürich studierte er und wurde dabei von den Ideen des bekannten Physikers Clausius so stark berührt, daß er sich von der technischen Laufbahn ab — und ganz der reinen Wissenschaft, der Physik, zuwandte. In Zürich erwarb er den Doktortitel, dann ging er als Assistent nach Würzburg und später nach Straßburg, wo er 1874 seine Habilitation ablegte und den Lehrstuhl für theoretische Physik übernahm. 1888 wurde er dann Nachfolger des berühmten Physikers Kohlrausch an der Universität Würzburg, 1900 folgte er einem Ruf an die Universität München, wo er ungeachtet zahlreicher anderer ehrenvoller Berufungen bis zu seinem Tode verblieb. Unter den zahllosen Ehrungen, die ihm zuteil wurden, steht wohl die Verleihung des Nobelpreises an oberster Stelle. Röntgen ist der erste gewesen, dem diese hohe Ehrung überhaupt erwiesen wurde.

In die Würzburger Jahre fiel die bedeutendste Leistung des Forschers, die Entdeckung der nach ihm benannten Röntgenstrahlung. Röntgen hat die von ihm selbst als X-Strahlen bezeichneten Röntgenstrahlen mit fast beispielloser Gründlichkeit nach allen denkbaren Richtungen so genau durchforscht, daß andere Forscher noch ein Jahrzehnt lang nichts wesentlich Neues ermitteln konnten.

Damit waren die Grundlagen für die so überaus erfolgreiche klinische Anwendung der Röntgenstrahlen geschaffen, die umwälzend auf die gesamte Chirurgie gewirkt hat und die sich vor allem im Kriege als besonders segensreich erwies. Röntgen verfolgte diese technische Nutzbarmachung seiner Entdeckung zeitlebens mit lebhaftestem Interesse; beteiligt hat er sich an ihrem Ausbau nicht, ja er verzichtete sogar zugunsten der Allgemeinheit auf jeden Patentschutz.

*

Auf Anregung des Naturwissenschaftlichen Vereins in Regensburg wird anläßlich des 10. Todestages von Röntgen dessen Büste in der Walhalla zur Aufstellung gelangen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330210-15/fragment/page=0010

Turnen Sport Spiel

Sportnachrichten des „Merseburger Tageblatt“ (Kreisblatt) / / Freitag, den 10. Februar 1933

Rössen oder PTV.-Halle

Wer wird Gaumeister?

1885—HTSV., ATV.—Friesen-Naumburg, MTV.—Möckerling.

Am Sonntag wird in Halle die Entscheidung fallen, wer den diesjährigen Gaumeister stellt: „Rössen oder Polizeiturnverein Halle!“ Wem wird der große Wurf gelingen. Diese Frage zu beantworten, ist diesmal nicht so einfach, denn die Hallenser bringen ihren Vorsonntagssieg über Friesen Wßfls. als Empfehlung mit und haben außerdem noch den Vorteil des eigenen Platzes. Allerdings kommt hier hinzu, daß die Elf des PTV. aus noch sehr jungen Spielern besteht, die noch nicht die Spielerfahrung besitzen wie ihr Gegner. Die Rössener Elf besteht aus lauter routinierten Spielern, die zu kämpfen verstehen, vor allem, wenn es um etwas geht. Sollte nun unser Vertreter den von ihm gewohnten Kampfgeist in diesem Spiel zeigen, dürfte wohl unser Tipp, daß die Rössener als Gaumeister 1933 die Heimreise antreten, kaum fehlschlagen. — In Merseburg hat 1885 die spielstarke Elf des HTSV. nach hier verpflichtet und wird sich anstrengen müssen, die Hallenser niederzuhalten. — ATV. hat die Naumburger Friesen zu Gaste und müßte imstande sein, den Vorspielsieg zu wiederholen. — MTV. raten wir, die Möckerlinger nicht zu leicht zu nehmen, denn die 1. Klasse versteht zu kämpfen, wenn es gegen eine M.-Kl. geht. — Spergau tritt der 3. Bereitschaft der Merseburger Schutzpolizei gegenüber und wird sicher den Kürzeren ziehen .— Turn. Vgg. komb. wird es gegen Preußen kaum besser ergehen. — Reipisch dürfte in der 2. Elf von Kö-Beuna keinen gefürchteten Gegner haben. — In Halle treffen sich die alten Rivalen GTV. und Diemitz, der Sieger wird wohl erst mit dem Schlußpfiff feststehen. — KTV. fährt nach Wßfls. zum Tv. 1861 und wird eine Niederlage kaum abwenden können.

Rössen—PTV. in Halle.

Nach zweimaliger Unterbrechung ist es in diesem Jahr den Rössenern wieder gelungen die Meisterschaft ihrer Gruppe zu erringen. Schon im Jahre 1930—31 wurde Rössen Meister und unterlag erst in den Kreisspielen gegen den damaligen Kreismeister Pol. Gera. Nun soll es am kommenden Sonntag erneut zum Kampf um die Würde des Gaumeisters gehen. Rössen hat sich in jahrelanger Aufbauarbeit zu einem Gegner entwickelt, der zu großen Taten befähigt ist. Der Sturm besitzt heute eine unhaltbare Durchschlagskraft. Die Hintermannschaft ist vor allem in der Läuferreihe sehr gut, und auch das Schluß-Trio stellt seinen Mann. Die Hallenser sind nicht zu unterschätzen. Sie bringen als beste Empfehlung den vorsonntäglichen Sieg aus der Vorrunde gegen Friesen Wßfls. mit. Die hallischen Polizeiturner besitzen eine sehr junge Elf, die durch eifriges Training unter bewährter Leitung eine ganz hervorragende Kampfmannschaft geworden ist. Auch hier ist vor allem der Sturm die gefährlichste Waffe. In der Läuferreihe befinden sich alte Kämpen, die in der Abwehr genügend Routine besitzen. Die größte Stütze haben sie jedoch in ihrem Torwart Eckardt, dem früheren Torhüter der bekannten „roten Teufel“. Dieser Könner will erst überwunden sein. Nur mit geschlossener Leistung kann hier etwas Zählbares erreicht werden. Beide Gegner sind also aufs Beste zum Schlußkampf vorbereitet. Wem wird der große Wurf gelingen?

*

Rössen Ref.—PTV. Halle Ref.

Das Geschick will es, daß auch beider Reserven die Meisterschaft ihrer Gruppe errungen haben. Sie werden sich vor dem Spiel der M.-Kl. in der Vorrunde gegenüberstehen. Die Rössener besitzen hier wohl die größere Erfahrung und sollten bei etwas Glück auch einen Sieg davon tragen.

TuSpv. 1885—HTSV.-Halle.

Am Sonntag erwarten die 85er den Hall. Turn- u. Sportverein. Mit der Verpflichtung der Hallenser haben die 85er keinen schlechten Griff getan, denn der HTSV. gehört mit zu den stärksten Mannschaften der hall. Gruppe. Die Hallenser besitzen eine äußerst schnelle und stabile Elf, der neben gutem Kombinationsspiel auch der typische Kampfgeist des Handballspiels anhaftet. Die 85er müssen also schon ihr ganzes Können aufbieten, wenn sie gegen diesen Gegner bestehen wollen. Besonders der Sturm muß sich in der allerbesten Schußlaune befinden, um den hall. Torwart zur Hergabe seines ganzen Könnens zu zwingen. Der Merseburger Verteidigung sei geraten, nicht zu weit aufzurücken, denn die hall. Stürmer zeichnen sich durch rasante Läufe und schnelles Postenwechseln aus. Das Spiel findet am Sonntagnachmittag auf dem Kasernenhofe statt.

Vorher spielen **1885 Ref.—HTSV. Ref.** Auch hier müssen die 85er ihre ganze Kraft aufbieten, um den Gästen eine gleichwertige Partie zu liefern. 1885 Jgd. spielt in Kö-Beuna und 1885 Kn.—Turn. Vgg. auf dem Platze an der Friedrichstraße.

*

ATV.—Friesen-Naumburg.

Am Sonntag nachmittag treffen sich auf dem ATV.-Platz obige Gegner im Freundschaftsspiel. Die Gäste spielen in ihrer Gruppe eine große Rolle, denn schon mehrere Jahre kämpfen sie um den Aufstieg in die M.-Kl., aber leider langte es immer nur zum 2. Platz. Im Vorspiel, das in Naumburg stattfand, siegten die Rothosen 6:2, damals allerdings in guter Form. Ob es diesmal wieder so glatt geht, ist sehr fraglich, denn die Naumburger werden sicher auf Revanche brennen. Vor diesen Spiel treffen sich

ATV. Ref.—Friesen Nbg. 2. Das erste Spiel konnten die Friesen für sich entscheiden. Diesmal sollte den Rothosen die Revanche glücken. ATV. Jgd. holt das Pflichtspiel gegen die Turn. Vgg. nach. ATV. Schüler fährt zu Frankleben Schüler.

*

MTV.—Möckerling

auf dem Kasernenhof.

Ein alter Rivale stellt sich am Sonntagvormittag unserem MTV. Als die Merseburger noch der 1. Klasse angehörten, gab es zwischen beiden stets heiße Kämpfe um die Punkte. Auch jetzt verfügt Möckerling über eine äußerst spielstarke Elf, die dem MTV. sehr gefährlich werden kann. Die Männerturner werden alle Register ihres Könnens ziehen müssen, wollen sie keine unangenehme Ueberraschung erleben. Auch diesmal wird MTV. kaum seine volle Elf zur Stelle haben.

MTV. Ref. sollte gegen Möckerling 2. einen Sieg erringen können. MTV. 3.—ATV. Spergau 2.; MTV. Jgd.—Möckerling Jgd.

Ringen um die Gaumeisterschaft.

MTV. und TuSpV. Rössen im Kampf.

Im Bergschlößchen zu Merseburg treffen sich am Sonntag 11 Uhr die Mannschaften von MTV. und Rössen, um ihren Rückkampf um die Gaumeisterschaft zu erledigen. Es dürfte MTV. nicht schwer fallen, seine Siegeslaufbahn ungeschlagen fortzusetzen, doch darf er die Rössener nicht zu leicht nehmen, denn diese sind im Stande, wenn sie vollzählig antreten, für Ueberraschungen zu sorgen. MTV. wird indessen alles aufbieten, um seinem Vorgänger „Germ. Felsenfest“ ungeschlagen in die Ligaklasse zu folgen. Das dürfte um so sicherer sein, wenn 1885 den 1861ern in Wßfls. ebenfalls am Sonntag eine Niederlage beibringen kann. Ohnedies genügt aber schon ein Sieg über Rössen um das Ziel zu erreichen.

1885 in Weißenfels.

Zu ihrem letzten Pflichtkampf müssen die 85er am Sonntag nach Wßfls. zum Tv. 1861. Im Vorkampf konnten die Wßfls. durch einen 10:6-Sieg den Merseburgern das Nachsehen geben. Die Weißenfelser sind noch Anwärter auf die Meisterschaft und gerade deshalb werden sich die 85er anstrengen, um durch einen evtl. Sieg dem MTV. die Meisterschaft zu sichern. In den oberen Gewichtsklassen beherrschen die Weißenfelser das Feld. Sie zeigten erst am letzten Sonntag in Rössen, daß sie mit zu den besten Ringern des Gaues gehören. Auch die 85er sind jetzt gut im Schwung und werden bestrebt, so ehrenvoll als möglich abzuschneiden. Die 85er starten mit derselben Mannschaft wie in den letzten Kämpfen. Dem Haupttreffen geht ein Schülerringkampf beider Vereine voraus.

Bühnenschauturnen des MTV.

Im Rahmen seiner 72jährigen Gründungsfeier veranstaltet der MTV. auch in diesem Jahr ein Bühnenschauturnen, bei dem wieder alle Abteilungen des großen Vereins mitwirken werden. Pünktlich um 16,30 Uhr wird die Hauskapelle diese Turnerschau im Schützenhaussaal eröffnen und die Uebungsfolge sich Schlag auf Schlag abwickeln. Diese Turnveranstaltungen des MTV. haben seit ihrem Bestehen stets regstes Interesse hervorgerufen und so darf man auch in diesem Jahre mit einem starken Besuch rechnen, zumal die Vorführungsfolge sehr ansprechend zu werden verspricht.

MTV. siegte

im Gerätemannschaftskampf gegen TuSpV. 1885 mit 581:550 Punkten.

Der gestern abend in der Brauhausturnhalle zwischen MTV. und 1885 ausgetragene Gerätemannschaftskampf endete mit 581:550 Punkten für MTV. MTV. trat voll an, während 1885 auf einen Turner wegen Krankheit verzichten mußte. Ohnedies war aber die Mannschaft der 85er nicht auf der Höhe, die man von ihr gewohnt ist, hinzu kamen noch einige Versager, die dazu führten, daß die MTV.er dieses Treffen mit 31 Pkt. Vorsprung gewinnen konnten. Schon beim 1. Gerät, dem Pferd, ging MTV. mit 16 Punkten in Führung, die er am Barren mit 2 Pkt. und bei der Freiübung mit 10 Pkt. behauptete. Das letzte Gerät (Reck) sollte die Entscheidung bringen, und man hoffte, daß 1885 die Verlustpunkte hier aufholen würde, doch ein Versagen des ersten Turners ließ auch diese Hoffnung schwinden, trotzdem erreichte MTV. am Reck nur 3 Pkt. Vorsprung. Der geringe Punktunterschied ließ erkennen, daß beide Mannschaften auf gleicher Stufe stehen und der Sieger nur durch besondere Glücksumstände ermittelt werden konnte.

„Kniffelige Slalom-Figuren.“

Oesterreichischer Sieg im Slalom bei den FJS.-Rennen.

Die erste Prüfung der Internationalen Skirennen in Innsbruck, die unter gleichmäßig günstigen Schneeverhältnissen vor sich ging, war der am Donnerstag ausgetragene Slalomlauf der Herren. Auf der Seegrube hatte Hannes Schneider einen zügigen Slalom angelegt, der nicht nur sehr schnell war, sondern auch viele kniffelige Figuren aufwies, also eine vollwertige Prüfung darstellte. Man sollte daher zu einer derartigen Konkurrenz nur wirklich qualifizierte Bewerber zulassen und nicht, wie diesmal, beispielsweise auch die Bulgaren, Rumänen, Jugoslawen, die hier sozusagen erst Slalom lernten und den Wettbewerb unnötig verzögerten. Auch der erste schwedische Versuch im Slalom mißglückte völlig. Hedjerson, ein Langläufer erster Güte, war einfach hilflos, stürzte mehrere Male, brach schließlich einen Stock und gab auf.

Frau Inge Wersin-Lantschner

belegte im Abfahrtslauf für die Kombinationswertung den ersten Platz. Sie sauste mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von streckenweise 40 Stundenkilometer in 6:49,4 Minuten über die etwa 4,5 Kilometer lange Strecke.

Leichtes Schneetreiben, das teilweise sogar die Sicht behinderte, begleitete den Wettbewerb, in dem der Tiroler Anton Seelos und der Deutsche Friedl Däuber die besten waren. Der junge Bayer hat außerordentlich viel zugelernt, aber doch war zwischen ihm und Seelos noch ein erheblicher Unterschied, denn Letzterer benötigte mit 1:19,1 und 1:10,8 nur eine Gesamtzeit von 2:29,9, während die von Däuber 2:37,8 (1:22,6 und 1:15,2) betrug. Seelos war der klar überlegene Mann, wie er es schon letzthin beim bayrischen Slalom gezeigt hatte. Recht gut hielten sich sonst noch Gustav Lantschner-Innsbruck mit 2:39 (1:21 und 1:18,1), Friedl Pfeiffer-Arlberg mit 2:39,5 (1,24,1 und 1:15,4), Fritz Steuri-Schweiz mit 2:40,7 (1:24,6 und 1:16,1).

Der Abfahrtssieger Walter Prager-Schweiz, der im ersten Lauf 1:24,3 benötigte, verlor im zweiten durch Stürze viel Zeit. Ebenso erging es dem Innsbrucker Hans Hauser, der im ersten Lauf 1:28 lief. David Zogg-Schweiz war mit 2:54,8 (1:25,4 und 1:29,4) viel zu langsam. Von den Deutschen gefielen neben Däuber noch Anton Bader mit 2:54,6 (1:30 und 1:24,6) und Schindl mit 3:01,8 (1:35 und 1:26,8), während Pfnür mit 3:04,6 (1:33,4 und 1:31,2), M. Neuner mit 3:16,2 (1:42,9 und 1:33,3) und Höfflin mit 3:36 (1:45 und 1:51) sehr schlecht waren.

*

Verlegung der Bob-Weltmeisterschaft

Wegen der anhaltenden warmen Witterung sind die für den 11. und 12. Februar nach der Zackelfall-Bahn in Schreiberhau angesetzten Wettfahrten um die Weltmeisterschaft im Zweierbom vorläufig um eine Woche auf den 18. und 19. Februar verlegt worden. Obwohl die Bobbahn fahrbar wäre, entschloß man sich zu dieser Maßnahme, um die Weltmeisterschaft zu einem wirklich sportlich einwandfreien Rennen zu machen. Die anwesenden ausländischen Bewerber aus Oesterreich, Rumänien, der Schweiz, England und Deutschböhmen erklärten sich bereit, bis zu dem neuen Termin in Schreiberhau zu verweilen.

Wenn sich die Witterungsverhältnisse sehr schnell bessern sollten, will man vor der Weltmeisterschaft im Laufe der Woche auf der Zackelfallbahn die Schlesischen Meisterschaften abhalten.

Rausch-Pijnenburg Sieger im Frankfurter Sechstagerennen.

Das Frankfurter Sechstagerennen ging gestern Abend zu Ende und brachte den erwarteten Sieg des Favoritenpaares Rausch-Pijnenburg. Schön-Tietz versuchten zwar immer wieder an die Spitze zu kommen, doch hielt das deutsch-holländische Paar allen Angriffen stand. Die Leidtragenden waren dabei Kilian-Pützfeld und Vopel-Korsmeier, die am Vortag noch an 2. bzw. 3. Stelle lagen. Gefahren wurden 3316,480 Kilometer.

Die Ergebnisse: 1. Rausch-Pijnenburg 848 Pkte., 2. Schön-Tietz 501 Pkte. (eine Runde zurück), 3. Ehmer-Rieger 413 Pkte, 4. Dinale-Wals 259 Pkte. (zwei Runden zurück), 5. Kilian-Pützfeld 484 Pkte., 6. Severgnini-Bresciani 331 Pkte. (drei Runden zurück), 7. Vopel-Korsmeier 557 Pkte., 8. Zims-Oestreich 234 Pkte., 9. Lehmann-Maczinski 126 Pkte. (vier Runden zurück), 10. Schäfer-Altenburger 117 Pkte (sechs Runden zurück).

Neuer Weltrekord im Streckenflug.

Die englischen Militärflieger Gaiford (links) und Nicholetts (rechts) sind in 57 Stunden und 25 Minuten ohne Zwischenlandung von London nach Südwestafrika geflogen und haben damit einen neuen Weltrekord im Streckenflug mit 8550 Kilometer aufgestellt. Die bisherige Höchstleistung von 8019 Kilometer wurde 1931 von den Amerikanern Boardmann und Polando mit ihrem Nonstop-Flug Neuyork — Konstantinopel erreicht.

Erklärung deutscher Automobilverbände.

Keine Plakettenfahrt nach Berlin.

Die unterzeichneten Verbände geben folgende Gemeinschaftserklärung ab:

Der ADAC, AVD. und DMV. haben die von ihnen ausgeschriebene Plakettenfahrt abgesagt. Ebenso hat der Ring der Nationalen Motorfahrt die von ihm angesagte Sternfahrt zurückgezogen. An Stelle dessen haben sich sämtliche Verbände dahin geeinigt, alle ihre Mitglieder zu einem Besuch der in der Zeit vom 11. bis 23. Februar in Berlin stattfindenden Automobilausstellung aufzufordern. Die unterzeichneten Verbände erhoffen einen zahlreichen Besuch der Ausstellung, um der Oeffentlichkeit vor Augen zu führen, welchen Machtfaktor die deutsche Kraftverkehrswirtschaft im Rahmen der Gesamtwirtschaft darstellt. Sie erhoffen weiterhin von der neuen Regierung die Erleichterung von Lasten, die eine dem Wirtschaftsstande Deutschlands entsprechende Entwicklung des Kraftverkehrs bisher gehindert haben.

Automobilclub von Deutschland,
Allgemeiner Deutscher Automobil-Club,
Deutscher Touring-Club,
Deutscher Motorradfahrer-Verband,
Nationaler Deutscher Automobilklub,
Nationalsozialistisches Kraftfahr-Korps,
Reichs-Kraftfahr-Staffel des Stahlhelm.

Titisee-Eisrennen verlegt.

Zum dritten Male wollte der Gau XVIIIa des ADAC Eisrennen für Motorräder und Wagen am kommenden Sonntag auf dem Titisee zur Durchführung bringen. Die warme Witterung hat jedoch zu einer Absage gezwungen. Man will die Veranstaltung, zu der bereits mehr als 60 Meldungen eingegangen sind, nunmehr am 26. Februar zur Abwicklung gelangen lassen.

Amtliche Saalegau-Nachrichten.

Schiedsrichter-Ausschuß.

Achtung! Heute abend Schiedsrichter-Vollversammlung für Handball Rest. „Markgraf“. Beginn 20.30 Uhr. Hobl. Sabel.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330210-15/fragment/page=0011
DFG

Mehr als Sie erwarten

glaube ich Ihnen durch nachstehende Glanzleist. zu bieten:

Das Qualitäts-Zeichen

Sie sollten sich die Zimmer in Ihrem Interesse wirklich einmal ansehen. Eine **moderne** Wohnungseinrichtung neueste Modelle, und zwar:

1 Speisezimmer, echt Eiche m. Nußbaum abgesetzt, bestehend aus: 1 schön. Büfett m. abgerund. Aufsatz, Schieber, 2 Silberkästen, 1 Kredenz, 1 Auszugtisch, 4 Stühle

1 Schlafzimmer, echt Eiche m. Nußbaum, schwer abger., bestehend aus: 1 Schrank, 160 br. m. Innenspiegel, 1 Waschkomm. m. echt-Marm., 2Bettgest. m. 2 Sprungfederm., 2 Nachtschr.

1 Küche, nat. las., bestehend aus: 1 herrl. Büfett m. Kühlschr. u. Einbaukästen, 1 Tisch m. Linoleum, 2 Stühlen, 1 Handtuchh., 1 Fußbank

alles zusammen **nur RM. 795.—**

Die Zimmer werden auch einzeln abgegeben. Andere Zimmer auch billig. Auf Wunsch bequeme Teilzahlung zu Sonderbedingungen.

Schütze, Inh. A. Gieseler

Merseburg, Bahnhofstr. 17, Entenplan 9
Sangerhausen, Eisleben, Aschersleben
Die Großfirma für Höchstleistungen!

Todesfälle

Merseburg
Auguste Graf geb. Cott. Die Beerdigung findet am 11. Febr. 10 Uhr. statt.

Weißenfels
Berta Penner geb. Kirchbach.

Halle
Hedwig Meier geb. Moritz. Beerdigung am 11. Februar, 12 Uhr, Gertraudenfriedhof.

Kleingöhren
Luise Krause geb. Hieke. Die Beerdigung findet am 11. Febr. 14 Uhr statt.

Konfirmations-Weine

eingetroffen.

Wein-Meier, Schmale Straße 8

Sie können vorm Kauf proben und beim Abfüllen zugegen sein. Flaschen und Faß ab 12 Ltr. leihweise. Unverändert billig im Preis.

Winterhilfe-Lotterie

I. Ziehung 16. u. 17. Februar — II. Ziehung 11. bis 16. März

61378 Gewinne u. 2 Prämien i. Gesamtwerte von

500000 RM

Höchstgew. 1 Doppellos **150000**

Höchstgew. a. 1 Einzellos **75000**

Hauptgewinne 2 mal je **50000**

2 mal je **25000**

4 mal je **15000**

4 mal je **10000**

Sämtl. Gewinne auf Wunsch **90%** bar

Lose **1 RM** • Doppellose **2 RM**

gültig ohne Nachzahlung für beide Ziehungen

Glücksbrief mit 5 Losen a. verschied. Taus. **5 RM** — Glücksbrief m. 5 Doppellosen a. verschied. Taus. **10 RM**

Porto und 2 Listen 50 Pfg. extra

In allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen und durch

H. C. Kröger A. G. Bankgeschäft

Berlin W8, Friedrichstr. 192-193

Fernspr. A1 Jäger 2233 — Postscheck Berlin Nr. 215

Lose bei Zigarrenhaus **Hans Papsch**

Merseburg, Weißenfelser Straße 18.

Möbel-haus Domstr. 7

Sämtliche Polstermöbel
eigene Anfertigung
Chaiselongue von 28.- Mk. an

Gesucht f. 1. März oder später von ält. Ehepaar gesunde, zuverlässige, im Kochen u. allen Zweigen d. Haushalts erf., gebild.

Haustochter

bei Fam.-Anschluß und Taschengeld. Mädchen vorhand. Meldungen, mögl mit Bild, unter V. 23584 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Zur beginnend. Saif.

2 Kochlehrlinge

gesucht. §
Hotel Monopol, Wernigerode a. Harz.

Bäckerlehrling

der schon 1 bis 2 J. gelernt und ohne sein Verschulden aus der Lehre gekommen ist, kann Einstell. finden. Off. u. E 4137 Gesch. §

Landwirt, 27 Jahre blond, etw. Vermög. wünscht einfach. nett. Mädel zwecks

Heirat

kennenzulernen. Off. mit Bild unt. R 5842 Geschäftsstelle †

Diskret §
Bautechniker, 24 J., dunkelbl., s. g. Ersch., mittl. Figur, in gut. Verhältnissen, sucht

Verbindung

mit Dame aus seriösen Kreisen, 19 bis 26 J. bevorz. Bildoffert. erbeten unter R 5841 Geschäftsstelle

Gastwirtschaft

sofort zu pachten ges., wo 500 Mk. Kaution genügen. Vermittler verbeten. M. Thiele, Falkenberg, Bez. Halle, Goethestraße 12. §

Verkaufe meine

Bäckerei

mit ganz neuem deutsch. Ofen, gute Lage und gutes Geschäft m. Maschinen, 18000 M. Umsatz, f. 18000 M. unt. günstigen Bedingung. Offert. unt. B 2900 an die Geschft. dies. Zeitung.

Aufpolstern

Modernisier. aller **Polstermöbel** schnell, billigst Bezüge in reicher Auswahl.

Möbel-Harnisch
Oelgrube 1.

Suche für sofort ein junges Mädchen, nicht unter 18 Jahren als

Haustochter

für sämtliche i. Haushalt vorkomm. Arb. gegen etwas Taschengeld u. Familienanschluß Lichtbild und Rückporto erb. Frau Ilsemann Bahnhofswirtschaft Lauthenthal (Harz). §

Junger Bäcker

18 Jahre alt, mit allen Arbeiten vertraut, sucht Stellung Gute Zeugn. Erich Busch, Lodersleben, Kreis Querfurt. §

Jg. Kontoristin

19 J., vertraut mi allen Büroarb., sucht für sofort od. 15. 2 Stellg. Besitze gute Zeugnisse. Gehe auch dahin, wo ich all Hausarb. mit verrichte. Bin national gesinnt u. Vollwaise Werte Angebote unt. R 5849 Geschft.

Jüngeres

Hausmädchen

für Gutshaushalt z. 1. März ges. Angeb. mit Zeugnissen unt. A. K. 100 postlagernd Apolda.

Hübsches, flottes Fräulein 23 Jahre sucht solide

Stellung

zu bedienen. Angeb. unter N-B. postlag. Groitzsch b. Leipzig.

Stube

Kammer u. Küche mit Kochgelegenheit von jung. Ehepaar zum 1. März gesucht. Off. mit Preis unt. C 2871 Gesch.

Schuhwaren!

billig — gute Qualität

Herren-Sonntags-Schnürstiefel . . von **7.50** an

Damen-Spangenschuhe . . . . . von **3.90** an

Damen Rest- u. Einzelpaare . . . . von **1.90** an

Bayr. Lang-, Halb- u. Sportstiefel usw., alles fabelhaft billig.

Richard Schmidt jun.

Merseburg, An der Geisel 3

Skifahrten

im

Skiparadiese Oesterreichs u. Südtirols

2-Wochenfahrten RM. 115.— bis RM. 220.— alle Unkosten inbegriffen, auch Skikurs und Tourenführung).

Genußreich, sportgerecht und billig.

Prospekte kostenlos u. unverbindlich durch **Leipziger Skischule Wilh. Kröhl, Leipzig O. 5,** Cichoriusstraße 4, Telephon 62059.

Billige Büchertage!

10.—18. Februar 1933

Hans Längericht

Buch- und Zeitschriften-Vertrieb
Merseburg, Weiße Mauer 18

Halle a. S.

Schlafzimmer	275.-	385.-	500.-
Küchen	68.-	90.-	120.-
Speisezimmer echt Eiche	290.-	350.-	

Chaiselongues, Sofas usw. z. niedrig. Preisen

Möbel-Becker, Leipziger Straße 18.

Lieferung frei Haus

Sächsische **Bettfedern-**

Fabrik Paul Hoyer, Delitzsch 6

Provinz Sachsen, Angerstraße 4

sendet Ihnen nur allerbeste streng reelle Qualitäten — —

Bettfedern bedeutend billiger zu Fabrikpreisen

Ferner **prima BETT-INLETT**

Prüfen Sie selbst und verlangen Sie Proben und Preisliste umsonst und portofrei

Wohnungen

4 Zimmer mit Küche Bad, Loggia

3 ½ Zimmer mit Küche, Bad, Loggia vermieten an Werksfremde

Gagfah, Blanckestr 10 (Hoffette) Tel. 2842 Sprechzeit 3—5 Uhr nachmittags außer Sonnabend.

Achtung!

zweien Landwirtssöhnen od. Anfängern mit etwas Kapital, als Anzahlung biete 4 Morgen große Landwirtschaft mit mod. eingericht. Inventar. Gut. Weizen- und Rübenboden, ½ Stunde von der Bahn u. gute Straße an. Angebote unter T 4920 Gesch. Vermittler zwecklos.

Aufpolstern

Möbel-Harnisch
Oelgrube 1.

Fleißiges, ehrliches Mädchen von 18 J. sucht

Stellung

zum 15. 2. oder 1. 3. als Hausmädchen. Gefl. Angeb. an Irma Karius, Stöbnitz b. Mücheln Schulplatz Nr. 5.

Direkt ab Werkstatt ohne Zwischenhandel

Chaisel.	35,	32,	16
Sofas	75,	65,	36
Auflegematratzen	15,	12,	8
Bettstellen	18,	15,	12
Stahlmatr.	12,	9,	7

Möbel-Philipp

Kleine Ulrichstr. 14.
Freie Lieferung auch nach auswärts.

Gebr., guterhaltenes

Damenrad

zu kaufen gesucht. Gesch. Markt 24.

Landhaus

m. Lebensmittelgesch. bei Lützen w. Krankheit 4000 Mk. zu verkaufen. Offerten unt. C 2874 Gesch.

Auswärtige Theater

Stadttheater Halle (S.)
Sonnab., d. 11. Febr. Die verkaufte Braut 20—nach 22,30

Neues Theater Leipzig
Die Csardasfürstin 20—23

Altes Theater Leipzig
Die vier Musketiere 20—gegen 22,30

Thüringer Pflaumenmus Pfd. 35
Gemischt **Marmelade mit Himbeer** Pfd. 35
empfiehlt
Adolf Böhme
Kleine Ritterstr 14.

Kartoffeln

und **Stroh.** Alle Sorten liefert jede Menge frei Haus Dörmer. Neumark.

Fräulein, 32 J., w die Bekanntsch. eines Herrn zwecks

Heirat

Offert. unt. R 5850 Gesch.

28000 Mk.

1. Hyp. auf ein größ. Geschäftsgrundstück, in bester Lage Merseburgs ges. Ang. nur vom Selbstgeb. unt. C 2872 Gesch.

Lehrstelle für

Dentisten-praktikant(in)

aus gutem Hause mit gut. Schulbild. für Laboratorium u. Sprechzimmer ausw. frei. Angb. m. Lebenslauf unt T. 4915 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Nationalgesinnter

Melkermeister

geprüft, sucht für sof. Stellung. Verheiratet o. Kinder Auch für andere landw. Arbeiten. Angebote an Ernst Schenk, Thierbach b. Penig, Burgstädt-Land.

Kammerlichtspiele

Ab heute 2 Uraufführungen für Merseburg

Der Rächer des Tomy (Asiatische Geheimverbind.)

Eine spannungsgeladene Episode von fanatischen Bandenkämpfen im gelben Viertel von San Franzisko. Amerikan.-dramatischer Unterwelts-Tonfilm mit Edward Robinson und Lorette Joung. Als Beiprogramm:

Die goldene Peitsche

Sensationelles Erleben hinter den Kulissen der Rennbahnschieber und die beliebte **„Emelka-Tonwoche".**

Der Stahlhelm

Bund der Frontsoldaten
Ortsgruppe Merseburg.

Sonnabend, den 11. Februar 1933, ab 8 Uhr abends im Schützenhaus

Bunter Abend!

Die nationale Bevölkerung von Merseburg u. Umgebung wird hierzu freundlichst eingeladen. — Von 4 bis 6 Uhr nachmittags Theatervorstellung für Kinder. **Eintritt frei!**

Die Ortsgruppenführung

Waldbad Leuna

Ab Sonnabend, 11. Febr.: Beginn des großen

Japanischen Blütenfestes

Es spielt wieder die beliebte Weißenfelser Kapelle
Eintritt frei! — Eintritt frei!

Billig Auf Teilzahlung

Bettstellen

Federbetten / Reformunterbetten
Aufl.-Matratzen / Stahlrahmen

Verlangen Sie Liste A.I.

Klingler, Halle, Leipziger Straße 11,

Eingang Sandberg — Etagengeschäft

Gewinnauszug

5. Klasse 40. Preuß.-Süddeutsche (266. Preuß.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

2. Ziehungstag — 9. Februar 1933

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

12 Gewinne zu 10000 M. 31115 50813 61626 97110 185492 279933

4 Gewinne zu 5000 M. 104717 138705

20 Gewinne zu 3000 M. 46503 87280 94752 146772 148024 204176 211669 225472 274420 365749

80 Gewinne zu 2000 M. 2290 14974 34532 38736 47345 55242 57479 59407 65322 96325 120553 124787 153308 170688 184924 192276 212060 213033 226350 231069 234486 244261 247427 259880 266542 278104 281120 292014 292102 303559 318475 355384 363076 371667 377443 378271 380284 383628 395877 398517

124 Gewinne zu 1000 M. 9655 12526 25204 35153 40145 40633 43947 47018 47419 54647 56885 62112 68312 70408 71786 75139 85909 87080 95135 97915 100054 105906 111466 118445 118561 126282 150512 153160 158382 168519 194613 203260 215133 219374 224057 230823 233413 242390 261725 267244 267945 278046 282533 290737 292262 294077 295249 307631 319395 320214 321795 338266 346241 352979 356529 357882 358120 372990 373866 374647 377896 385187

180 Gewinne zu 500 M. 3821 5264 5427 11699 24259 27631 32595 36742 41983 42742 47056 48657 49860 51206 66835 67702 80310 88044 90375 90519 90894 92220 92341 93244 97134 111720 119026 120265 124686 128847 130048 132076 133922 138107 141345 145620 148818 149077 151342 157345 159994 161984 162283 163825 171311 171538 183243 199719 200067 203188 208505 210769 213706 224571 251472 254238 257655 257826 262016 262363 263374 265459 266159 271031 280305 280497 287696 291672 292204 295638 296601 297176 307082 311756 343785 345830 349052 352214 352339 353967 356256 359722 371783 375554 381737 385689 388366 390766 391649 397250

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 25000 M. 206791

8 Gewinne zu 5000 M. 276543 299816 301278 372393

20 Gewinne zu 3000 M. 6442 111668 132335 159024 180910 265948 294059 328930 366977 375086

44 Gewinne zu 2000 M. 37546 57264 58481 64066 69688 94139 105799 115858 133923 176194 177089 210630 226426 274116 276034 277540 282311 296021 337537 351976 360351 370783

114 Gewinne zu 1000 M. 393 16792 25283 49387 54622 58402 70807 76726 89457 98353 101672 107784 109054 111387 113024 133078 135384 136654 137751 138591 141867 147094 148788 154556 157015 159220 167049 177072 183591 185093 212151 215763 216872 220535 229621 259377 264865 273656 282359 287324 288456 305777 306044 312127 313320 318438 319506 322305 331483 335277 341725 352847 370421 387196 387212 388203 398054

160 Gewinne zu 500 M. 16193 21734 22272 23132 28158 49563 53093 66296 68233 68556 72693 75348 79607 80773 81812 82383 82446 82698 105946 107603 107799 115005 118256 126088 132133 140594 143602 147587 157494 160585 168069 173086 177066 177993 183041 183475 186357 193650 195183 198981 213683 220049 220177 220227 220456 223995 224678 230835 230944 233112 233993 259769 276937 277411 290561 301305 302607 313303 314732 321419 324315 328694 333559 335989 336199 344384 349487 351017 351919 360252 366542 370670 370756 375121 376444 382994 385284 386061 387695 399508

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne zu je 500000, 2 zu je 200000, 4 zu je 100000, 6 zu je 75000, 12 zu je 50000, 28 zu je 25000, 184 zu je 10000, 468 zu je 5000, 926 zu je 3000, 2772 zu je 2000, 5554 zu je 1000, 9290 zu je 500, 27700 zu je 400, und 100 Schlußprämien zu je 3000 M.

Merseburger Gastspiel-Theater TIVOLI

Sonntag, abends 8 Uhr

Zu Ehren Emmerich Kalman's 50. Geburtstag

Die Csardasfürstin

Operette in 3 Akten

Gastspiel der Tanz-Soubrette Liselotte Oehlschlägel und des Tenors Fred Schneider.

Vorverkauf im Tivoli u. Verkehrsbüro

Zum Vaterland

Weißenfelser Str. 30

Morgen, Sonnabend, den 11. Februar 1933

gr. Bockbierfest

mit ganz besonderen Überraschungen.

Wie immer, so auch diesmal die **bekannte, beliebte Stimmungsmusik**

Gutgepflegte Sternburgbiere. Bek. Küche.

Männerturnverein 1861 e. V.

M.T.V. 1861

Sonntag, den 12. Febr. 1933, nachm. 4,30 Uhr, im **Schützenhaus**

Bühnen-Schauturnen

Hierzu laden wir unsere Mitglieder, sowie Freunde der edlen Turnsache herzlichst ein

Der Turnrat

Gasthaus Förtsch, Frankleben

Sonntag, den 12. Februar, ab 4 Uhr

großer Studentenball

Motto: Grün ist die Heide
Herrl. Dek., Illuminat., Stimmung, Betrieb
Hierzu laden ein **Die Hauskapelle Der Wirt.**

Rundfunk am Sonnabend

Leipzig

Wellenlänge 389.6

6.15: Funkgymnastik.
6.35: Frühkonzert.
9.40: Wirtschaftsnachrichten.
9.45: Wetterdienst, Wasserstandsmeldungen, Verkehrsfunk und Tagesprogramm.
9.55: Was die Zeitung bringt.
10.10: Schulfunk.
11.00: Werbenachrichten der Deutschen Reichs-Postreklame, verbunden mit Schallplattenkonzert.
12.00: Virtuosen im Anschluß an Wetterbericht und Zeitangabe (Schallplatten)
13.00: Nachrichten- u. Wetterdienst, Schneemeldungen und Zeitangabe.
13.15: Zur Unterhaltung (Schallplatten). Anschließend: Börsenbericht.
14.00: Funkberatung.
14.10: Funknachrichten.
14.25: Arbeitsmarktbericht des Landesarbeitsamtes Sachsen.
14.35: Kinderstunde: Spielen und Basteln.
15.15: Funkschach.
15.45: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Musikberatung des Mitteldeutschen Rundfunks.
16.30: Orchesterkonzert. Das Berliner Funk-Orchester.
18.00: Praktische Rechtskunde.
18.30: Rudolf Hans Bartsch. Der Dichter einer wunderschönen Stadt. (Zum 60. Geburtstag.)
18.50: Gegenwartslexikon.
19.00: Mandolinenkonzert des Mandolinenorchesters Saalfeld. Dirigent: Karl Otto.
19.30: Zukunftsfragen der Luftfahrt. Hauptmann a. D. Dr.-Ing. Hermann Köhl, Berlin.
20.00: Abendkonzert. Das Leipziger Sinfonieorchester. Das Emdé-Orchester, Leipzig. Leitung: Hilmar Weber. Dazwischen in einer Pause: Schallplattenbericht vom 6. Tag der FIS.-Wettkämpfe in Innsbruck.
22.05: Nachrichtendienst. Anschließend bis 23.30: Nachtmusik.
23.30: Tanzmusik aus London.

Königswusterhausen

Wellenlänge 1635

6.15: Funkgymnastik.
6.30: Wetterbericht für die Landwirtschaft. Anschließend bis 8.00: Frühkonzert.
10.00: Neueste Nachrichten.
10.10: Schulfunk.
11.00: Deutscher Seewetterbericht.
12.00: Wetterbericht für die Landwirtschaft. Anschließend: „Lustiges Kunterbunt" (Schallplatten). Anschließend: Wiederholung des Wetterberichtes für die Landwirtschaft.
12.55: Nauener Zeitzeichen.
13.35: Neueste Nachrichten.
14.00: Konzert.
15.00: Kinderbastelstunde.
15.30: Wetter- und Börsenberichte.
15.45: Friedrich Schnack: Legenden.
16.00: Führertum im Arbeitsdienst; Kaplan Kayser.
16.30: Nachmittagskonzert aus Hamburg.
17.10: Wochenschau
18.00: Tägliches Hauskonzert.
18.30: Programm und Inhalt in der Musik; Dr. London.
18.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. Anschließend: Kurzbericht des Drahtlosen Dienstes.
19.00: Ein Bauernland im deutschen Westen. „Die Eifel." Hörbericht von Dr. Paul Laven.
20.00: Funk-Karussel.
22.00: Wetter-, Tages- u. Sportnachrichten.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Der volkstümliche Schubert (Schallplatten).
Anschließend bis 0.30: Nachtmusik.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330210-15/fragment/page=0012